Samstag, den 3. Februar 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 29.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 2500.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 1500.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht, Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 25.— Mk., Familienanzeigen 20.— Mk., Stellengesuche 20.— Mk., Finanzanzeigen 27.— Mk.; außerhalb 35.— Mk., Finanzanzeigen 40.— Mk. für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 130.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewill. Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 7 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Zum Auslauf der Geschäfte im neubesetzten Gebiet durch Ausländer.

Die Pressestelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen schreibt: Die täglich wachsenden Ernährungsschwierigkeiten und die gewaltige Preissteigerung für die notwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens, unter denen die Bevölkerung des neubesetzten Gebiets in besonderem Maße leidet, geben Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die **Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen** vom 11. September 1922 über die Beschränkung des Kleinhandelsverkaufs auch **heute noch in vollem Umfang gültig ist. Die Verordnung verbietet den Kleinhandelsverkauf an Ausländer und die Vermittelung solcher Verkäufe. Es bedarf keines ausdrücklichen Hinweises, daß die Angehörigen der französischen und belgischen Besatzungstruppen sowie der aus Anlaß der Besetzung neu eingerichteten ausländischen Behörden ohne weiteres dem Verbot des Kleinhandelsverkaufs unterliegen.**

Die feste Haltung der staatlichen Bergwerksbetriebe.

w. **Buer**, 2. Febr. **Eine französische Zivilkommission versuchte, in die staatlichen Bergwerksbetriebe einzudringen. So kam am 31. Januar diese Kommission auf den Möllerschächten an und wollte auf den Zechenplatz eindringen. Da sie keine Bescheinigung der Verwaltung vorzeigen konnte, wurde sie durch die Feuerwehr vom Platze entfernt. — Auf der Zeche Zweckel verwehrte der Torwärter der Kommission überhaupt den Eintritt, und auf Zeche Scholven erfuhr sie das gleiche Schicksal.**

w. **Recklinghausen**, 2. Febr. **Von den staatlichen Kohlenbergwerken ist verlangt worden, die Koksieferung in sämtlichen Betrieben aufzunehmen. Oberbergrat Sarter hat in Vertretung der Verwaltung mündlich und schriftlich die Erfüllung dieses Verlangens abgelehnt.**

Protest gegen die Mißhandlung von Schutzpolizeibeamten durch franz. Offiziere

Am 30. Januar 1923 wurde der Polizeiwachtmeister Bachmann in Weitmar von einem französischen Offizier körperlich mißhandelt, angeblich wegen Nichtgrüßens; am Donnerstag, den 1. Februar 1923 wurde der Polizeiwachtmeister Kutlich ebenfalls von einem französischen Offizier mit der Reitpeitsche schwer mißhandelt, weil er der Anordnung des Preußischen Ministeriums des Innern, die französischen Offiziere nicht zu grüßen, Folge geleistet hat.

Die unterzeichneten Gewerkschaften erheben schärfsten Protest gegen dieses aller Kultur hohnsprechende Verfahren der französischen Offiziere. Wir bitten die Schutzpolizei, sich durch diese Fälle nicht in der pflichtmäßigen Ausübung ihres Dienstes beirren zu lassen.

Arbeitsgemeinschaft
sämtlicher Arbeitnehmerverbände von Bochum.

Das Essener Postamt wieder in Betrieb.

w. **Essen**, 2. Febr. **Das Post- und Telegraphenamt hat heute morgen den Betrieb wieder aufgenommen.**

*

Als Antwort auf die Verhaftung und Ausweisung ihrer Gewerkschaftsführer ist das gesamte Personal der Post- und Telegraphenämter am 29. 1. in einen dreitägigen Proteststreik getreten. Die Arbeit ist am 2. Febr. allgemein wieder aufgenommen worden. Das Personal wird sich auch fernerhin ausschließlich an die Weisungen der deutschen Regierung halten und Arbeiten für die Besatzungsbehörde unter keinen Umständen ausführen.

Französische Kohlenverladung in Dahlhausen.

Essen, 2. Febr. Im Laufe des heutigen Vormittags erschienen zwei Offiziere und acht Mann der französischen Besatzungstruppen beim Amt **Dahlhausen**; nachdem sie von dem Gemeindevorstand keine Kohlen bekommen konnten, fuhren sie zur Zeche **Dahlhauser Tiefbau** (Essener Steinkohlenbergwerke). **Die Belegschaft weigerte sich, Kohlen zu liefern. Daraufhin luden die Franzosen die Kohlen selbst auf; zuvor hatten die Soldaten ihre Gewehre laden müssen, unter dieser Bedrohung ist die Aufladung der Kohlen von den Soldaten vorgenommen worden.**

Die gesamte Koblenzer Presse verboten.

w. **Koblenz**, 2. Febr. **Die gesamte Koblenzer Presse ist von der Rheinlandkommission ohne Angabe von Gründen auf drei Tage verboten worden.**

Eine neue Bluttat in Bochum.

In derselben Stunde, in der die Stadtverordnetenversammlung in Bochum gestern dem Einspruch ihres Vorsitzenden gegen die Tötung und Verletzung schuldloser Bürger zustimmte, fielen in Bochum wieder Schüsse aus Waffen der Besatzungstruppen, durch die

zwei Bürger verwundet

wurden.

In der Wirtschaft Elbracht, Hattinger- und Ottostraßen-Ecke, wurden Soldaten der französischen Tankbesatzung von der Wirtin Getränke verweigert, worauf die Soldaten in dem Lokal, in dem auch etwa zwölf Zivilisten weilten, mit Dolchen herumfuchtelten und ihre Revolver luden. Nachdem die Zivilisten das Lokal verlassen hatten, gingen auch die Franzosen auf die Straße. Vor dem Lokal sammelten sich etwa 40 bis 50 Menschen. Ein Franzose gab einen Schuß ab. Ob durch diesen Schuß eine Verletzung herbeigeführt wurde, steht nicht bestimmt fest, es ist aber anzunehmen, daß die unten zuerst vermerkte Verletzung auf diesen Schuß zurückzuführen ist. Die Zivilisten folgten den Franzosen nicht und blieben an der Ecke stehen, einige riefen „Haut thu!" Darauf gaben die Soldaten wieder einige Schüsse ab. Verwundet wurden

der Knappschaftsbeamte Makuwitz, ABC-Str. 15, der einen Schuß in den Oberarm erhielt, und uns Elisabeth-Hospital gebracht wurde, und

der Knappschaftsbeamte Willibald Freund, Grumme, Heckerstraße 31, dem die Kugel durch den Oberschenkel fuhr.

Der französische Kommandant schickte der Schutzpolizei eine Gruppe unter einem Korporal, um diese bei der Säuberung der Straße zu unterstützen. Die Schutzpolizei brauchte diese Hilfe natürlich nicht und schickte sie nach Hause.

*

Am gestrigen Freitag benutzten sehr viele Franzosen Streifzüge durch die Innenstadt, um Einkäufe in den verschiedensten Geschäften zu machen. Da die Kaufmannschaft in den meisten Fällen die Hergabe von Waren, gestützt auf die Anordnung des Oberpräsidenten vom 11. Sept. 1922 ablehnte, so kam es vielfach zu eigenmächtigen Eingriffen der Franzosen, die einfach die verlangte Ware an sich nahmen, das Geld auf die Theke warfen und abzogen. So gingen sie in dieser Weise in mehreren Geschäften auf der Oberen Markt- und Buddenbergstraße vor. Als ihnen in einem Geschäft die geforderten Artikel entschieden verweigert wurden, drohten sie, mit Verstärkung wiederzukommen. Diese Eingriffe in Geschäftsbetriebe verursachten große Menschenansammlungen; eine starke Erregung macht sich in der Bürgerschaft mehr und mehr breit. Man muß auch hier wieder betonen, daß der Ausverkauf der Geschäfte durch die französischen Soldaten mit dem so oft bekanntgegebenen Zweck des Einmarsches der Truppen, nämlich dem Schutz der 40 französischen Zivilingenieure, nicht das allermindeste zu tun hat. Das Ruhrgebiet ist mit Waren, namentlich aber mit Lebensmitteln, so karg daran, daß die Bevölkerung den Eingriff der Franzosen ohne Gefährdung der eigenen Lebenshaltung nicht erträgt. Die Besatzungsbehörde handelt im eigenen Interesse, wenn sie auf die dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung die erforderliche Rücksicht nimmt und sich davor hütet, die Erregung der Massen durch solcherlei Eingriffe zu schüren.

Vor einigen Tagen erschien ein französischer Offizier mit einer Kompagnie Soldaten und Maschinengewehren vor der Handelskammer zu Bochum, um den Syndikus Dr. Jacobshagen zu einer Aussprache mit dem General der französischen Truppen zu laden. Da Dr. Jacobshagen dienstlich abwesend war, drangen die Franzosen in die **Privatwohnung** ein, wo sie die erkrankte Gattin des Dr. Jacobshagen in ihrem **Schlafzimmer** eine halbe Stunde lang ausfragten. Dr. Jacobshagen, dem dieser Vorfall telephonisch gemeldet wurde, hat darauf folgenden **Brief** an den französischen General gerichtet:

„Wie mir mitgeteilt worden ist, haben Sie mir durch eine Kompagnie Soldaten mit Gewehr und Maschinengewehr den Wunsch nach einer Aussprache mit mir zukommen lassen. Ich bin im Prinzip bereit, zu einer Aussprache zu erscheinen, muß jedoch aus den Vorkommnissen der letzten Tage und der Art der Uebermittlung Ihrer Aufforderung schließen, daß sich an die Aussprache eine Ausweisung oder Verhaftung anschließen wird. Ich bin nicht gewillt, den Posten, auf den mich mein Amt und meine Pflicht zu Nutzen von Industrie und Handel des Bezirks gestellt haben, aus einem derartigen Anlaß zu räumen. Ich kann deshalb Ihrem Wunsche nach einer Aussprache nur stattgeben, falls Sie mir schriftlich freies Geleit und ungestörte Wiederaufnahme meiner Arbeit nach der Aussprache zusichern."

Der Ueberbringer dieses Schreibens wurde nicht vorgelassen.

Ein unglaublicher Vorfall hat sich in der Nacht vom 1. zum 2. Febr. in der Markstraße Nr. 72 in Brenschede ereignet. Kurz nach 12 Uhr wurden Mitglieder der Familie Romberg, die im Wohnzimmer zusammensaßen, durch plötzliches **Maschinengewehrfeuer** erschreckt. Gleich darauf schlug auch schon ein **Schuß durchs Fenster** des Nebenzimmers, drang durch die Wand ins Wohnzimmer und prallte an der gegenüberliegenden Wand über dem Sitz der Tochter ab. Ein zweiter Schuß drang ins Obergeschoß; er kam gleichfalls durchs Fenster und das Geschoß blieb im Flur liegen. — Wie uns dazu mitgeteilt wird, lag zu diesem Vorgehen des französischen Postens, der vor dem Hause Wirtschaft Becker, Wiemelhauserstraße stand, kein Anlaß vor. Die Straße war vollständig ruhig; der Posten soll jedoch behauptet haben, es wäre ein Schuß gefallen. — Die Erregung der Anwohner der Straße ist außerordentlich groß. Man glaubt nicht mehr in seinen vier Wänden sicher zu sein, wenn einfach die Maschinengewehre mitten in der Nacht blindlings auf die Häuser losgelassen werden. Der Fall ist an der zuständigen Stelle zur Anzeige gelangt.

Zu dem Eingriff in die Bochumer Privatindustrie

den Vorfall mit der Firma Lueg, wird uns noch gemeldet: **Herr Oskar Lueg** wurde am Abend des Donnerstag aus der Haft entlassen, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß der von ihm „beschlagnahmte" Wagen von den Franzosen in Gang gebracht worden sei. Der Wagen war bald nach der Beschlagnahme wegen eines geringfügigen Fehlers defekt geworden, und man hatte Herrn Lueg bedeutet, er werde so lange in Haft bleiben, bis dieser Fehler behoben sei. Die beiden anderen Herren **Schwarz** und **Bohrmann** sind zur Stunde der Niederschrift dieser Zeilen noch in Haft, ihre Freilassung steht aber, wie aus unterrichteter Quelle verlautet, ebenfalls in den nächsten Stunden zu erwarten. Man wirft ihnen lediglich unbedachte Aeußerungen bei den aufregenden Vorfällen vor. Herrn Lueg wurde bei seiner Freilassung über den „beschlagnahmten" Wagen ein sogenannter Requisitionsschein überreicht. Seine Behandlung während der Haft war eine den Verhältnissen angemessene anständige. Er wie die anderen Herren konnten sich selbst beköstigen und erhielten auch Betten mit frischer Bettwäsche. Seinem mannbaren Verhalten, wie dem seiner Angestellten ist vom deutschen Interesse aus nur die uneingeschränkte Anerkennung zu zollen. Besonders hervorgehoben werden muß bei diesem Vorfall noch das unerschrockene Auftreten seiner Angestellten und von diesen besonders das des Elektrikers Moritz **Schulte-Terhoehn**, der Meister **Stöber** und **Both**, die trotz schärfster Bedrohungen ihren deutschen Standpunkt bei dieser „Beschlagnahme" nicht verleugneten. Wie die Firma Lueg uns weiter mitteilt, ist der französischen Besatzungsbehörde unzweideutig mitgeteilt worden, daß für einen weiteren Verkehr mit ihr nur das **Besatzungsamt Bochum** in Frage kommen könne.

Das französische Kriegsgericht

verurteilte den Kaufmann **Wehmer** in **Weitmar**, Hattingerstraße, zu 150 000 Mark **Geldstrafe**, weil er sich geweigert hat, Franzosen Waren zu verabfolgen. Die Verteidigung führte der durch die Vertretung der Industriellen vor dem Mainzer Kriegsgericht bekannte Essener Rechtsanwalt Dr. Grimme.

In Hattingen

haben die Franzosen dem **Telefonamt den Strom weggenommen**, sodaß der Fernsprechverkehr mit Hattingen seit gestern 3 Uhr nachmittags ruht.

Vormarsch in das bergische Land.

w. **Vohwinkel**, 2. Feebr. Die Stadt Vohwinkel, auf der Strecke Essen-Elberfeld, ist im Laufe des heutigen Nachmittags durch französische Kavallerie und Infanterie **besetzt** worden.

Von einem franz. Posten erschossen.

w. **Lünen** i. W., 2. Febr. Der Bergmann Wilh. Haumann in Brochten, 5 Kilometer südwestlich von Lünen, wurde von einem französischen Posten **erschossen**. Einzelheiten fehlen noch.

Bemerkenswerte Vorfälle in Recklinghausen.

w. **Recklinghausen**, 2. Febr. Mehrere Hafenangestellte und -Arbeiter, darunter Betriebsratsmitglieder, wurden gestern hier **verhaftet**, nach kurzer Zeit aber wieder freigelassen. Der französische Kommandant entschuldigte sich und erklärte, die Verhaftungen seien auf einen Irrtum zurückzuführen.

Ein Bergmann von einem französischen Auto überfahren.

W. **Buer**, 2. Febr. Zwischen Bottrop und Gladbeck wurde, wie die Buersche Zeitung meldet, am 29. Januar ein Bergmann von einem in rasender Fahrt befindlichen Auto der französischen Besatzungstruppen überfahren und getötet.

Die Verkehrslage

hat sich gegenüber gestern verschlechtert. Die Verbindung

über Herbede

ist seit gestern abend unterbunden, weil die Beamten sich geweigert haben, den französischen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten sollten, nur französischen Befehlen zu gehorchen. Die Franzosen haben den Bahnhof besetzt. Dasselbe gilt

für Hengstey.

Der Personenzug- und Güterverkehr nach dem Osten geht in Ordnung, nur Kohlen-, Koks- und Leerzüge werden von den Franzosen zurückgehalten.

In Brackel

wurden auch leere Talgwagen angehalten, da sie nach Ansicht des dortigen Kommandanten für Kohlentransporte Verwendung finden könnte.

Die militarisierte Nordstrecke

über Osterfeld—Buer Nord—Herten—Recklinghausen—Lünen ist für den deutschen Verkehr nach wie vor **gesperrt**. Offenbar sind die Franzosen bemüht, die Strecke für zweigleisigen Verkehr nutzbar zu machen.

Ueber die allgemeine Lage wird weiter gemeldet, daß die Franzosen auf den Bahnhöfen im Osten des Industriegebietes, auf denen allein noch der Durchgangsverkehr herrscht, gegen die deutschen Eisenbahner mit

wachsender Rücksichtslosigkeit

vorgehen, jedoch bleiben die Eisenbahner nach wie vor unerschütterlich fest.

Der Bahnhof Emscher

auf der Strecke Recklinghausen—Haltern ist gestern von französischen Kontrollposten besetzt worden. Der Betrieb wird jedoch aufrechterhalten. In

Lünen-Nord

verlangten die Franzosen Stellung von Lokomotiven, um Kohlentransporte nach dem Westen zu fahren. Die deutschen Behörden haben die Stellung von Lokomotiven verweigert. Ferner verlangten die Franzosen Einführung in den deutschen Signaldienst; auch dieses Ansinnen ist abgelehnt worden.

Infolge der durch die Franzosen verursachten

Verstopfung vieler Bahnhöfe

im Einbruchsgebiet ist stellenweise sogar der Lebensmitteltransport gefährdet. Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Dr. Grützner, hat an den Oberbefehlshaber General Degoutte ein Schreiben gerichtet, in dem gefordert wird, die Sperre sobald wie möglich aufzuheben, damit die Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt werden kann. Die Antwort auf dieses Schreiben wird im Laufe des heutigen Tages noch erwartet.

Ein Zwischenfall auf der Straßenbahn.

w. **Essen**, 2. Febr. Heute nachmittag 5 Uhr fuhren zwei belgische Soldaten auf der Strecke von Oberhausen nach Borbeck. Die beiden Soldaten zeigten dem Schaffner Bons auf die sie fahren wollten. Der Schaffner verlangte, daß sie Straßenbahnkarten lösten. Als die Soldaten sich weigerten, dem Folge zu leisten, sollten sie abgesetzt werden. Darauf griffen die beiden zur Schußwaffe, verletzten den Führer schwer und töteten einen unbeteiligten Fahrgast, nämlich den Schuhmacher Stockhorst aus der Unterdorfstraße in Essen-West. Die beiden belgischen Soldaten wurden von der deutschen Polizei festgenommen.

Ein Güterzug festgehalten.

TU. **Frankfurt**, 2. Febr. Ein nach Darmstadt bestimmter Güterzug wurde gestern abend von Franzosen auf der Station Langen festgehalten. Trotz eingereichter Beschwerde ist der Zug bisher nicht freigegeben worden.

Neue Verhaftungen.

Aachen, 2. Febr. Wie das Echo der Gegenwart meldet, ist Oberregierungsrat **Lisse**, der Leiter des Finanzamtes Aachen-Stadt, der bereits vor einigen Tagen verhaftet war, nunmehr ausgewiesen worden.

Jülich, 2. Febr. Der Vorsteher des hiesigen Zollamtes, Oberzollinspektor Baumann, ist gestern von belgischen Gendarmen verhaftet und nach Aachen abgeführt worden.

Entlassener rheinischer Sonderbündler.

w. **Düsseldorf**, 2. Febr. **Regierungspräsident Metz vom Eisenbahnbetriebsamt Kleve ist wegen offenkundiger Unterstützung sonderbündlerischer Bestrebungen von der Eisenbahndirektion Köln seines Amtes enthoben worden.**

Die gesetzliche Kleinrentnerfürsorge.

Von unserem innerpolitischen Mitarbeiter.

Die Frage der Kleinrentnerfürsorge hat sich unter der gegenwärtigen Not noch weit dringender gestaltet, als sie ohnehin schon war. Es bedarf keiner Erwähnung, daß die soziale Lage der Kleinrentner durch die ungeheuerlichen Kursstürze der Mark infolge des französischen Vernichtungsplanes eine geradezu erschreckende geworden ist. Die zunehmenden Selbstmorde in Berlin und in den anderen Großstädten sprechen hierüber eine zu deutliche Sprache, als daß man ihre Ursachen näher begründen müßte. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialpolitik des Staates die Aufgabe hat, diesen Aermsten der Armen, die größtenteils unverschuldet in das soziale Elend geraten sind, zu Hilfe zu eilen. Im Ausschuß des Reichstages für soziale Angelegenheiten wurde deshalb der Entwurf eines Gesetzes über die Kleinrentnerfürsorge beraten, um die am 8. August 1922 verkündeten Richtlinien für die Verwendung der Reichszuschüsse zur Unterstützung notleidender Kleinrentner weiterhin auszubauen. Der Gesetzentwurf, der am 1. Februar 1923 in Kraft treten soll, legt den Gemeinden die Verpflichtung auf, den Kleinrentnern die gleiche Fürsorge zuteil werden zu lassen, wie sie die Sozialrentner genießen. 90 v. H. der hierdurch den Gemeinden entstehenden Kosten werden vom Reiche vergütet. Für die Kleinrentner selbst ist der § 4 des Entwurfes von besonderer Wichtigkeit, da er gegen die Festsetzung oder Ablehnung von Fürsorgemaßnahmen die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zuläßt.

Die sächsische Kabinettskrise.

Aus Dresden meldet man: Die Neubildung der sächsischen Regierung liegt noch völlig im Unklaren. Die Initiative muß, da ein Staatspräsident in Sachsen fehlt, natürlich von der stärksten Fraktion ergriffen werden, und das sind die vereinigten Sozialdemokraten mit ihren 40 Abgeordneten. Unter dem Einfluß der alten Unabhängigen und des noch radikaleren Chemnitzer Flügels ist seinerzeit ein Beschluß gefaßt worden, der ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei auf alle Fälle ausschließt, während sich andererseits eine tragfähige Regierungsmehrheit nur mit den 5 Demokraten und den 19 Volksparteilern herstellen läßt. Ob es den Sozialdemokraten gelingt, ihren alten Beschluß zu überwinden und eine Regierung mit der Volkspartei zu bilden, ohne daß die V. S. P. D. auseinanderbricht, muß stark bezweifelt werden. Zunächst werden sie auf alle Fälle versuchen, mit den Kommunisten unter einen Hut zu kommen.

Grützners Ablehnung der Forstbeschlagnahme.

Das Direktionskomitee für Forsten der interalliierten Kommission hat dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf den Text von vier Ausführungsverordnungen zugesandt, die es auf Grund der Vorschriften der Verordnungen Nr. 184 und 185 der interalliierten Rheinlandkommission erlassen habe, mit der Aufgabe, die Bestimmungen den unterstellten deutschen Forstbeamten mitzuteilen und ihre Ausführung zu sichern.

Der Regierungspräsident hat dem Direktionskomitee geantwortet: „Nachdem der Rheinlandkommission nun der Standpunkt der deutschen Regierung bezüglich der Rechtsgültigkeit der Verordnungen 184 und 185 der Rheinlandkommission bekannt wurde, bin ich erstaunt, noch Ihr Schreiben zu erhalten. **Ich lehne es nicht nur ab, Ihre Verordnung an die Forstabteilung der hiesigen Regierung und an die nur unterstellten Beamten weiterzuleiten, sondern lehne auch jede Mitwirkung bei den von Ihnen vorgesehenen Maßnahmen ab.**“

Kriegsgerichtsurteile in Duisburg.

Vor dem belgischen Polizeigericht in Duisburg wurde gegen die vielen verhandelt, die im Anschluß an die Beamtendemonstration wegen der Verhaftung des Forstmeisters Berg verhaftet worden waren. 24 Angeklagte waren erschienen, wovon 7 aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Gegen zwei Angeklagte erfolgte Freispruch. Alle übrigen erhielten Gefängnisstrafen von 4 bis 6 Tagen, ein Schupobeamter 15 Tage Gefängnis, außerdem wurde bei ihm auf Ausweisung erkannt. Die Verteidigung hatte zu Beginn der Verhandlung für alle Angeklagten die Zuständigkeit des Gerichts beanstandet, weil ebenso, wie die jetzige Ruhraktion, auch die Besetzung von Duisburg keine rechtliche Grundlage im Friedensvertrage von Versailles finde. Das Gericht erklärte, ohne auf diese Ausführungen einzugehen, sich für zuständig.

In einer weiteren Verhandlung des belgischen Polizeigerichts wurde gegen mehrere junge Leute aus Mülheim-Ruhr verhandelt, die nach der Anklage durch Verteilung von Flugblättern in französischer Sprache an die französischen Soldaten die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet haben sollen. Das Urteil lautete hier auf 3 Monate Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe und Ausweisung.

Die Pariser Presse lenkt ein.

Jener Teil der Pariser Presse, der seit vielen Monaten die Ruhrbesetzung forderte und versprochen hatte, daß Frankreich dadurch in den Besitz weit höherer Wiederherstellungsleistungen in Geld und Natura gelangen würde, als sie Deutschland bisher vollbracht hatte, behauptet heute, da das augenblicklich wirtschaftlich negative Ergebnis der Besetzung nicht lange mehr zu verbergen ist, daß es sich weniger um die Hereinbringung der Wiederherstellungen handle, sondern vielmehr darum, um Frankreich vor künftigen Angriffen Deutschlands zu bewahren. Die Liberte sagt, daß es sich jetzt nicht mehr darum handle, die vollen Wiederherstellungen hereinzubringen, sondern nur um ein Minimum der Wiederherstellungen. **Der Eclair geht in seinem Geständniseifer noch weiter, daß nämlich an Wiederherstellungsleistungen nicht viel zu holen sein werde, aber durch die Ruhrbesetzung habe man Frankreichs Sicherheit garantiert. Sogar die Action Francaise redet nicht mehr von materiellen Ergebnissen, sondern behauptet, daß man nunmehr Deutschlands Rüstungen für einen neuen Krieg verhindert habe.**

Paris, 1. Febr. Im Laufe einer Geschäftsordnungsdebatte, die sich in der Pariser Kammer entwickelte, gab Herriot namens der radikalen Partei eine Erklärung ab, in der er betonte, die Besetzung des Ruhrgebietes sei nicht die Politik seiner Partei, aber die Operation im Ruhrgebiet sei im Gange. Die radikale Partei stelle sich über die Parteipolitik und lehne es ab, etwas zu tun, das die Handlungen der Nation behindern könne. Sie werde an die demokratischen Parteien Englands und der Vereinigten Staaten appellieren, damit sie ihr bei der Erlangung der Reparationen behilflich seien, und an die demokratischen Parteien Deutschlands (!), damit sie die deutschen Kapitalisten zwängen, Reparationen zu leisten. Unter diesen Vorbehalten billige die radikale Partei die Vertagung der Interpellationsdebatte. In der weiteren Debatte schloß sich Painleve im Namen der republikanischen Sozialisten der Erklärung Herriots an. Er betonte im besonderen die Schwierigkeiten, die die Operation im Ruhrgebiet mit sich bringe, die es ihm zur Pflicht machten, für die Vertagung zu stimmen.

Westfälischer Bauernverein und die Besetzung des Ruhrgebietes.

Der Präsident des Westfälischen Bauernvereins, Herr Freiherr von Kerckerinck zur Borg, hatte die Vorstands- und die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder des Vereins am Montag, den 29. Januar, zu einer Beratung über die Frage der Ruhrbesetzung und die von der Landwirtschaft Westfalens zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen nach Münster eingeladen.

Die Ansprache des Freiherrn von Kerckerinck zur Borg.

Meine verehrten Herren vom Vorstande! Ein ernster Augenblick hat der Leitung des Bauernvereins Veranlassung gegeben, Sie hierher zu bitten, um mit Ihnen des Rats zu pflegen.

Die Franzosen und in ihrem Gefolge die Belgier sind unter Bruch des von ihnen selbst diktierten Friedensvertrages von Versailles in den bisher unbesetzten Teil des Ruhrkohlenreviers eingerückt, haben Essen, Dortmund, Recklinghausen usw. okkupiert, reißen die Verwaltung und den Verkehr an sich, bemächtigen sich des deutschen Eigentums und üben Willkür und Terror gegen die Unternehmen, wie gegen die Arbeiter und die Beamten. Sie verfolgen die Absicht, unsere blühende Industrie, die eine wesentliche und unentbehrliche Grundlage unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaues ist, in ihrem Lebensnerv zu treffen und sie in ihren Dienst zu zwingen.

Aber dieses Mal sollen sie sich über die Wirkung täuschen!

Feierlich und entschlossen legen auch wir westfälischen Bauern Verwahrung ein gegen das Vorgehen eines unerbittlichen Gegners wider ein entwaffnetes, wehrloses, nur den Frieden begehrendes Volk. Einmütig stehen wir hinter unserer Regierung, indem wir auch uns die Worte zu eigen machen, die Reichspräsident und Reichskanzler im Namen dieser Regierung mannhaft gesprochen haben. Wir freuen uns der Entschlüsse und der Gesinnungen, die auf deutscher Seite kundgegeben worden sind, und des Widerhalles, den sie im ganzen deutschen Volke gefunden haben.

Mit stolzer Genugtuung sehen wir an dem Verhalten der industriellen Führer, daß persönlicher Mut und rücksichtsloses, des eigenen Vorteils nicht achtendes Eintreten für Pflicht, Recht und Ueberzeugung bei uns noch nicht erloschen sind.

Mit teilnehmender Freundschaft gedenken wir in dieser Stunde vor allem auch unserer westfälischen Brüder aus dem Stande der Arbeiter, für die diese Wendung der Dinge drückende materielle Sorgen, vielleicht Not und Hunger im Gefolge hat. Wir bewundern den Schwung und die Stoßkraft ihrer nationalen Gesinnung, wir rufen ihnen zu: Harret aus auf eurem schweren Posten! Führer zum siegreichen Ende das begonnene Werk! Auf euch sind die Blicke des Vaterlandes gerichtet! Ihr sollt die Klippe sein, an der die Woge der Niedertracht zerschellt!

Mit Gesinnungen und Worten allein kommen wir indes nicht weiter.

Verehrte Freunde! Die Situation will Taten, sie will Taten nicht nur von den zunächst Betroffenen, den Bewohnern des Ruhrreviers, — der Ruf zur Tat ergeht heute an das ganze deutsche Volk, er ergeht mit in erster Linie an die deutschen Landwirte und unter ihnen wieder zuvörderst an die Landwirte Westfalens, weil diese den gefährdeten Bezirken am nächsten wohnen. Hierfür jene in engem Raume dicht gedrängten, auf die Zufuhr von Nahrungsmitteln angewiesenen Menschenmassen instandzusetzen und stark zu machen, ist die Aufgabe der noch unbesetzten Landesteile, ist vor allem und mit in erster Linie Aufgabe der westfälischen Landwirtschaft.

Der Pflicht der Ablieferung darf niemand sich entziehen. Auch hierüber hinaus müssen wir zur Verfügung stellen, was irgendwie in der eigenen Wirtschaft entbehrt werden kann. Vor allem gehört heute, was an Milch verfügbar ist, nicht in die Buttermaschine, sondern in die Städte des Ruhrreviers!

Vergessen wir Landwirte auch nicht, daß wir jetzt, wie selten, die Gelegenheit haben, Vorurteile auszuräumen und Stimmungen zu glätten, unter denen wir seit Jahrzehnten und vor allem in den Jahren nach der Revolution nur allzusehr gelitten haben.

Die Organisation der Spende.

Als Zentralstelle für das ganze Reich ist Minden ausersehen, wo listen- und aktenmäßig die gesamten Ergebnisse der Sammlungen verbucht werden, ohne daß jedoch eine tatsächliche Ueberführung nach dort und Lagerung daselbst in Frage kommt. Von Minden aus erfolgt nach Anforderung eines besonderen Verteilungsbeschlusses, der im besetzten Gebiete gebildet ist, unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten von Düsseldorf, die Verteilung. In diesem Ausschuß ist die Kammer vertreten, und es soll allen Organisationen, die sich an der Aufbringung der Spende beteiligen, Gelegenheit zur Einsicht in den Verteilungsplan gestattet sein.

Die Aufbringung der Ruhrspende soll durch alle Verbände der Landwirtschaft gemeinsam in den örtlichen Bezirken erfolgen und das Resultat derselben dem Kreisverein mitgeteilt werden, der seinerseits unter Zuhilfenahme der örtlichen Genossenschaften eventuelle Lagerung, Mitteilung nach Minden und Weiterleitung nach Weisung von Minden in die Hand nimmt. Gesammelt werden sollen in erster Linie an Lebensmitteln

Speck, Dauerfleisch, Hülsenfrüchte, Käse lebendes Vieh, Getreide, Mehl und Kartoffeln.

Kleine Mengen sollen sofort gesammelt und gelagert werden, soweit dies örtlich möglich ist. Größere Mengen sollen listenmäßig gesammelt, jedoch in der Hand der Spender bleiben, bis Abruf durch die Kreisorganisation nach Weisung der Mindener Stelle erfolgt. Die Befürchtung, daß die Ergebnisse der Spende den Zugriffen der Besatzungsbehörde ausgesetzt sei, trifft nicht zu, denn es ist Sorge getragen, daß durch schnellste und unmittelbare Verteilung an die Bevölkerung die Lebensmittel untergebracht werden. Ueberdies hat der französische Befehlshaber im neubesetzten Gebiet erklärt, daß seitens der Besatzungsbehörde den Lebensmitteltransporten keine Schwierigkeiten gemacht werden sollten. Alle freiwillig und kostenlos gespendeten Gaben werden frachtfrei befördert gegen Frachtbrief, der mit entsprechendem behördlichem Vermerk oder einem Vermerk der Landwirtschaftskammer versehen ist.

Als zweiter Teil der Ruhrspende ist eine Geldsammlung vorgesehen für alle diejenigen, die zu einer Hergabe von Lebensmitteln nicht beitragen können. Als Sammelstelle für die aus der westfälischen Landwirtschaft herstammenden Geldbeträge sind die Spar- und Darlehnskassen bestimmt, und als zentrale Sammelstelle für diese die Ländliche Zentralkasse zu Münster. Erwünscht wäre es, daß sämtliche Spenden aus der Provinz, auch die bei den sonstigen Kassen und Banken eingehenden, letzten Endes in der Zentralstelle zusammenfließen, damit sie von hier sofort für den Ankauf von Lebensmitteln durch die Zentralgenossenschaft verwandt werden können, ehe sie durch Weiterführung an die Reichszentrale entwertet sind.

In der Aussprache wurde die von der Landwirtschaftskammer vorgeschlagene und eingeleitete Organisation einstimmig gutgeheißen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß alle Organe des landwirtschaftlichen Berufsstandes in der Provinz ihre Tätigkeit in diesen Plan einfügen möchten. Die größte Aufmerksamkeit muß der Milchversorgung des besetzten Gebietes geschenkt werden. Die Verhältnisse auf diesem Gebiete liegen geradezu katastrophal und sind wie nicht sonst geeignet, einen ungünstigen Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung auszuüben. Unbedingte Pflicht eines jeden Landwirtes sei es, alle Milch, die er über den Eigenverbrauch habe, unmittelbar oder über die Molkereien der Versorgung des Industriebezirks zuzuführen. Es dürfe augenblicklich kein Landwirt, der Frischmilch zu liefern imstande sei, auch nur ein Pfund Butter über den Eigenverbrauch herstellen. Keine Molkerei, die Frischmilch liefern könne, dürfe auch nur ein Pfund Butter mehr herstellen, als wie sie zur Versorgung ihrer Milchlieferanten notwendig habe. Wer keine Frischmilch liefern könne, sondern auf die Verbutterung angewiesen sei, gleichgültig, ob Landwirt oder Molkerei, solle die erzeugte Butter zum zehnfachen Milchpreis an die Ruhrspende abgeben, damit sie durch diese Organisation an die Ruhrbevölkerung abgegeben werde und nicht in die Hände der valutastarken Franzosen gelange. Unter keinen Umständen dürfe irgendwelche Butter an die herumziehenden Händler und Hamsterer abgegeben werden, weil nachgewiesenermaßen diese Butter zum größten Teil zu einem für deutsche Arbeiter unerschwinglichen Preis von 4000 bis 5000 Mark an die französische Besatzung oder an solche abgegeben werde, die bei der jetzigen Notstandshilfe nicht in Frage kommen.

Entschließung.

Der Vorsitzende schlägt in seinem Schlußwort der Versammlung die nachstehende Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Die westfälischen Bauern, einmütig hinter der Reichsregierung stehend, erheben Schulter an Schulter mit allen anderen Schichten unseres Volkes Protest gegen das rechtswidrige, unter Vertragsbruch erfolgte Eindringen der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet, gegen die Aneignung deutschen Besitzes und die Vergewaltigung einer friedlichen Bevölkerung, insonderheit auch der dortigen landwirtschaftlichen Betriebe durch deren Lahmlegung die Ernährung jenes dichtbesiedelten Gebietes in verhängnisvoller Weise gefährdet wird.

Wir erblicken in dem französischen Vorgehen den Versuch, deutsches Volk, deutsches Land, und deutsche Bodenschätze einem wehrlos gemachter Gegner mitten im Frieden widerrechtlich zu entreißen.

Wir bewundern die zu allen, auch den schwersten Opfern bereite Entschlossenheit aller Stände und Schichten betroffenen Bevölkerung in der Abwehr des Eindringlings, und erwarten, daß an der Durchführung dieses Widerstandes sein ruchloses Vorhaben scheitern wird.

Die deutschen Landwirte, insbesondere auch die westfälischen Bauern außerhalb des Ruhrbeckens, erkennen es als ihre Pflicht, den bedrängten Volksgenossen in der gefährdeten Zone brüderlich mit allen verfügbaren Kräften zu Hilfe zu kommen und in erster Linie den Hunger von ihnen fernzuhalten. Der Westfälische Bauernverein richtet daher an seine Mitglieder die dringende Mahnung und Bitte:

Liefert unverzüglich die fälligen Raten des Umlagegetreides ab!

Sammelt darüber hinaus an Nahrungsmitteln, was in der eigenen Wirtschaft irgend entbehrlich ist, und liefert es an die oben bezeichneten Stellen!

Verzichtet auf die Butterbereitung und haltet die Milch als Frischmilch restlos zur Verfügung des Industriereviers, wo sie Tausenden von darbenden Kindern zugute kommt!

Erklärt Euch bereit, städtische Kinder zu Euch aufs Land zu nehmen, um sie in dieser Zeit der Not zu ernähren und zu verpflegen!

Wer aber aus irgendwelchen Gründen nicht imstande ist, durch Hingabe von Naturalbeträgen mitzuwirken, der spende Geldmittel nach seinen Kräften!

Notzeit ist Opferzeit!

Der Vorstand des Westf. Bauernvereins.“

Die Ausweisungspraxis der Franzosen.

Für die rigorosen Ausweisungen der Franzosen, ihre Opfer einfach auf der Landstraße fast mittellos auszusetzen, bedienen sich diese folgenden „Normalformulars“, das in deutscher wortgetreuer Uebersetzung lautet:

Der Generalkommandant ....

Befehl.

Auf Grund des Befehls vom 8. März 1921, der das Verfahren beim Belagerungszustand im Brückenkopf Düsseldorf regelt und auf Grund des Befehls vom 2. Januar 1923 über das Verfahren beim Belagerungszustand im Ruhrbecken, wo die französisch-belgischen Truppen liegen, bestimmt der Generalkommandant:

Artikel 1. Herr .... wird aus dem zur Zeit besetzten Gebiet ausgewiesen, das durch die französisch-belgischen Truppen besetzt ist, wo seine Anwesenheit geeignet wäre, die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Truppen zu gefährden.

Artikel 2. Der vorliegende Befehl soll sofort in Kraft treten.

Artikel 3. Jede Zuwiderhandlung gegen diesen Befehl macht den Ausgewiesenen (le delinquant) verantwortlich vor dem Kriegsgericht.

(Stegel.) Der Generalkommandant.

Nicht unerwähnt darf bei dieser Ausweisungspraxis übrigens bleiben, daß man sich bei der Beerhaftung des Landrates von Hattingen sogar nicht scheute, diesem Handfesseln anzulegen.

Ruhrspenden.

Dortmund, 2. Febr. Die Notspende der im Schutzverein für Handel und Gewerbe zu Dortmund vereinigten Einzelkaufleute und einer Reihe befreundeter Firmen hat ein Gesamtergebnis von mehr als 39 Millionen Mark erbracht. Hiervon wurden dem Magistrat der Stadt Dortmund 20 Millionen sofort zur Verfügung gestellt, und zwar 5 Millionen für Sozialrentner, 5 Millionen für Kleinrentner und 10 Millionen für Arme, die nicht in Vereinigungen zusammengefaßt sind.

Demonstrationen in Frankfurt.

W **Frankfurt a. M.**, 2. Febr. Vor dem Carlton-Hotel kam es gestern abend zu einer Kundgebung gegen die dort wohnende Ententekommission. Die Demonstranten nahmen eine drohende Haltung ein und versuchten, in das Hotel einzudringen. Ein zahlreiches Polizeiaufgebot trat der Menge entgegen. Zu ernsten Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Zum Nachdenken.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Bekanntlich traf beim Einzug der Franzosen in Essen neben Tanks, Kanonen, Maschinengewehren und Minenwerfern auch die „Librairie Hachette“ zur Eroberung des Ruhrgebietes ein; sie soll aber glaubwürdigem Vernehmen nach ebensowenig greifbaren Erfolg gehabt haben, wie jene kriegerischen Instrumente, die bis heute noch nicht den deutschen Widerstand zu brechen vermochten. Auch in Bochum hat bekanntlich eine sogenannte Hachette ihre Pforten geöffnet.

Der Optimismus der Franzosen ist mehr als kindlich, der sie glauben macht, die deutsche Bevölkerung sei dem Eindringen französischer „culture“ außerordentlich geneigt, und sie lasse sich vielleicht auf dem Umwege über diese „friedliche Durchdringung“ für ihre politischen Pläne kirre machen.

Das Schulbeispiel — im wahrsten Sinne dieses Wortes — für derartige Versuche bietet das fieberige Bemühen der Franzosen im Saargebiete, die deutsche Schule zu französisieren. Die Tatsache ist in der deutschen Oeffentlichkeit schon bekannt genug, weniger aber ein anderer Umstand, der eine kurze und bittere Betrachtung lohnt. Wie der „Saarfreund“, das Organ des Saarvereins, in seiner letzten Nummer mitteilt, ist der Hauptträger dieser unterirdischen Bestrebungen Frankreichs im Saargebiet der französische Oberleutnant d. Res. Cristin, der bis zum Kriegsausbruch Lehrer am staatlichen Gymnasium in Dessau gewesen ist. Dank seines langen Aufenthaltes und seiner Lehrtätigkeit im gastfreien kaiserlichen Deutschland beherrschte der Herr Oberleutnant die deutsche Sprache vollkommen, was ihm natürlich seine Treibereien sehr erleichtert. Wir wollen uns weniger über die Undankbarkeit dieses Menschen beklagen, der für einen Teil seines Lebens deutsches Gastrecht genoß und deutsches Brot aß, sondern darauf hinweisen, wie übertrieben letzten Endes unser Entgegenkommen und unsere Freigebigkeit gegen Landfremde vor dem Kriege gewesen ist: Japaner holten sich bei uns ihre blendenden militärtechnischen Kenntnisse und, wie das genannte Beispiel lehrt, uns im Grunde ihres Herzens erzfeindlich gesinnte Ausländer jene Kenntnis von Volk und Sprache, die ihnen heute die geheimsten und gemeinsten Machenschaften gegen eben dieses Volk erleichtern. Möchte doch die deutsche Politik, auch die Kulturpolitik, durch diese offenbar gewordenen Schäden für die Zukunft klug werden!

Kleine Nachrichten.

D. **München**, 2. Febr. Vor dem Münchener Wuchergericht begann heute der Prozeß gegen den Generaldirektor Rosenberg von der Schuhwaren A. G. Romeo und Neptun. Er wird angeklagt, Schuhwaren im Werte von vielen Millionen Mark in preistreiberischer Absicht zurückgehalten zu haben. Ueber 96 000 Paar Schuhwaren beschlagnahmt worden. Der Angeklagte bestreitet, sich durch Zurückhaltung von Waren einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Für die Verhandlung sind fünf bis sechs Tage in Aussicht genommen.

Gerichtszeitung.

650 000 Mark Geldbuße für eine Diebes- und Hehlergesellschaft.

Das gemeingefährliche Treiben mancher Althändler und ihre sittliche Einwirkung auf die Jugend erhielt mal wieder eine krasse Beleuchtung in einer Verhandlung vor der Strafkammer Bochum, in der sich eine Diebes- und Hehlergesellschaft von 12 Köpfen zu verantworten hatte und zwar die jugendlichen Arbeiter Emil Hackbar, Karl Böcking, Albert Sibitzki, Wilhelm Karpenstein jun., Ludwig Karpenstein, Walter Lazar, Karl Meise, Max Böcking, Wilh. Dörmann, erst 13 Jahre alt, Fritz Laczewski, der Althändler W. Karpenstein und die Ehefrau Karpenstein, die beiden Letzteren unter Anklage der gewerbsmäßigen

Hehlerei. Sie stammten aus Meckinghofen, Datteln, Henrichenburg. Die jungen Burschen hatten sich die Anlagen des Schiffshebewerkes Henrichenburg zu Diebstählen ausgesucht. Im Frühjahr 1922 entwendeten sie dort zwei eiserne Schachtdeckel, große Mengen Alteisen, einen Ofen mit Aschekasten, selbst aus der Lichtleitung entfernten sie erhebliche Mengen Kupferdraht. In Datteln stahlen sie von dem Eisenbahnkörper große Mengen Gleislaschen, Eisenbahnschienen, Schrot, in Meckinghofen sieben Einfriedigungspfähle, T-Eisen, bei einem Wirt ein Gestell, im Juni 1922 von dem Platze der Zeche Emscher-Lippe Alteisen, im März 1922 versuchten sie zu Meckinghofen dem Postfiskus gehörenden Telegraphendraht zu stehlen. Die Verlesung der Anklagepunkte nahm eine Viertelstunde in Anspruch. Der größte Teil der Beute wurde zu den Karpensteins gebracht; als Ankäuferin entwickelte namentlich Frau K. eine lebhafte Tätigkeit. An den Diebstählen waren auch mehrere strafunmündige Schüler beteiligt. Das Urteil lautete gegen Hackbar auf 10 Monate Gefängnis — er war die Seele der Diebesgesellschaft —, Karl B. 1 Monat, Sib. zwei Monate, Wilh. Karpenstein 7 Monate, Ludwig K. 6 Monate, Lazar 6 Wochen, Meise 4 Wochen, M. B. 5 Wochen, D. 5 Tage, Lacz. 6 Wochen, W. K. sen. 4 Monate und Ehefrau K. 10 Monate Gefängnis. Mit Ausnahme von Hackbar und Frau K. erhielten alle Strafaussetzung gegen Zahlung von je 20 000—200 000 Mark Geldbuße. Insgesamt haben sie 650 000 Mk. Geldbuße zu entrichten.

Die Ausweisung des Landrats von Hattingen.

Am Montag, den 29. cr., morgens gegen 7 Uhr erschien eine Menge französischer Soldaten vor der Wohnung des Landrats in Hattingen und klingelten in auffallender Weise. Das Dienstmädchen benachrichtigte den Landrat und seine Frau, die gerade im Begriff waren, sich zu erheben, und erhielt den Bescheid, zu öffnen. Gleich darauf drangen die Soldaten ins Haus, klopften an die Schlafzimmertür und verlangten den Landrat zu sprechen. Der Landrat erklärte aus dem verschlossenen Zimmer heraus, daß er sofort kommen werde, sich aber erst ankleiden müsse, und daß seine Frau noch nicht bekleidet sei. Auf diese Bemerkung warteten die Soldaten einige Sekunden, verlangten dann aber aufs neue, daß geöffnet würde, und schlugen mit dem Kolben gegen die Tür. Der Führer war offenbar ein Gendarmerie-Sergeant. Die hereinströmenden Soldaten — es waren etwa 5 oder 6 — erklärten, daß sie den Landrat mitnehmen müßten. Nachdem der Landrat sich in aller Eile angekleidet hatte, wurde er von den Mannschaften heruntergeführt. Unten waren die drei Eingänge zum Landratsamt im Umkreise besetzt. Bevor der Landrat das Haus verließ, hatte man ihm trotz seiner Weigerung eine Handfessel um die rechte Hand gelegt und führte ihn so über die Straße durch das vorbeiströmende Publikum, das erstaunt zur Seite wich, zu dem Militärpersonenauto. Dort wurde die Fessel wieder abgenommen und der Landrat nahm in Begleitung von zwei oder drei bewaffneten Gendarmen in dem Auto Platz. Vor dem Auto hielt ein Lastkraftwagen, der nach der Rückseite hin offen, mit Soldaten besetzt war, die mit Karabinern bewaffnet waren. Die beiden Autos setzten sich nun in Bewegung nach Weitmar zu dem Stabsquartier des kommandierenden Generals der 40. Division. Der Adjutant erklärte, daß die Verhaftung nicht auf Befehl der Divisionskommandeurs, sondern **auf unmittelbare dringliche Anordnung des Generals Degoutte** erfolge. Die Gründe könne er nicht sagen. Dann wurde der Landrat in einer Schule untergebracht, wo er von 8 Uhr vormittags bis ½2 Uhr nachmittags verblieb. Nach und nach erschienen noch eine Reihe anderer Herrn, an der Spitze der **Reichsbankdirektor von Bochum**, die gleichfalls dort untergebracht wurden. Außer der starken Bewachung im Raume selbst stand vor der Tür ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett. Nach einem kurzen Aufenthalt wurden sämtliche Herren auf den Schulhof in ein von bewaffneten Franzosen gebildetes Viereck geführt; alle Herren mußten sich in Reih und Glied aufstellen. Ein innerhalb des Vierecks vor der Front stehender Auditeur forderte sodann den mitverhafteten Oberstwachtmeister auf, die Hand an die Mütze zu legen, während sämtliche übrige Herren die Kopfbedeckung abnehmen mußten. Gleichzeitig mußten die das Karree bildenden Mannschaften präsentieren. Darauf verlas der Auditeur den später auch schriftlich den einzelnen Herren übermittelten Befehl ihrer Ausweisung. Irgend eine Fragestellung oder Diskussion wurde nicht zugelassen. Darauf begann eine Fahrt in den Lastautos, die über Wiemelhausen, Witten, Langendreer, Mengede, Castrop, Bahnhof Rauxel, Henrichenburg, Datteln bis kurz hinter die Lippe führte. Dort wurden die Herren etwa eine halbe Stunde von dem Dorfe Olfen entfernt in Freiheit gesetzt.

Zu den Ausweisungen in Dortmund-Land, Castrop und Hattingen

erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Am Montag, den 29. cr. hatte sich der Landrat Klauser-Dortmund ½9 Uhr in Castrop eingefunden, um sich in dem gegen den Bürgermeister Wynen vor dem Militärpolizeigericht anberaumten Termin als Zeuge zur Verfügung zu halten.

Nachdem er erfahren hatte, daß Bürgermeister Wynen entgegen der kurz vorher dem deutschen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. **Grimm** von dem Vorsitzenden des Gerichts bestimmt abgegebenen Erklärung, verhaftet und durch mehrere Gendarme in die städtische Mädchenschule, woselbst die Gerichtsverhandlung stattfand, verbracht worden sei, ließ sich Geheimrat Klauser in Begleitung des Dr. Grimm sofort bei dem General Vidalon melden. Statt seiner empfing sie der ihm beigegebene Oberst und erklärte, daß die Verhaftung allerdings stattgefunden habe, daß die Gründe ihm aber unbekannt seien und daß der Ort, wohin Bürgermeister Wynen transportiert werde, bezw. worden sei, in etwa einer Stunde mitgeteilt werden würde.

Nachdem der Landrat sich inzwischen zu Frau Bürgermeister Wynen begeben hatte, um sie über die Einzelheiten des Vorganges aufzuklären, erschien alsbald ein französischer Gerichtsoffizier. Er ließ sagen, der Herr General wünsche den Landrat zu sprechen, um ihm den Verbringungsort des Bürgermeisters Wynen mitzuteilen. Auf die ausdrückliche französische Frage des Herrn Dr. Grimm, ob das der einzige Zweck der Berufung sei, erklärte der Offizier, daß sonst absolut nichts vorläge. Dr. Grimm und der Landrat gingen darauf zu General Vidalon. Die Frage, wohin Bürgermeister Wynen verbracht sei, wurde nicht beantwortet. Dagegen erklärte der General dem Landrat Klauser sofort, daß auch er hiermit ausgewiesen werde, daß der Wegtransport in etwa einer Stunde erfolgen würde und daß er bis dahin unter der Bewachung der Gendarmerie in der höheren Mädchenschule zurückgehalten werde. Auf die Frage nach den Gründen der Ausweisung erklärte der General, die Gründe läge in dem Umstande, daß die Bürgermeister des Landkreises Dortmund seit einigen Tagen den militärischen Behörden Widerstand entgegensetzten und daß dieser Widerstand auf eine Anweisung des Landrats zurückzuführen sei. Er nahm alsdann ein Formular, trug in das Formular lediglich Datum, Unterschrift, Name, Titel und Wohnort ein und überreichte Herrn Geheimrat Klauser den auf diese Weise ausgefertigten Ausweisungsbefehl. Nach einstündigem Aufenthalt in einem Schulzimmer, vor dem zwei Gendarme aufgestellt waren, wurde der Landrat dann in Begleitung des Rechtsanwalts Dr Grimm in einem requirierten Privatauto, auf dessen Rücksitz zwei französische Soldaten mit Gewehr und auf dessen Vorderteil neben dem Chauffeur ein französischer Gendarmerieoffizier saß, nach Olfen gebracht und dort bei dem ersten Hause ausgesetzt.

Mord auf der Landstraße bei Marl.

Ein Maschinist aus Wanne als Täter. — Das Geständnis des Mörders.

Ein Raubmord, dem der Fuhrunternehmer Mersch zum Opfer fiel, hat jetzt seine volle Aufklärung gefunden. Die Ermittelungen führten schon bald auf die Spur des Maschinisten Anton Pollert, der nach den Zeugenaussagen und nach eigenem Geständnis der Urheber der gräßlichen Bluttat ist. Pollert ist erst 25 Jahre alt. Den vereinbarten Anstrengungen der Kriminalabteilungen von Buer, Herten und Wanne gelang es nach der „Buerschen Volksztg.", des gewissenlosen Menschen habhaft zu werden und zwar, als er bei dem Metzger Bäumer den ihm noch zustehenden Restbetrag von 550 000 Mark abholen wollte.

Ueber die Tat und deren nähere Umstände hat der Mörder ein **volles Geständnis** abgelegt. Er sei am 28. d. Mts. morgens von Hause fortgegangen und habe einen Hammer mitgenommen, da er die Absicht hegte, zu stehlen. Er ging zu Fuß nach Haltern und übernachtete auf dem Bahnhof Haltern. Am anderen Morgen stand er um 6 Uhr auf und begab sich auf dem Wege nach Marl. Vor einer an dieser Straße liegenden Wirtschaft sah er einen Möbelwagen stehen. Der Fuhrmann fütterte das Pferd, ein dickes, schweres Tier. Sofort kam ihm der Gedanke, daß da etwas zu verdienen sei. Pollert lief nun zu Fuß hinter dem Wagen her, den er in Hassel erreichte. Pollert sprach den Fuhrmann später an. Er fragte ihn, wo er hinfahre. Mersch sagte ihm: „Nach Buer-Vollum". Pollert bat den Mersch nun, ihn mitzunehmen, was dieser auch tat. Sie fuhren nun die Gelsenkirchenerstraße durch bis zur Wirtschaft Schulte-Sutum. Hier machten sie Halt. Mersch tränkte das Pferd und bezahlte in der Wirtschaft zwei Schnäpse für sich und seinen Begleiter. Er wechselte einen Tausendmarkschein, von dem er 800 Mark zurückbekam, die er in die Brieftasche steckte. Dann setzten die Beiden die Fahrt fort. Sie unterhielten sich über politische Tagesfragen. Dann gibt Pollert folgendes an: Als wir auf dem Wege von Buer nach Hassel waren, überlegte ich mir, wie ich das Pferd am besten kriegen könnte. Ich dachte, daß man mich doch kriegen würde und es am besten sei, wenn ich den alten Mann mit dem Hammer **einen vor den Kopf geben** würde, daß er genug hat. Ich hielt es deshalb für richtiger, **ihn gleich totzuschlagen**. Ich habe mir den **Entschluß reiflich überlegt**, da wir noch eine Strecke zum Tatort zu fahren hatten. Ich hatte mir auch gesagt: Machst du das, dann geht der Kopf ab.

Als Pollert und Mersch dann auf die unbelebte Straße gen Vollum fuhren, nahm Pollert seinen Hammer und schlug den Mersch auf den Kopf. Darauf versetzte ihm Pollert gleich hintereinander noch mehrere Schläge, bis Mersch umfiel und Pollert annahm, daß er tot sei. Pollert wendete nun das Pferd und fuhr über Vollum und Hassel nach Buer zurück. Dem erschlagenen Mersch nahm er die Brieftasche aus dem Rock, da er sich die 800 Mark nicht entgehen lassen wollte. (!) In der Brieftasche aber fand er insgesamt 80 800 Mk. Er schirrte das Pferd aus und ging zu Fuß nach Herten. Am Westerholter Weg kam ihm der von ihm verständigte Pferdemetzger Bäumer entgegen. Pollert verlangte für das Pferd 800 000 Mk. Sie einigten sich dann auf 650 000 Mk., von denen er 100 000 Mk. sofort ausbezahlt bekam. Pollert ging dann mit nach Bäumers Haus, wo er etwas gegessen hat. Mit der letzten Straßenbahn fuhr er dann nach Recklinghausen. Sowohl vor der Fahrt als auch in Recklinghausen wusch Pollert sich mehrere Male die Hände, an denen er immer wieder noch Blutspuren zu sehen glaubte. Von Recklinghausen fuhr er nach Münster. Nachdem er sich vorher den Schnurrbart hatte stutzen und das Haar scheren lassen, trat er nachmittags die Heimreise nach Wanne an. Von dem Erlös des Pferdeverkaufes kaufte er sich für 21 000 Mk. ein Paar Schuhe. 80 000 Mk. gab er seiner Frau. Den Rest hat er verlebt.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Englands Haltung.

w. **London**, 2. Febr. Die „Times" schreibt in einem offensichtlich inspirierten Leitartikel, der Sturm, der sich in Europa zusammenziehe, könne England nicht gleichgültig lassen. — Ein Hoffnungsstrahl schimmere noch in Lausanne. Dort könne es immer noch möglich sein, trotz zahlreicher Widrigkeiten das Zusammenwirken zwischen Frankreich und England aufrechtzuerhalten, das bisher als Hauptbürgschaft des Friedens Europas anerkannt wurde. In England herrsche sicher der Wunsch, daß die Entente aufrechterhalten bleibe. Die Tatsache bleibe bestehen, daß bezüglich des Reparationsproblems die Franzosen ohne die britische Zustimmung oder Berücksichtigung eine Aktion unternahmen, die die ernstesten Folgen für den Frieden Europas in sich berge. Es sei sehr natürlich, daß das britische Volk hierfür die wirklichen Beweggründe zu wissen wünsche. Der Artikel schließt: Mit einer Politik, die die Franzosen jetzt im Ruhrgebiet verfolgen — eine Politik, die in England die größte Besorgnis für die Zukunft Europas und der Welt verursacht — beruft sich die französische Regierung, welche wissen muß, daß Großbritannien vollkommen entgegengesetzter Ansicht sei, auf die Sanktionen eines Vertrages, der das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen aller Mächte ist, die im Kriege Alliierte waren. England wurde nicht um Rat gefragt. Die Franzosen sind in das Ruhrgebiet vorgedrungen, haben die blühende deutsche Industrie desorganisiert, das Bestehen europäischer Verbindungsmittel in Unordnung gebracht, das Ruhrgebiet von dem rechtsrheinischen Deutschland abgetrennt, das Kriegsrecht auferlegt, in Deutschland den Geist des Widerstandes und rücksichtsloser Mißachtung aller durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen erweckt, was wahrscheinlich das gesamte Werk des Friedens in vollständige Verwirrung bringen wird. England hat keinen Anteil an all diesen Dingen und muß trotzdem die Folgen tragen. Wenn die französische Regierung in ihrer **blinden Betörung** für irgendwelche eigenen dunklen Pläne selbst soweit geht, die Hoffnung auf den Frieden im nahen Osten zum Scheitern zu bringen, so wird das englische Volk zu fühlen beginnen, daß **die Entente praktisch zu Ende sei.**

Die Richtlinien des Verkehrsministers.

w. **Berlin**, 3. Febr. Der **Reichsverkehrsminister** Gröner hat an die Reichsbahnpräsidenten im besetzten Gebiet einen **Erlaß** gerichtet, in dem es heißt:

Bei allen erforderlichen Maßnahmen sind die von mir gegebenen Richtlinien vom 29. Januar unter keinen Umständen abzuschwächen. Die verlangte Betätigung zur Einschaltung fremder Personen darf weder mit unserem Willen, noch gar etwa mit unserer Hilfe erfolgen.

*

TU. **Essen**, 3. Febr. Die **Verkehrslage** hat im Wesentlichen keine Aenderungen erfahren, doch sind die **Franzosen rücksichtsloser** geworden. Sie wollen die **Signale** wissen, die Beamten weigern sich aber, ihnen Mitteilungen darüber zu machen.

Die Kohlensperre.

w. **Essen**, 3. Febr. Die **Ruhrbrücke** bei **Werden** ist gestern von stärkeren französischen Militärkräften besetzt worden, welche alle die Brücke befahrenden **Kohlenautos festhalten**, die Wagen entladen lassen und die Chauffeure mit Bons und leeren Wagen zurückschicken.

w. **Essen**, 3. Febr. Wie WTB erfährt, haben die französischen Behörden die für **Italien**, die **Schweiz** und **Holland** bestimmten **Kohlenzüge angehalten** und ihre Weiterleitung untersagt. Die Züge nach Italien und der Schweiz sind an den östlichen Uebergängen zum Stehen gebracht. Danach ist also die Kohlensendung nach diesen genannten Ländern durch die Franzosen gesperrt.

Opfer der Besetzung.

TU. **Essen**, 3. Febr. Der **Korrespondent des Reuterbüros** ist gestern nachmittag bei einer Autofahrt **schwer verunglückt**. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Da es den französischen Militärärzten an den nötigen Instrumenten und Materialien fehlt, wurde es ihnen von den deutschen Aerzten zur Verfügung gestellt.

TU. **Mainz**, 3. Febr. Ein in Hechtheim wohnender städtischer Bediensteter wurde am Freitag abend, als er sich auf dem Heimwege befand, von französischen Militärpersonen **überfallen** und so schwer **verletzt**, daß er im Krankenhause Aufnahme finden mußte. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, kam es auch in einer Casteler Wirtschaft durch den Leichtsinn eines französischen Soldaten zu einem **Unglück**. Ein Soldat ging in dem Lokal mit dem Revolver unvorsichtig um; die Waffe entlud sich und der Schuß ging dem in der Wirtschaft weilenden Arbeiter Koch in den Unterleib. Koch, der im Krankenhause Aufnahme fand, ist den **Verletzungen erlegen**.

TU. **Wiesbaden**, 3. Febr. Die **Rheinlandkommission** hat Oberregierungsrat Waldschmidt, Oberregierungsrat von Below, Oberregierungsrat Volkert, Regierungsrat Schulz und Regierungsrat Walther ihres **Amtes enthoben**. Außerdem hat sie **Einspruch gegen die Ernennung des neuen Regierungspräsidenten**, den früheren Kultusminister **Hänisch** eingelegt. Der Direktor des **Finanzamts in Oppenheim** am Rhein wurde seines **Amtes entsetzt**.

Französische Propaganda-Fluggeschwader!

TU. **Düsseldorf**, 3. Febr. Der Generalstab der Besatzungsarmee hat angeordnet, daß **Flugzeuggeschwader in das unbesetzte Deutschland** entsandt werden, um **Flugblätter** gegen die Reichsregierung und die deutschen Unternehmer abwerfen zu lassen.

Auch eine Folge der Ruhrbesetzung.

TU. **Saarbrücken**, 3. Febr. **In Lothringen sind von 33 Hochöfen nur noch 15 in Betrieb; die übrigen sind ausgeblasen.**

Abschaffung der Todesstrafe in Preußen abgelehnt.

TU. **Berlin**, 2. Febr. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beendete die Vorprüfung des Justizhaushaltes. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Abschaffung der Todesstrafe wurde abgelehnt, dagegen wurden Anträge angenommen, die eine schleunige Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten fordern, ferner die baldige Verabschiedung des Entwurfs zur Neuordnung der Strafgerichte.

Der Nachtschnellzug Breslau — Berlin entgleist.

TU. **Berlin**, 2. Febr. Heute früh 4,45 Uhr ist der D-Zug Nr. 42 in Richtung Berlin im Bahnhof Gassen in der Einmündung der Strecke Kohlfurt—Sommerfeld in die Strecke Sagan—Sommerfeld entgleist. Ein Wagen fiel um. **2 Personen** wurden **getötet**, mehrere verletzt. Sämtliche Hauptgleise des Bahnhofs Gassen sind gesperrt. Ein Hilfszug und Hilfsgerät war von Sagan zur Stelle. Zwei Oberbeamte der Reichsbahndirektion Breslau haben sich sofort an die Unfallstelle begeben.

Der Streik der Saarbergarbeiter beschlossen.

TU. **Saarbrücken**, 2. Febr. Die Bergarbeiter im Saargebiet haben nunmehr den Generalstreik für den 5. Februar beschlossen.

Die Grubenkatastrophe in Oberschlesien.

w. **Beuthen**, 3. Febr. **Bis gestern abend 6 Uhr hatte sich die Zahl der Toten auf 117 erhöht, 24 Bergleute werden noch vermißt. Es ist kaum noch zu hoffen, daß die noch in der Grube Befindlichen lebend geborgen werden können. Die Ursache ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Kohlenstaub-Explosion, die durch Schießraketen hervorgerufen worden ist.**

Deutscher Reichstag.

296 Sitzung vom 2. Februar.

Angenommen wurde ein Gesetzentwurf, wonach weitere Ersatzmünzen im Nennwerte bis zu 1000 Mark hergestellt werden können.

Ein Einspruch des Reichsrates gegen das Gesetz über die Sicherstellung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen wegen der zu hohen Kosten für die Länder wird zurückgewiesen.

Die Abstimmung wird zurückgestellt, da das Haus zu schwach besetzt ist.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Haushaltspläne des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Verbunden damit wird der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern.

Der bayerische Gesandte Herr von Preger gibt im Namen der bayerischen Regierung eine Erklärung ab: Von vornherein habe die bayerische Regierung den Ausnahmezustand als eine ganz vorübergehende Maßnahme betrachtet, die sofort wieder aufgehoben würde, sobald die durch den nationalsozialistischen Parteitag heraufbeschworenen Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung beseitigt seien. Da dies nunmehr der Fall zu sein scheint, sei die bayerische Regierung entschlossen, den Ausnahmezustand in den allernächsten Tagen aufzuheben. (Beifall rechts.)

Darauf erklärt **Müller-Franken (Soz.)**, daß seine Fraktion nunmehr kein Interesse mehr an der Debatte über den Antrag habe. Der Antrag über die Versammlungssprengungen würde ja noch Gelegenheit zur Aussprache über die nationalsozialistische Bewegung und ihre Auswüchse geben. An der Aufrichtigkeit des Versprechens der bayerischen Regierung zweifle er nicht. Der Redner beantragt deshalb, die Beschlußfassung auszusetzen. Werde der Ausnahmezustand aufgehoben, so erledige sich der Antrag ja von selbst.

TU. **Bremen**, 3. Febr. Wie von der Bremer **Handelskammer** mitgeteilt wird, hat die Sammlung für die **Ruhrhilfe** bis heute über **drei Millionen** Mark ergeben.

w. **Essen**, 2. Febr. Wie wir erfahren, hat der **Kohlen-Verband** zum Zwecke des ungehinderten Verkehrs mit den Werken und Abnehmern des unbesetzten Gebietes in **Hannover eine Zweigniederlassung** errichtet.

Sammlung

für die Deutsche Notgemeinschaft.

Es gingen bei uns ein:

Unterstufe A der Kaufmännischen Schule der Handelskammer zu Bochum	2200 Mk.
Wilhelm Braunsberg, Bergmann auf Zeche Hannibal 1	1000 Mk.
	3200 Mk.

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen.

Märkischer Sprecher.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Jossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Deutscher Weinbrand „Goldstück" Stück A.G. Hanau-Berlin

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäsche bleicht und desinfiziert. **geeignet für alle Arten von Wäsche.** Niemals lose! Nur in Originalpackung!

Alleinige Herstellerin: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda)



Leih-Bibliothek
Günstige Bedingungen
Siepmann,
Friedrichstraße 26.

Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Reihe A: 9. Konzert.

Chorkonzert

Dienstag, den 6. Februar 1923, abends 7 Uhr im Schützenhof.

Solisten: Henny Wolff-Hannover
Paul Tödten-Duisburg
Wilhelm Guttmann-Berlin
Städt. Musikverein. — Städt. Orchester

Johannes Brahms, „Schicksalslied" — Rudi Stephan „Liebeszauber" — Ernst Smigelski und Rudolf Siegel. Duette für Sopran u. Bariton (Uraufführung) — K. Weigl, „Weltfeier" (deutsche Erstaufführung).

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vorm. von 10 bis 2 Uhr, Sonntags von 11 bis 12½ Uhr und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung. Verkaufsstelle J. Wicharz, Kortumstrasse 6.

Verein. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Samstag, 3. Febr. 7—9¼ C. 16
„Orplid"

Sonntag, 4. Febr. 6½—8½ Außer Vormiete
„Der Richter von Zalamea"

Montag, 5. Febr. 7½—9¾ A. 17
„Orplid"

Dienstag, 6. Febr. 7—10 B. 16
„Der Richter von Zalamea"

Mittwoch, 7. Febr., 6½—10½ E. 16
„Götz von Berlichingen"

Donnerstag, 8. Februar 7½—11 Geschl. Vorst. f. d. „Freie Volksbühne" Serie IV
„Mein Leopold"

Freitag, 9. Februar 7—11 Geschl. Vorst. für den Bühnenvolksbund
„Götz von Berlichingen"
Gruppe 1 Nr. 1—770, Gruppe 2 Nr. 1—265.

Samstag, 10. Febr., 7—9½ D. 16
„Donna Diana"

Sonntag, 11. Febr. 6½—9½ Außer Vormiete
„Der Richter von Zalamea"

Montag, 12. Febr., 7½—9¾ D. 17
„Orplid"

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch:
In Bochum:
August Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Bahnhofstr. 13 Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze!
vormals
Josef Levy. Fernsprecher — 2094. —

Unter promptester Bedienung und unter Garantie des sofortigen Einstampfens kauft wie **bekannt** u. zu den höchsten **Tagespreisen:**

Altpapier, Akten, Zeitungen, Zeitschriften, Druckerei-Abfälle

vormals
Josef Levy, Bahnhofstr. 13.
Fernsprecher 2094. Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Nach Bescheid sofortige Abholung. Es werden die Händler gebeten, unsere günstigen Preise einzuholen.

Bürger des nördl. Stadtbezirks und des Bezirks Hamme!

Sonntag, den 4. Februar, 6 Uhr nachm., beim Wirt Pleiken, Dorstenerstrasse 50 (am Bahnhof Präsident)

Grosse Versammlung.

Besprechung wegen Weigerung der Güterabfertigungs-Anlage und Postzweigstelle. Aufnahme neuer Mitglieder.

Es ladet dringend ein
Der Vorstand des Bürgervereins.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.

Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche

967

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 28, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Neues Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 534

Heute, Samstag abends 8 Uhr und Sonntag, den 4. Februar abends 7½ Uhr:

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Continental



In über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der
besten Schreibmaschine
Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 Fernspr. 3565—66

Hier Hernerstr. 61



ist das
Bochumer Hosen-Haus
A. Kurze
Straßenbahnhaltestelle Kortländer, Linie 2 u. 6
Telefon 2185. Telefon 2185

Franz Bombolowsky
Holzhandlung
Fernruf Nr. 4059 u. 2954 / Vierhausstraße 84—88.

Bauholz nach Listen.
Großes Lager in Bau- und Schreiner-Hölzern bester Qualität / Türfutter und Bekleidungen / Hobelware, Besichtigung erbeten.

BemSass
des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Ringe **Ringe**
Enorme Auswahl — Silber 800 gestempelt
Neuheiten.
Ausgewählte Muster — Gold 333 gestempelt

Uhren-Rave
Bongardstraße 28. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann in der
Bochumer Chauffeur-Schule
Annahme Hernerstr. 80. Eintritt jederzeit.

Vernickelung
sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Anfertigungen von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt
K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Operetten-Casino
Rottstrasse 29.

Täglich
4-Uhr-Mokka
mit
Friedel Schüngalla
Heinz Ludwig
Karl Hermann Reno
vom Neuen Operetten-Theater.

Heute, Samstag
Ehren-Nachmittag
für die Herren:
Heinz Ludwig
und
Karl Hermann Reno.

Ab 8 Uhr abends:
Vornehme Abend-Unterhaltung
bei freiem Eintritt, außerdem
die glänzende neue
Jazz-Band-Kapelle.

Kinderwagen
Promenadenwagen
Sportwagen



kaufen Sie am billigsten im
Etagen-Geschäft **Alfred Scheidemann**
Kaiserstrasse 57
nur II. Etage, neben Handelshof.

Günstige Kapitalsanlage!!

Zur Abfindung eines Teilhabers und Ausbau des Betriebes wird für sofort
größeres Kapital
gesucht. Glänzender Massenartikel für Bergbau und Industrie.

Gefl. umgehende Angebote unter H. S. 325 an die Ann.-Exp. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Die Kachelofen-Heizungs-Baugesellschaft m. b. H.
Fernspr. 3103. **Bochum, Johanniterstrasse 4/6.** Fernspr. 3103.

liefert: **Kachelöfen** (transportable) in allen Größen und Farben sofort aufstellbar.

Der Kachelofen schmückt das Heim und ist wesentlich billiger in der Anschaffung, als der eiserne Ofen. Er kann mit jedem Brennmaterial geheizt werden und ist dabei **spars am im Verbrauch.** Der Kachelofen hält **stundenlang die Wärme** und kann mit Braunkohlenbriketts leicht durchgeheizt werden.

Kachelofen-Zentralheizungen für 3—6 Räume, kombinierte Herd- u. Ofenanlagen, **Reparaturen** an Kachelöfen jeder Art prompt und zuverlässig.
Auf Wunsch Ingenieurbesuch.

Peddigrohr-Korbmöbel
von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen
Plüschsessel / Triumphstühle (Faulenzer)
Reisekörbe / Reisetaschen / Kinderwagen
und Marktkörbe
noch zu bedeutend billigen Preisen empfiehlt
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius / Bochum
Hattingerstraße Nr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium.
Telephon 2163.

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Große Posten
evangelische
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände
Grösste Auswahl und billigste Preise
Der Name wird gratis eingedruckt
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31
Telefon 3968

Halte ihn fest!



Knaben-Uhren
Silberne Uhren
Goldene Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren
Gut und billig!

Colliers, Ketten, Schlipsnadeln, Broschen und Ringe Manschettenknöpfe, Armbänder in großer Auswahl.

Uhren-Rave Bongardstr. 28 Telephon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39, Fernr. 43

zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Aelt. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

...ruar 1923.



Leih-
Bibliothek
...instige Bedingungen
...iepmann,
...Friedrichstraße 26.

...s Geschäft
...m Platze!

...sprecher
...2094. —

sofortigen
...spreisen:

...en,
...pfälle

...r. 13.
...am Platze.
...ndler ge-

...BemSass
des verwöhntesten
Rauchers beste
Bezugsquelle!

...Trauringe
massiv Gold
...de Preislage und Form
stets vorrätig.
...einr. Schweers
Goldschmiedemeister
...ochum, Wilhelmstr. 13

Große Posten
evangelische
Gesang-
bücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände
Grösste Auswahl und billigste Preise
Der Name wird gratis eingedruckt
Mummeltheysche
Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31
Telefon 3968

...usführuug und
...Instandhaltung
elektr.
...Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
...ottstr. 39, Fernr. 43

...Zum
Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
...Neil. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt. Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
Wilh. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913

Nr. 29. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 3. Februar 1923.

Gegen die Tötung und Verwundung schuldloser Bürger. — Eine Million Notspende.

Stadtverordneten-Versammlung

Bochum, 3. Febr.

Die Stadtverordneten hielten gestern die für die vorhergegangene Woche vorgesehene, aber infolge der Belegung der Tagungsräume durch die französische Besatzung ausgefallene Sitzung ab. Der Stadtverordnetenvorsteher gestaltete die Versammlung durch eine tiefempfundene, markige Ansprache vor Beginn der Verhandlungen zu einer würdigen Kundgebung gegen die Besatzung und die blutigen und sonstigen traurigen Folgen, die sie insbesondere auch für die Bürgerschaft schon hatte.

Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Alle Wahlen, insbesondere auch die Wiederwahl des bisherigen Präsidiums der Versammlung, erfolgten einstimmig.

Besonders begrüßenswert war der Ausklang der öffentlichen Sitzung: Bürgermeister Dr. Falk konnte Mitteilung machen von der Stiftung einer Million Mark durch die Westfalenbank, die zur Milderung der Notlage, die infolge der Besetzung eingetreten ist, beitragen soll.

*

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm die Versammlung

eine Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers

entgegen, deren ersten Teil sie stehend anhörte.

Stadtverordnetenvorsteher Diekamp führte aus:

„Meine Damen und Herren! Heute vor 14 Tagen wurde unter sehr großer Beteiligung der Bürgerschaft, auch von Vertretern der städtischen Körperschaften und anderer Behörden

der von französischer Kugel getötete Schlosserlehrling Birwe

zur ewigen Ruhe bestattet.

Dem tiefen Mitgefühl der ganzen Bevölkerung für die schwer betroffenen Eltern, die ihren einzigen, guten, hoffnungsvollen Sohn verloren haben, gebe ich von dieser Stelle nochmals Ausdruck. Mit wehem Herzen habe ich in Ihrem Namen die drei Schollen Erde auf den Sarg geworfen und am offenen Grab den Eltern die Hand gedrückt.

Sie haben das Andenken des so jäh und schuldlos aus dem Leben fortgerafften Jünglings durch Erheben von Ihren Plätzen geehrt.

Gleichzeitig spreche ich auch in Ihrem Namen den bei gleicher Gelegenheit Verletzten, der Frau Stoeter-Tillmann und dem Bergmann Joraschkewitz die herzliche Teilnahme und den Wunsch baldiger voller Genesung aus.

Ich erachte mich aber auch dem Getöteten und den beiden Verletzten schuldig, festzustellen, daß

nach der amtlichen Untersuchung

weder diese noch andere Deutsche irgend ein Verschulden getroffen hat. Am Montag, den 15. Januar war mittags französische Kriegsmacht in Bochum eingezogen gegen Vertrags- und Völkerrecht. Wenn ein Teil der Bevölkerung, wissend, daß die volle Ohnmacht des waffenlosen Reiches den Einfall nicht durch Gewalt zurückweisen kann, um seinen vaterländischen Gefühlen Luft zu machen, spontan einen Umzug durch die Straßen veranstaltete, dann war das

ein Protest aus der Volksstimmung geboren

— ein Protest, ausklingend in vaterländischen Liedern. Der Protest wäre verhallt und verklungen in Bochum, er wäre kaum in einem oder anderem Blatt draußen im Reich erwähnt. Der Protest gestaltete sich aber

durch die französischen Kugeln und ihre Opfer zu einem Notschrei des im Frieden überfallenen Volkes,

der über Deutschland hinaus in der ganzen zivilisierten Welt Widerhall findet.

Ich betone,

1. daß erst am folgenden Tage die ersten Anschläge erfolgten, welche den Belagerungszustand erklärten, und daß bis dahin keinerlei Verbot öffentlicher Kundgebungen und öffentlichen Singens bestand. Ich hebe

2. hervor, daß aus der in Ordnung über die Straßen ziehenden Menge kein Schuß abgefeuert, ja auch kein beleidigendes oder drohendes Wort gegen fremde Truppen laut geworden ist. In diese friedlich daherwallende, nichts ahnende Volksmenge wurde vom französischen Posten geschossen und dann von der Wache mit Maschinengewehr hineingefeuert. Ich will es jedem Denkenden überlassen, auch den Franzosen selbst, wie sie ein solches Vorgehen bezeichnen.

Im Namen der Bürgerschaft lege ich nochmals

feierlichste Verwahrung gegen diese Tötung und Verwundung schuldloser Bürger

ein.

Meine Damen und Herren! Neben diesem unseren Widerspruch am stärksten hervorzurufenden Folgen der feindlicheen Besatzung treten die anderen sehr zurück, daß ich nicht davon Erwähnung tun will. Ich will aber meine Ansprache nicht schließen, ohne nochmals die Bürgerschaft

zur Ruhe zu mahnen.

Wir üben keinen tätlichen Widerstand — unter keinen Umständen; komme auch, was kommen mag —. Aber bewahren wir stets die Würde und gehorchen wir immer treu den Befehlen der Reichs- und Landesregierung. (Bravo.)

Der Vorsitzende machte

Mitteilungen:

Von den Hinterbliebenen des Stadtverordneten Hackert war ein Dankschreiben für die Beileidskundgebung des Kollegiums eingegangen. Die Krankenanstalten haben eine Denkschrift überreicht.

Stadtv. Dr. Wehrmann schlug vor, alle auf der Tagesordnung stehenden Wahlen in Anbetracht der Stimmung in der gesamten Bürgerschaft durch Zuruf zu tätigen. Dem Antrag wurde entsprochen, soweit das die Städteordnung zuläßt.

Die Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers

und seiner Stellvertreter mußte mit Stimmzetteln erfolgen.

Als Stadtverordnetenvorsteher wurde Stadtv. Justizrat Diekamp, als 1. Stellvertreter Stadtv. Steinkamp, als 2. Stellvertreter Stadtv. Knepper einstimmig wiedergewählt. Alle erhielten 58 Stimmen.

Die Mitglieder des

Finanz-, Verwaltungs- und sozialen Ausschusses

wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Den Bericht über den

Geschäftsbetrieb der Stadtverordnetenversammlung

wurde vom Schriftführer, Verwaltungsoberinspektor Spenhoff, verlesen und von der Versammlung ohne Bemerkungen entgegengenommen.

Schiedsmännerwahlen.

Gewählt wurde als Schiedsmann für den Bezirk 9 Herr Krause. Die Wahl für den Bezirk 12 wurde vertagt. Für den Bezirk 8 wurde Herr Josef Laufer gewählt.

Ausschußmitgliederwahlen.

Als Mitglied der Zentralfürsorgeverwaltung wurde Frau Vardenheier, als Mitglied des Park- und Friedhofsausschusses Gartenarchitekt Koch gewählt.

Ohne Aussprache erfolgte die Abnahme folgender

Jahresrechnungen.

der Stiftungskasse für das Rechnungsjahr 1920;
der Schlachthofkasse für das Rechnungsjahr 1918;
der Grundstückskasse für das Rechnungsjahr 1919;
der Grundstückskasse für das Rechnungsjahr 1920;
der Oberrealschule I für das Rechnungsjahr 1919;
der Oberrealschule II für das Rechnungsjahr 1919;
der Mädchenfortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1919;
der Gewerblichen Fortbildungsschule für das Rechnungsjahr 1920.

Zuschuß zur Kaufmännischen Schule.

Die Erhöhung des städtischen Zuschusses zur Kaufmännischen Schule der Handelskammer um weitere 247 500 Mk. wurde entsprechend den Vorschlägen des Magistrats und der zuständigen Ausschüsse genehmigt.

Besoldungsmehraufwendungen.

Die Mitteilung des Magistrats über die Erhöhungen der Gehälter entsprechend der reichsgesetzlichen Bestimmung wurde entgegengenommen.

Den

Bericht über die Prüfung der Theater- und Orchesterkasse

vom 25. Nov. erstattete Stadtv. Weih: Bei der Prüfung hätten sich verschiedene Mängel vorgefunden. Die Buchführung sei nicht ordnungsmäßig gewesen und habe zur Versetzung zweier Beamten geführt. Es sei ein Fehlbetrag von 2480 Mark gefunden worden, der auf Ueberzahlungen zurückzuführen sei; der verantwortliche Beamte habe den Betrag ersetzt. Bei der Tageskasse sei ein Fehlbetrag von 2800 Mark festgestellt worden, der teilweise schon ersetzt sei. Der Rest werde noch ersetzt. Dieser Fehlbetrag sei auf eine außerordentliche Ueberlastung der Kassiererin zurückzuführen; jetzt werde deshalb eine getrennte Kasse für die Vormieten geführt. Im allgemeinen habe sich ergeben, daß bei der Kasse Bücher seit Monaten nicht nachgeführt worden waren. Im Verwaltungswege werde die Angelegenheit erledigt, wie es geboten erscheinen dürfe. Bei der Kasse werde fortgesetzt mit Vorschüssen an das Personal gearbeitet, und diese Vorschüsse seien ohne Anweisung des Dezernenten gegeben worden. Die Untersuchung habe ergeben, daß a conto-Zahlungen beim Theater üblich seien. Bürgermeister Dr. Falk erklärt, daß inzwischen die Angelegenheit durch feste Anweisungen geregelt worden sei. Die Notwendigkeit, Vorschüsse zu geben habe sich nicht nur beim Theater und Orchester, sondern auch in den übrigen Zweigen der Verwaltung ergeben; auch bei höheren Beamten seien solche Zahlungen nicht zu vermeiden. Stadtrat Grumpf wies auch darauf hin, daß die Angelegenheit jetzt geregelt sei.

Die Erhöhung der Pfandzinsen für das Stadtleihamt

wurde der Vorlage entsprechend genehmigt.

Vor Eintritt in die geheime Sitzung teilte Bürgermeister Dr. Falk mit, die Westfalenbank habe durch Generaldirektor Gehres dem Oberbürgermeister

eine Million für Behebung der Notlage infolge der Besatzung

zur Verfügung gestellt. Er spreche für diese Stiftung auch öffentlich den herzlichen Dank aus. Der Betrag sei der Wohlfahrtsverwaltung übergeben worden.

Stadtverordnetenvorsteher Diekamp schloß sich diesem Dank namens der Versammlung an.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 3. Febr.

Neue Verordnung über die Polizeistunde.

Auf Grund Erlasses des Ministers des Innern vom 18. Januar 1923 hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen eine neue Polizeiverordnung über die Polizeistunde, den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaften, den Verkehr mit geistigen Getränken und die Veranstaltung von Tanzlustbarkeiten erlassen, durch welche die bekannten Verordnungen vom 31. Oktober 1922 in einigen Punkten abgeändert werden. Die Polizeistunde ist nunmehr auch an Sonn- und Feiertagen auf 11 Uhr festgesetzt. Oeffentliche Tanzlustbarkeiten sind verboten. Auch ist die Veranstaltung und öffentliche Ankündigung privater Tanzlustbarkeiten in Cafe-, Gast-, Speise-, Schankwirtschaften, Bar-, Bols-, Likörstuben und dergleichen anderen Lokalen untersagt. An Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre dürfen geistige Getränke jedweder Art nicht mehr verabreicht werden, diese dürfen auch solche Getränke weder annehmen noch kaufen. Eine Milderung der früheren Verordnungen ist insoweit eingetreten, als nach Aufhören der Nachtruhe vor 8 Uhr morgens alkoholfreie Getränke verabreicht werden dürfen. Im übrigen sind die früheren Verordnungen in Kraft geblieben.

* **Vom Umbau des Bahnhofs Präsident.** Man schreibt uns: Die Arbeiten sind mittlerweile soweit fortgeschritten, daß man sich immer mehr ein Bild machen kann von dem großen Verkehr, der hier nach Fertigstellung einsetzt. Leider sind noch manche Wünsche, die durch den späteren großen Verkehr bedingt und schon vorgetragen, durch die Eisenbahnbauabteilung unberücksichtigt geblieben, wie auch die jetzige Sperrung der Dorstener- und Hofstederstraße nebst den jetzt viel zu kleinen Wartesaum für das Publikum unerträglich ist. Etwas mehr Rücksicht für die Bürger wäre hier von Nöten, wie auch der spätere Ausgang vom Bahnhof besser weiter von der Dorstenerstraße gelegt worden wäre, um Stockungen und Unglücksfälle zu vermeiden. Möglich wäre dies ganz gut gewesen. Daß zudem die Behörden auch den Güter- und Postverkehr hier nicht mit versehen wollen, bildet einen weiteren Grund, weshalb der Bürgerverein das nördlichen Stadtbezirks am Sonntag, 4. d. M., um 5 Uhr beim Wirt Pielken, Dorstenerstraße 50, zu einer großen Versammlung einladet. (Siehe Inserat.)

† **Aus der Preisprüfungsstelle.** Schon seit Monaten sind Klagen darüber laut geworden, daß durch das Gebahren gewisser Händler, die in eigener Person Butter oder Käse beim Erzeuger, bei Molkereien, Käsereien oder anderen Milchverteilungsbetrieben zum Wiederverkauf aufkaufen, die Butter- und Käsepreise in die Höhe getrieben werden und die Frischmilchversorgung der Städte beeinträchtigt wird. Mit Rücksicht darauf, daß tatsächlich die Milchversorgung in den Städten in letzter Zeit immer schlechter geworden ist, haben wir die auf die hiesigen Wochenmärkte kommenden auswärtigen Butterhändler einer besonders scharfen Kontrolle unterzogen. Wir haben bei ihnen die Einkaufsrechnungen genau nachgeprüft und beim Fehlen ordnungsmäßiger Rechnungen den Preis auf den allgemeinen Marktpreis zurückgesetzt sowie in vielen Fällen Ermittelungen wegen Preistreiberei in die Wege geleitet. Inzwischen sind die Bestimmungen über den Ankauf von Butter verschärft worden. Wer vom 1. Febr. d. J. ab Butter oder Käse beim Erzeuger aufkaufen will, bedarf dazu einer besonderen Er-

Schön, gediegen und zweckmäßig sollten alle Dinge sein, besonders unsere
Wohnungs-Einrichtung,
denn mit ihr sind wir unser ganzes Leben lang verbunden. Wer über die notwendigen Mittel verfügt, sollte einen Schritt weiter gehen und bei
Brautaussteuern u. Haus-Einrichtungen
einen gediegenen Luxus in seinem Heim entfalten. Qualitätsmöbel sind auf die Dauer die beste Kapitalanlage; sie werden Erbstücke.
Führend
für derartige Einrichtungen sind
A. EICK SOEHNE
ESSEN.

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

38

Halb verweht hörte Adalise die Klänge einer Musikkapelle, erst die Volkshymne, dann das Lied der Arbeiter spielend. Und nun plötzlich Totenstille! Regungslos wie eine schwarze Mauer standen die Menschen oben . . . Adalise empfand die Größe des Augenblickes, als wäre sie mit dabei.

Nun sprach Leo wohl. Lange blieb es still. Bis plötzlich abermals ein neuer Laut an Adalises Ohr schlug, dumpf und verschwommen durch die Entfernung. War es Sturmgebraus? Oder riefen sie ihm Beifall zu? Wahrscheinlich wohl das letztere. Er war ja so beliebt bei — seinen Arbeitern.

Ob er an sie dachte in diesem Augenblick? Sie — vermißte? Es mußte doch ein großer Augenblick für ihn sein! Vielleicht der größte, erhebendste seines bisherigen Lebens. So dazustehen, umbraust vom Beifallsjubel Tausender, sich eins mit ihnen zu fühlen, der Welt ein Werk zu übergeben, das man aus dem nichts geschaffen hat, und das nun weiterwachsen und fortleben würde, den Schöpfer überdauernd . . .

Selbst sie, die hier nur ein paar Aeußerlichkeiten der Feier miterlebte, fühlte die Größe des Augenblicks. Und er — stand oben allein! Sie, die an seine Seite gehört hätte, hatte es abgelehnt, den ihr zukommenden Platz einzunehmen . . .

Adalise fühlte sich plötzlich sehr elend. Sie trat vom Fenster zurück, warf sich auf das Ruhebett und vergrub den Kopf in die Kissen.

Nichts mehr sehen. Nichts mehr hören . . .

Aber die Gedanken gingen trotzdem weiter. Sie dachte an das, was er zu ihr kurz vor der Verlobung gesagt, als sie von seiner zukünftigen Frau sprachen: „Bedeutend im Sinne der Welt müßte sie nicht sein. Nur das, was ich von ihr erwarte — fähig, den Platz an meiner Seite und in meinem Herzen auszufüllen."

Und dann etwas später, als seine Arme sie einen Augenblick wie eine Feder getragen, um sie vor dem Sturz zu bewahren: „So möchte ich ein geliebtes Weib durchs ganze Leben tragen, aber es müßte mein Weib sein in jedem Sinne!"

Und jetzt? Sie war nicht mehr sein Weib — längst nicht mehr. Und den Platz in seinem Herzen hatte sie so wenig auszufüllen verstanden, wie den Platz an seiner Seite . . .

Wie in dumpfer Betäubung blieb sie liegen, den Kopf in die Kissen vergraben und grübelte . . . grübelte . . .

Draußen sank die Sonne. Sterne flammten auf und Lichter überall. Freudenfeuer auf den Höhen. Im Krug spielte Tanzmusik, Schwatzen, Lachen, Jauchzen tönte herauf. Alle Straßen und Wege wimmelten von frohen Menschen. Auch im Herrenhaus von Karolinenruhe war es längst wieder lebendig geworden. Türen wurden geöffnet und geschlossen, auf den Gängen war ein beständiges Gehen und Kommen.

Adalise merkte nichts von alledem.

Sie schrak erst auf, als die Tür ihres Zimmers geöffnet wurde und Klaudia hereinschlüpfte.

„Sei nicht böse, Adalise, aber einen Augenblick wenigstens muß ich dich sehen! Geht es dir besser? Hast du noch große Schmerzen?

„Nein, Klaudia. Und es ist lieb von dir, daß du gekommen bist. Ich war so einsam . . . nein, bitte noch kein Licht. Es scheint ja genug von draußen herein. Setz dich hierher zu mir . . . ganz nahe. So. Du brauchst dich nicht vor Ansteckung zu fürchten, mir . . . ich bin jetzt ganz gesund. Und nun erzähle! Wie war es?"

Sie sprach heftig und erregt wie im Fieber. Aber Klaudia war selbst noch so erregt, daß es ihr nicht auffiel.

„Ach, herrlich war's, Adalise! Du tatest uns allen so leid, daß du nicht dabei sein konntest! Wir haben alle geweint — selbst Manfred — so erschüttert waren wir, als dein Mann sprach und den Arbeitern Zweck und Bedeutung seines Werkes auseinandersetzte. O, Adalise, was hast du für einen Mann! Und wie kann er sprechen!! So einfach und klar voll Kraft, Poesie und Idealismus! Da war nicht einer, dem seine Worte nicht zu Herzen gingen! Aber seine Arbeiter vergöttern ihn auch. Auf die Schultern haben sie ihn zuletzt genommen und jubelnd in die Fabrik getragen! Mara sagte ganz richtig: Wie ein König ist er unter ihnen!"

Adalise zuckte zusammen. Dann saß sie wieder regungslos und starrte vor sich hin auf den Teppich, der ganz hell erschien im Widerschein der draußen brennenden Freudenfeuer.

Klaudia aber fuhr lebhaft fort: „Aber nicht bloß die Arbeiter sind begeistert von deinem Mann. Auch alle anderen — ausnahmslos. Du hättest nur hören sollen, welches Lob man ihm vorhin bei Tisch von Seiten der Regierung spendete! Dann die Rede des Bezirkshauptmanns — fabelhaft sage ich dir! Fürst Eckaert brachte auch einen Trinkspruch auf Leo aus, in dem er sagte, er sei stolz, diesen Mann seinen Freund nennen zu dürfen! Ja, eine solche Berühmtheit ist Leo! Bloß deine Gäste scheinen das nicht zu begreifen, sonst wären sie doch zur Feier erschienen. Na, der Fürst hat sich geradezu belustigt darüber, obwohl es ja eigentlich seine Standesgenossen sind . . ."

„Hör' auf . . ." murmelte Adalise gequält, denn jedes Wort Klaudias schien ihr wie ein unbewußter Vorwurf gegen sie selbst.

Klaudia schlang erschrocken den Arm um sie. „Verzeih, ich vergaß ganz, daß du krank bist und das viele Reden dir lästig sein muß. Ich wollte dich ja nur einen Augenblick sehen vor der Abfahrt. Mama und Mara möchten dir auch Lebewohl sagen . . ."

„Aber ihr bleibt doch bis morgen?"

„Nein. Wir müssen gleich fort. Minna telegraphierte an Mama, daß Onkel Lebrecht nicht wohl sei, wir sollten heute noch kommen. Als wir vorhin vom Fest zurückkamen, fanden wir das Telegramm. Leo läßt uns im Auto zur Stadt fahren, da kein Zug mehr geht."

„Onkel wird doch nicht ernstlich erkrankt sein?"

„Hoffentlich nicht. Er fühlte sich in letzter Zeit oft nicht wohl. Deshalb will er ja auch mit Mama nach Gastein. Mama natürlich ist ganz außer sich vor Angst und weint herzzerbrechend. Darf ich sie und Mara rufen?"

„Nur Mama. Mara nicht . . . ich bitte dich, Klaudia."

„Was hast du nur immer gegen unsere gute Mara?"

„Nichts. Aber heute . . . ihr kommt ja bald wieder. Wann machst du dein Examen?"

„Nächste Woche."

„Nun also. Dann sehe ich Mara ja ohnehin bald. Ihr kommt ja gleich nach dem Examen, nicht wahr?"

„Ja. Schon am nächsten Tag. So verabredeten wir heute mit Leo. Hoffentlich falle ich nicht durch! Aber dann wird eine schöne Zeit kommen! Es ist ja so herrlich bei euch in Karolinenruhe. So, und nun hole ich Mama. Lebewohl, Adalise!"

„Lebewohl. Und Glück zum Examen!"

Frau Cälia blieb nur wenige Minuten bei Adalise. Sie war aufs höchste erregt durch Minnas beunruhigendes Telegramm.

„Ach, wenn wir nun schon zu Hause wären! Ich wollte dir noch etwas sagen, Adalise. Aber ich weiß es nun wirklich nicht mehr . . . es ist so schrecklich . . .! Leo war so gut zu uns! Ueberhaupt . . . ja, was wollte ich nur sagen? Grüße Manfred. Er weiß noch nichts, da er drüben bei den Gästen geblieben ist. Morgen schreibe ich gleich . . . ich bin nur froh, daß wir Mara haben. Die denkt an alles und verliert nie den Kopf . . . ich kann jetzt gar nichts denken als . . .! Na, lebe wohl, mein Kind . . ."

Mara — immer Mara! Dachte Adalise bitter, als sie wieder allein war. Immer sprechen sie alle von ihr!

Unten fuhr das Auto vor. Man hörte Leos Stimme. Adalise richtete sich erregt auf.

Ob er nun zu ihr kommen würde?

Aber das Auto fuhr ab und Leo entfernte sich, ohne das Haus betreten zu haben. Wahrscheinlich begab er sich wieder in den „Krug" zu seinen Gästen.

Adalise aber konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen, obwohl Stunde um Stunde verrann und es schon spät war.

Er mußte doch kommen . . .

Fortsetzung folgt.

Zeugnis. Die Landeszentralbehörden können diese Erlaubnis versagen, wenn der Antragsteller nicht als hinreichend sachverständig anzusehen ist oder sonstige Gründe vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf die Geschäftsführung annehmen lassen.

* **Musikalische Veranstaltungen.** Das zweite Chorkonzert des städt. Musikvereins bringt als modernes Werk ein Chorwerk „Weltfeier" von Karl Weigl, das damit seine deutsche Erstaufführung erlebt. Der Komponist nennt es „Sinfonische Kantate für Tenor und Baß, gemischten Chor und Orchester". Die Uraufführung fand 1922 in Wien statt. Das Werk ist in zwei Teile, 1. Teil: Nächtstück und Weltfeier, gegliedert. Am Anfang des Abends steht das „Schicksalslied" von Brahms, das so recht der Not unseres geprüften Volkes Ausdruck gibt. Weiter bringt das Programm ein hier noch nicht gehörtes Werk von Rudi Stephan: „Liebeszauber", auf einen Text von Friedrich Hebbel, für Bariton und Orchester. Als Uraufführung stehen ferner auf dem Programm Duette des Leipziger Musikgelehrten Smigelski und von Dr. Rudolf Siegel. Als Solisten sind Henny Wolff-Hannover, Paul Tödten-Duisburg und Wilh. Guttmann-Berlin gewonnen. Als Komponisten werden Karl Weigl, Ernst Smigelski und Rudolf Siegel dem Konzert beiwohnen. Das Konzert findet Dienstag, 6. d. M., abends 7 Uhr, im Schützenhof statt. (S. Anzeige.)

* **Notgeld.** Die Umlaufszeit für Notgeld ist für Westfalen bis auf weiteres verlängert worden. Es wird noch lange im Umlauf bleiben.

* **Städtische Gemäldegalerie.** Am Sonntag, den 4. Februar wird eine Gedächtnis-Ausstellung des jüngst verstorbenen Münchener Radierers Peter Holm eröffnet. Die Sammlung ist Bochumer Privatbesitz. Dazu kommen Blätter, die der Künstler kurz vor seinem Tode nach hier sandte.

* **Polizeiliches.** Die Verpflichtung der Radfahrer, eine Radfahrkarte bei sich zu führen, fällt nach einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 22. d. M., die in nächster Zeit veröffentlicht wird, mit dem Tage der Bekanntgabe fort.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Langendreer,** 2. Febr. Schwerer Einbruch. Im Warenhaus Röttgen ist ein schwerer Einbruch verübt worden. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren beträgt 12½ Millionen Mk. Der Diebstahl ist anscheinend von drei Personen ausgeführt worden. Diese sind durch das Glasdach in den Konfektionsraum eingedrungen. Um das Geräusch der herausgebrochenen Glassplitter zu vermeiden, haben sie einen Regenschirm zum Auffangen der Glassplitter benutzt. Der Stock ist an der unteren und oberen Biegung des Handgriffes mit drei schwarzen, in eine römische V auslaufenden Strichen versehen. Von einem der Täter wurde von dem linken Fuße ein Gipsabdruck genommen. Ein Täter hat ein Paar braune Tuchhandschuhe, welche anscheinend zum Herausbrechen der Glassplitter benutzt worden sind, am Tatort zurückgelassen.

Aus der Nachbarschaft.

Verhaftete Lohngeldräuber.

ao. **Gerthe** 2. Febr.

Am 20. Dez. 1922, nachmittags 6¼ Uhr, wurden aus dem Magazin der Zeche Constantin 4½ Millionen Mark in 500-Mark-Scheinen durch drei mit falschen Schnurbärten versehenen und mit Revolvern bewaffneten Männern geraubt. Die Tat wurde den Räubern dadurch erleichtert, daß das Geld, welches am anderen Tage zur Löhnung Verwendung finden sollte, gerade gezählt wurde.

Beim Erscheinen der Gesellen lief ein Junge aus dem Büro und schlug Alarm. Ein Räuber folgte ihm, um ihn aufzufangen, was aber nicht gelang. Dadurch kam der letzte, das Büro verlassende Räuber in Gefahr, gefaßt zu werden. Um seine Verfolger zu schrecken, feuerte er zwei Schüsse in die Decke. Auf der Flucht feuerte ein anderer der Täter noch zwei Schrotschüsse in die Luft. Der dritte Schuß, eine Kugel, die aus Unvorsichtigkeit losging, traf einen der Täter oberhalb des linken Knies und trat an der Wade heraus, ohne Sehnen oder Knochen zu verletzen. Dadurch wurde es dem Räuber möglich, ohne ärztliche Hilfe auszukommen; er begnügte sich mit Verbänden, die ihm sein Bruder anlegte.

Von dem geraubten, in einem Sacke mitgeführten Gelde verlor die Bande 375 000 Mark. Gleich nach der Tat trennten sich die Gesellen. Während einer das Geld in Sicherheit brachte, eilten zwei, darunter der Angeschossene, übers Zillertal nach Riemke und benutzten von dort die Bahn. Die Beute wurde nachträglich geteilt. Trotz aller seitens der Räuber getroffenen Vorsichtsmaßnahmen gelang es der Gendarmerie und der Polizei des Amtes Harpen, die schon gestern kurz berichtet, die Diebe in den Personen der Bergleute Wilhelm Conrad, Johann und Heinrich Tarrach aus Harpen zu ermitteln und, obwohl die Täter bis zum letzten Augenblick leugneten, die

Tat restlos aufzuklären.

Etwa ein Sechstel des Geldes ist herbeigeschafft worden. Zwei der Täter haben wahrscheinlich 2½ Millionen verbrannt, als sie erfuhren, daß der eine Gewosse festgenommen worden ist. Es handelt sich um Leute, denen man eine solche Tat nicht zutraute. Sie gaben an, daß ein solches Unternehmen nicht leicht sei und sie auf keinen Fall nochmals eine ähnliche Sachee vollführen würden.

Zum Verräter der Tat

wurde, allerdings unfreiwillig, der 23jährige Conrad, der seit dem 30. Nov. nicht mehr arbeitete und trotzdem große Ausgaben machte, auch sich durch seine feine Kleidung verdächtig machte. C. wurde beständig von der Kriminalpolizei beobachtet und vor wenig Tagen schließlich verhaftet. Im hiesigen Polizeigefängnis machte er, als er sich durch allerhand Indizien in die Enge getrieben sah, einen Fluchtversuch, der auch scheinbar gelang; als er aber bei seiner Mutter anlangte, wurde er bereits von der Polizei in Empfang genommen. Als die Polizeibeamteen auch die Mutter verhaften wollten, bequemte sich diese zu einem Geständnis und gab an, daß eine Kassette mit 700 000 Mk. im Garten vergraben sei; dieses Geld wurde dort auch richtig entdeckt.

* **Wattenscheid,** 2. Febr. Die Einführung des Propstes Hellmich wird sich Sonntag, 4. Februar, morgens 8½ Uhr, vollziehen. Der neue Propst wird von der Propstei aus durch die kirchlichen Körperschaften und Fahnen-Deputationen eingeholt und zur Propsteikirche geführt, wo ihm am Eingang Pfarrer Schnettler von Wanne die Kirchenschlüssel überreichen wird.

* **Wanne,** 2. Febr. Schreibmaschinen-Marder. Die Polizei nahm den Feinmechaniker Finke fest, der angeblich im Auftrage einer Bochumer Firma, bei der er seit Monaten gar nicht mehr tätig war, die Schreibmaschinen im Amte Wanne nachsehen wollte. Der Mann wurde wegen Schreibmaschinendiebstahls bereits von Bochum aus gesucht.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 2. Febr. Grubenunglück. Auf dem Wetterschacht der Zeche Kaiserstuhl ereignete sich heute morgen ein Grubenunglück dadurch, daß ein Förderkorb zu hart aufsetzte. Zwei Bergleute wurden schwer, sechs leichter verletzt.

* **Essen,** 2. Febr. Tödlich verunglückt. Auf der Zeche Viktoria Mathias geriet am Mittwoch morgen, unmittelbar nach Beginn der Schicht, der Hauer Eduard Pemöller unter herabstürzende Gesteinsmassen. Trotz sofort einsetzender Rettungsarbeiten konnte der Verunglückte, der Frau und ein Kind hinterläßt, nur noch als Leiche geborgen werden. Wie festgestellt wurde, trifft den Hauer keine Schuld.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 2. Febr. 39700 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 1. „ 41396 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		1. Febr. Geld	1. Febr. Brief	2. Febr. Geld	2. Febr. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	16359.0	16441.0	15561.0	15639.	19276.6
Belgien	1 Fr.	2144.62	2155.38	2064.82	2076.18	2543.62
Norwegen	1 Kr.	7680.75	7719.25	7406.31	7493.69	8952.56
Dänemark	1 Kr.	7880.25	7919.75	7481.25	7518.75	9251.81
Schweden	1 Kr.	11072.7	11127.2	10573.0	10626.0	13067.2
Italien	1 Lir	1960.08	1969.92	1895.25	1904.70	2304.22
England	1 St.	192517	193482	185535	186465	226931.
Amerika	1 D.	41396.2	41603.7	39700.0	39899.0	48877.2
Frankreich	1 Fr.	2453.85	2466.15	2384.02	2395.90	2877.72
Schweiz	1 Fr.	7780.50	7819.50	7431.37	7468.03	9117.15
Spanien	1 Pes.	6468.83	6481.17	6224.40	6255.60	7471.27
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	57.85	58.15	55.36	55.64	66.13
Tsch.-Slow.	1 Kr.	1177.05	1182.95	1139.14	1144.86	1346.62
Ungarn	1 Kr.	15.71	15.79	15.11	15.19	18.05

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Kurse für ausländische Zahlungsmittel wiesen im Laufe des gestrigen Nachmittags eine kleine Abschwächung auf. Gegen 6 Uhr abends wurden genannt: **Holland 14 900 — 15 300, Brüssel 2000 — 2100, Paris 2300 — 2400, London 180 000 — 183 000, Newyork 38 000 — 39 000.**

* **Roheisenpreiserhöhung.** In der Sitzung der Kommission des Roheisenausschusses des EWB. wurden die Roheisenpreise für die Zeit vom 1. bis 7. Februar wie folgt festgesetzt:

Hämatit und cu-armes Stahleisen auf	736 300 Mk.,
Gießerei-Roheisen I auf	706 300 Mk.,
Gießerei-Roheisen III auf	703 300 Mk.,
Gießerei-Roheisen Luxemb. Qual. auf	693 000 Mk.,
Siegerländer Stahleisen auf	602 400 Mk.,
Spiegeleisen 8/10 Proz. auf	624 500 Mk.,
Temper-Roheisen	730 300 Mk.,
Ferro-Silicium 10 Proz.	865 700 Mk.

Für das auf deutschen Werken aus englischer Kohle herzustellende Roheisen werden besondere Preise festgelegt.

* **Lactowerk A.-G.** Mit zehn Millionen Mark Kapital wurde von der offenen Handelsgesellschaft Lactowerk Gebr. Schredelseker, Nahrungs- und Genußmittel-Fabrik, die Lactowerk Aktiengesellschaft gegründet. Es handelt sich um eine Familiengründung. Den Vorstand bilden die Herren Zureda, Merklinger, Schredelseker jr. in Horchheim bei Worms. Dem Aufsichtsrat gehören die Herren Schredelseker sen., Landtagsabg. R. A. Nuß, Worms, Bankier Kühling (Lüscher u. Co.) Basel an.

p. **Kölner Warenbörse** vom 2. Februar. Es herrschte recht lebhafte Kauflust. Amtlich notierten: Reis (Burma) 2600—2800, Rüböl 7250, Salatöl 9000, Graupen 2200—2400, Haferflocken 2200 bis 3000, holländ. Kakao 7000, weiße Bohnen 2100—2200, Erbsen 2200, Linsen 2500, Butter 10 400, alles für das Kilo; Rohkaffee (Santos) 10 300—10 600 für das Pfund.

p. **Kölner Getreidebörse** vom 2. Februar. Der Besuch war gut. Durch die weitere unsichere Lage war das Geschäft klein bei geringer Kauflust. Amtlich wurden notiert: Weizen 108 000 bis 112 000, Roggen 100 000—104 000, Hafer 85 000—125 000, Mais (grob) 120 000—130 000, Mais (fein) 140 000 Palmkuchen 90 000—92 000, Zuckerschnitzel 89 000 bis 40 000, Wiesenheu 40 000—48 000, Kleeheu 55 000 bis 58 000, Roggen- und Weizenstroh 33 000—40 000, Haferstroh 33 000—35 000, alles für 100 Klgr.

Berliner Börsenkurse.

vom 2. Februar 1923.

	31. 1.	2. 2.
Bankaktien		
Barmer Banky	—.—	9950.
Com.u.Privatb.	16000.	17500.
Darmst. Bank	18750.	20500.
Deutsche Bank	34000.	30500
Disconto-Ges.	—.—	21250.
Dresdner Bank	23000.	21000.
Ess.Cred.Anst.	7500.	12000.
Reichsbank	—.—	—.—
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	—.—	13000.
Dortm. Aktien	20000.	19000.
Dortm. Union	25000.	23000.
MüserLangend	—.—	—.—
Schleg.Scharp.	—.—	12500.
Schiffahrtsaktien		
Hamb.Am.Pak.	86000.	80100.
Hamb.-Südam.	25500.	22000.
Nordd. Lloyd	40900.	49000.
Industrieaktien		
Adlerwerke	20200.	—.—
Akkumul. Hag.	44000.	45000.
Allg.Elekt.Ges.	22500.	26000.
Anglo Guano	100.00	135.00
Annener Guss	40000.	30800.
Augsb.-Nürnb.	45000.	39000.
Bad. Anilin	37000.	32200.
Balcke Masch.	42000.	—.—
Baroper Walz.	44000.	42000.
Bergm. Elektr	35000.	33500.
Boch. Gußstahl	99000.	96000.
Braunk. u. Brik.	—.—	51000.
Buderus Eisen	44000.	45000.
Busch Lüdensch	33000.	31000.
Caro	—.—	47000.
Chem. Griesh.	37250.	40000.
Chem. Weiler	36000.	36000.
Chem.Ind.Gels.	—.—	—.—
Concordia	—.—	50000.
Cons. Schalke	—.—	—.—
Daimler Mot.	17000.	24490.
D.-Lux. Bergw	103.00	91500.
Deutsche Erdöl	100.00	90000.
Deutsche Kali	67000.	—.—
Deutsch.Masch	—.—	24500.
D. Schachtbau	—.—	78000.
Deutsch. Waff.	—.—	—.—
DittmannNeun.	—.—	—.—
Dürkopp	35000.	30000.
Dynamit Nobel	39600.	37500.
Eintr. Braunk.	—.—	80000.
Elberf. Farben	37800.	31600.
Eschw. Bergw	40000.	75000.
Essener Steink.	89750.	83500.
Flensb.Schiffsb	39000.	—.—
Gasmot. Deutz	38900.	—.—
Gels. Bergw.	101.00	85000.
Gels. Gußstahl	—.—	—.—
Glas Schalke	—.—	160.00
Goldschmidt	41000.	45500.
Harp. Bergw	180.50	178.00
Hasp. Eis. u. St.	60000.	—.—
Heckmann C.	130.00	130.00
Hirsch Kupfer	63500.	56000.
Hohenlohe	49500.	52500.
Howaldswerke	—.—	35000.
Höchst Farben	30000.	30000.
Hösch Stahlw.	93000.	100.00
Humb. Masch.	32000.	36100.
Ilse Bergbau	98000.	90000.
Kali Aschersl.	50000.	58000.
Kali Westerreg	—.—	62000.
Köln Neuessen	—.—	113.00
Köln-Rottweil.	39000.	38500.
Küppersbusch	—.—	—.—
Lahmeyer&Co.	29000.	26000.
Laurahütte	62000.	58000.
Lothring. Hütte	61000.	66000.
Magd. Bergw.	—.—	80000.
Mannesmann	100.50	80000.
Masch. Baum	—.—	—.—
Mk.-Westf. Bg.	52000.	58000.
Müll. Bergw.	125.00	—.—
Oberschl. Bed.	58000.	69000.
Orenst. Koppel	46000.	44000.
Phönix Bergw.	—.—	84000.
ReisholzPapier	20000.	17000.
Rh. Braunk ohle	71000.	—.—
Rh. Stahlwerke	80000.	76000.
Rh.-West. Kalk.	—.—	25000.
Riebeck Mont.	120.00	140.00
Romb. Hütte	138.00	33200.
Rütgerswerke	43000.	43000.
Sarottis Schok	—.—	15000.
Siemens Halsk	85000.	82000.
Schuckert Co.	58000.	67500.
Schwelm. Eisen	110.00	120.00
Thale Eisen	—.—	—.—
Ver. Disen. Nick	38000.	30000.
Westfalia Eis.	—.—	—.—
Westf. Drahtw.	35000.	50000.
Westf. Kupfer	29000.	33000.
Wicking Zem.	55000.	42000.
Witt. Gusstahl	—.—	70000.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorschau.

Die Gauliga

wartet morgen mit folgenden Treffen auf:

Essener Turnerbund — Arminia Marten. Trotzdem Arminia sehr forsch spielt, flink am Ball ist, glauben wir kaum, daß sie eine Ueberraschung herausbringt.

Altenessen — Bochum 48. Die hiesigen 48er fahren zum zweiten Male nach für sie unglücklichen Essen. Wie wird es morggen? Der morgige Gegner ist zweifellos noch besser als der vorige Verein. Aber 48 hat sich etwas vorgenommen. Ob es gelingt? Wir glauben es kaum.

Buer 07 — Essen 99. Die 99er aus Essen haben wiederum Buer als Reiseziel auserwählt. Die Hintermannschaft des Platzvereins gilt wohl als stark genug, den Ansturm der Gäste zu halten; den wunden Punkt bildet aber ihr Sturm, der nur zu oft das Schießen vergißt. Wir erwarten einen Sieg der Essener.

08 Dortmund — Langendreer 04. Hier treffen zwei alte Bekannte zusammen, die sich schon oft schwere Kämpfe geliefert haben. Hier schon eine Mannschaft als Sieger zu nennen, halten wir für verfehlt.

Dortmund 95 — M. B. V. Linden. Die Dortmunder 95er empfangen auf ihrem Platz einen Gegner, gegen den sie wohl nicht allzuviel werden auszurichten haben. Wir sehen den Sieger in Linden.

Hellwegkreis.

Phönix Bochum — T. u. Sp. Laer 82. Zwei Vereine der Mittelgruppe treffen sich morgen auf dem Phönixsportplatz in Hamme. Das Können beider Mannschaften kann wohl als gleich gut bezeichnet werden, wenn auch die bessere Hintermannschaft der Gast haben sollte. Dem Platzverein kommt sein eigener Platz zugute, auf dem schon manch guter Verein eine Niederlage einstecken mußte. Trotzdem lassen wir den Ausgang offen.

Sportklub Dahlhausen — Winz-Baak. Der Gast ist in dieser Saison in großer Form. Bis jetzt ging dem Liganeuling noch kein Spiel verloren, wohl erzielte er drei Unentschieden. Ein gutes Zeichen. Auch morgen in Dahlhausen wird er alle Hebel in Bewegung setzen, um seinen Tabellenstand zu verbessern. Ein Hindernis wird ihm nur die eifrige Dahlhauser Mannschaft und der kleine Platz sein; doch sind wir der Meinung, daß er auch dies überstehen wird und erwarten einen Sieg der Winz-Baaker Turner.

Sprockhövel — Hattingen. Wir glauben an einen sehr knappen Ausgang für Hattingen, doch ist ein Unentschieden auch möglich.

Henrichshütte — Königssteele. Der zweite Hattinger Ligaverein, der Verein für Bewegungsspiele Henrichshütte, erwartet den Sportklub Preußen-Königssteele. Der äußerst schnelle Gästestamm wird mit der sehr guten Hintermannschaft kaum fertig werden. Wir erwarten einen glatten Sieg der Hattinger.

Westfalia Bochum — Preußen 07 Bochum. Das fünfte und letzte Spiel kommt auf dem Westfaliasportplatz zum Austrag, wo sich beide Ortsrivalen ein spannendes und hoffentlich auch vornehmes Spiel liefern. Die Hintermannschaft der Vereinigten ist sehr gut und dürfte den äußerst schnellen und eifrigen Sturm der Westfalen kaum zum Erfolge kommen lassen. Dafür wird aber der durchschlagskräftige Preußen 07-Sturm sorgen, daß Tore fallen werden. Wir erwarten einen Sieg der Gäste.

Handball.

Sportverein Weitmar — 48 Bochum. Um 11 Uhr vormittags auf dem Platze am Bergmannshell stehen sich obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Beim letzten Zusammentreffen schlug Weitmar 48 überlegen mit 11:0. Diesmal wird 48 alles daran setzen, um jedenfalls günstiger abzuschneiden.

T. u. Sp.-V. Schupo Dortmund — T.-V. Eickel. Hier wird jedenfalls die kräftigere Mannschaft der Schupoleute den Sieg an sich reißen.

Turnen.

Harkortbergfest. Der Ausschuß für das Harkortbergfest beschloß, das diesjährige Harkortbergturnen, es ist das 38., am Sonntag, 5. Aug., stattfinden zu lassen. Vorgesehen sind ein Viertampf der Turner, ein Dreikampf der Aelteren in drei Altersklassen und Sonderwettkämpfe, bestehend in Schleuderballweitwurf, Speerwerfen, Staffellauf und Ringen. Der Vierkampf der Turner setzt sich zusammen aus 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen aus dem Kreise und Weitsprung. Die Aelteren messen sich im 75- bezw. 50 Meter-Lauf, Hochsprung und Steinstoßen mit Anlauf.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 4. Februar 1923.

Sammlung für den Westfälischen Herbergsverband.

Bochum Christuskirche. 9¾ Uhr: Past. Schirmacher. Mit Feier des heil. Abendmahls; Vorbereitung unmittelbar vorher. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Schirmacher. Taufstunde 8 Uhr: Past. Klose. Wochentaufstunde Donnerstag 5 Uhr: Past. Schmidt I. — Lutherkirche. 9¾ Uhr: Past. Schmidt II. Kindergottesdienst vorm. 11 Uhr: Pastor Schmidt II. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Ritter. 5¼ Uhr: Past. Winnacker. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Bockamp. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Winnacker. — Johanneskirche. Masur. Gottesdienst 9 Uhr: Pastor Schneider. Mit Feier des heil. Abendmahls. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Past. Schmidt I.

Bochum. (6. Pfarrbezirk.) Dibergstr. 46. Kindergottesdienst: 11½ Uhr: Past. Hentschel.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal, Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus.

Kirchenchöre:

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr. Lutherkirche: Freitag 8 Uhr.

Vereine.

Christl. Verein junger Männer-Bochum, Vereinshaus Ottostr. 14: C. V. J. M. Gemeinschaft: Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde. Hauptabtlg. Sonntag 8 Uhr Vortrag; Mittwoch 8¼ Uhr: Bibelstunde; Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde. Jugendabteilung: Sonntag 4 Uhr: Bibl. Besprechung: 6 Uhr: Vortrag: „England", Herr Dipl.-Handelslehrer Koch; Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde; Samstag 8 Uhr: Posaunenchor, anschl. Gebetsstunde. SchülerAbteilung: Dienstag 6 Uhr: Vortrag; Donnerstag 6 Uhr: Bibelstunde.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, Ottostr. 14. Kreis 1 (bis Quarta): Literarischer Kreis. Kreis 2 (ab Untertertia bis Prima): „Am Scheidewege." Biblischer Vortrag.

Evangel. Männer- und Jünglings-Verein „Wartburg-Bochum". Sonntag 5—7 Uhr: Monatsversammlung mit wichtiger Tagesordnung. 8 Uhr: Monatsversammlung der Jung-Männer-Abteilung mit Aufnahme der Mitglieder. Mittwoch 8 Uhr: Familienbibelstunde. Freitag 8 Uhr: Jugendbibelstunde. Sonntag 3 Uhr: Halbestunde (Mitarbeiterkreis).

Jugendbund für entsch. Christentum, Friedenskirche. 3 Uhr: Jugendbundjahrestagsfeier in aller Welt.

Bochum. (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 3 Uhr: Versammlung der Konfirmanden (Lutherkirche); 8 Uhr: Mütterabend (Castroperstraße 282). Montag 5 Uhr: Frauenchor (Lutherkirche). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsversammlung der Frauenhilfe (Castroperstr. 282. Donnerstag 8 Uhr: Vorbereitung (Lutherkirche) Freitag 8 Uhr: Kirchenchor (Lutherkirche).

Bochum-Hamme. Kirche. 8½ Uhr: Past. Heyder. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl: Past. Dreyer. 11½ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Eberth. 2 Uhr: Taufen: Past. Eberth. Dienstag 7½ Uhr: Bk. — Kirchsaal. 11¼ Uhr: Büchersausgabe. 3 Uhr: Versammlung des Bundes der Bekenner des bibl. Evangeliums. — Kleinkinderschule Wegescheid. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl: Past. Heyder. Kinderggottesdienst vorm. 11¼ Uhr: Pastor Heyder. Mittwoch 7½ Uhr: Bibelstunde. — Vereine. Christl. Verein junger Männer. Jugendabt. (Heim Wegescheid): Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Aeltere Abt. (Kirchsaal): Dienstagg 7½ Uhr: Bk. Beide Abteilungen (Turnhalle b. d. Rekestr.) Montag und Donnerstag 8½ Uhr: Turnen. Jungfrauenverein 1 und 2: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Kirchenchor 1 (Lohmann): Freitag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2 (Kleinkinderschule Wegescheid): Donnerstag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchl. Blaukreuzverein. Sonntag 5 Uhr: Versammlung Kirchl. Stadtmissionsverein (Overbyck): Sonntag und Donnerstagg 8½ Uhr: Bibelstunde.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Past. Mühge. Mit Beichte und Abendmahl. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde: Past. Mühge. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — Jünglingsverein. Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Samstag 7½ Uhr: Studiengruppe fällt aus. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3½ Uhr: Versammlung. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal. Frauenmissionsverein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr; Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Past. Althüser. 11½ Uhr: Taufen. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr: Jugendbund. Montag 8 Uhr: Gesangstunde. 8½ Uhr: Missions-Frauenverein. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag 8 Uhr: Frauenverein. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. Mit Beichte und Abendmahlsfeier. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein.

Altenbochum. Sonntag 9¾ Uhr: Gottesdienst: Past. Frie 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 5½ Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Dienstag 4½ Uhr: Bibelstunde in der Schule auf Prinz von Preußen. Mittwoch 4 Uhr: Kinderhülfe. 8 Uhr: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 8½ Uhr: Chor- und Arbeitsstunde des Frauenvereins. 8 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8½ Uhr: Kirchenchor. Freitag 8 Uhr: Unterhaltungsabend des Männer und Jünglingsvereins.

Weitmar. 8½ Uhr: Past. Görh. Feier des heil. Abendmahls. 10 Uhr: Past. Sassenberg. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen.

Weitmar-Nord. 9½ Uhr: Gottesdienst: Past. Neckhoff. 10¾ Uhr: Taufen. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Gerthe. 9½ Uhr: Past. Krämer-Weitmar, unter Mitwirkung des Kirchenchors. 10½ Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden und Katechumenen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 4½ Uhr: Jugendgottesdienst, unter Mitwirkung des Posaunenchors. 5½ Uhr: Frauenversammlung, unter Mitwirkung des Frauenchors. 8¼ Uhr: Männerversammlung. Dienstag 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Freitag 6½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Harpen. ½10 Uhr: Beichte: Past. Leich. 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl: Past. Plisch-Kirchlinde. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Leich. 12 Uhr: Kirchentaufen.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8½ Uhr: Past. Keinath. 10 Uhr: Past. Geck. Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Keinath. — Amtswoche: Past. Bonne.

Höntrop. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Müller. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Bonne.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntagg 2 Uhr: Männerchor; 3¼ Uhr: Predigtgottesdienst: Superintendent Ziemer. 5 Uhr: Unterhaltungsabend, veranstaltet vom Jünglingsverein.

Evang Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Vorm. 10 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt: Prediger Richter. 11½ Uhr: Sonntagschula. Wochenabd 7½ Uhr: Jugendverein. — Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt: Prediger Fleischer. 11 Uhr: Sonntagschule. 6 Uhr: Ausschußsitzung des Jugendvereins. Mittwoch abend 8 Uhr: Gebetsandacht.

Versammlungsraum Weitmar-Bärendorf-Hammerstr. 8. Sonntag vorm. 9½ Uhr: Andacht. 11 Uhr Sonntagschule. Donnerstag abend 7 Uhr: Bibelstunde. Sonntagschule. Donnerstag abend 7 Uhr: Gebetsandacht.

Baptisten-Gemeinde, Weitmar-Mark, Burgstraße 56 Sonntag vorm. 9½ und nachm. 3 Uhr: Predigt: Prediger Possekel. 11 Uhr: Sonntagschule. 5 Uhr: Jugendverein. Mittwoch abend 7 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 20.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 22,— Mark.

Evangelischer Gesellenverein. Sonntag, den 4. Febr., abends 7 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Habighorst, Ferdinandstraße. Neuwahl des gesamten Vorstandes usw. — Samstag abend 7 Uhr Vorstandssitzung bei Kolkmann, Dorstenerstr. 1.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Bochum Samstag, den 3. Februar 1923, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle Ernst Götte, Albertstr., Beratungsstunde und gemütliches Beisammensein. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

1. **Fußball-Klub Bochum 1906 e. V.** Unsere Monatsversammlung findet mit Rücksicht auf den Belagerungszustand nicht wie üblich am ersten Samstag im Monat (Samstag, den 3. 2. 23), sondern Sonntags morgens punkt 10 Uhr im Vereinsheim Breiing, Hattingerstraße 64 statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Die Spielausschußsitzungen finden Mittwochs abends, 7½ Uhr statt. Vorher Vorstandssitzung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand. — Die 1. Elf trägt am Sonntag, den 4. 2. das Meisterschaftsspiel gegen Fußball-Klub Witten in Witten aus, während am 11. 2. das Spiel gegen Sportverein Werne auf dem Platze des 1. F. C. B. 06 e. V. stattfindet.

Die kluge Hausfrau

macht sich die Erfahrungen anderer zunutze und kauft nur die millionenfach bewährten **Brauns** Haushaltfarben. Ueberall zu haben.

Vermischtes.

Alles ist schon dagewesen. Das Verschwinden der Warenautomaten aus den Gastwirtschaften und Bahnhofshallen — auch eine Folge der Geldentwertung —, gibt Ferdinand Grautoff Gelegenheit in der „Gartenlaube" darauf hinzuweisen, daß diese geldschluckenden Ungetüme nicht etwa eine Errungenschaft unserer Zeit sind, sondern schon einmal vor über eineinhalb Jahrtausenden, wenn auch zu heiligeren Zwecken, Plätze und öffentliche Hallen zierten. Heron, der berühmte griechische Ingenieur, von dem das Urbild unserer Parfümspritze, der Heronsball, erfunden wurde, konstruierte im zweiten Jahrhundert nach Christus einen Weihwasserautomaten aus Stein, der für eine kleine Münze dem frommen Tempelbesucher freigebig Weihwasser spendete. Die Konstruktion war sehr ähnlich der unserer jetzigen Warenautomaten. Der Küster des Tempels hatte nichts weiter zu tun, als den Opferstock zu öffnen, die Geldstücke herauszunehmen und das Weihwasser nachzufüllen. Ein angenehmer, wenig aufreibender Beruf. Von Heron stammt übrigens auch noch eine andere Konstruktion, die wir als eine „Errungenschaft" unserer Zeit anzusehen gewohnt sind: Die Taxameterdroschke. Heron nennt ihren Zählapparat Hodometer (Wegmesser), weil mit ihr die zurückgelegte Wegstrecke automatisch gemessen wird. Der ganze Mechanismus befand sich in einem quadratischen Kasten oberhalb eines der Wagenräder. Auf der Achse des Rades war ein vertikaler Stift angebracht, der mit der Umdrehung des Rades kreisend, in ein horizontal liegendes Rad eingriff und, an eine seiner acht Speichen stoßend, es jedesmal um eine Achteldrehung weiterschob. Ein an der Achse dieses horizontalen Rades befindliches Schraubengewinde übertrug dessen Drehung auf eine andere Horizontalachse und durch dieselbe Uebertragung auf eine zweite. Zifferblätter am Ende der beiden Horizontal- und der Vertikalachse ließen die Zahl der Umdrehungen des Wagens ablesen. Die Römer bildeten diese Erfindung noch weiter, indem sie die Zurücklegung einer gewissen Wegstrecke durch ein Klingelzeichen markierten.

* **Zucker durch Mondlicht.** Von einer merkwürdigen Entdeckung, die sich mit gewissen Wirkungen des Mondlichtes beschäftigt, berichtet Elizabeth Sidney Semmens in der englischen Zeitschrift „Nature". Ihr ist es geglückt, Stärke mit Hilfe des Mondlichtes in Zuckerkristalle zu verwandeln. Bereits vor kurzem hat der Liverpooler Professor E. C. Baly eine Methode ausgearbeitet, um mit Hilfe der ultravioletten Strahlen synthetischen Zucker aus Wasser und Kohlenoxydgas zu machen. Miß Semmens fand nun heraus, daß Samen im Mondlicht sich rascher entwickelt als unter den gewöhnlichen Bedingungen, und da es bekannt ist, daß das vom Mond zurückgeworfene Licht polarisiertes Licht ist, wurden im Laboratorium Versuche mit polarisiertem künstlichen Licht angestellt. Dabei wurde gefunden, daß dieses künstliche Licht dieselben Wirkungen wie das Mondlicht ausübt, und indem man Stärkekörper, die mit Diastase (einem chemischen Ferment) vermischt waren, starkem polarisiertem Licht aussetzte, wurde die Stärke gespalten und zu kleinen Massen von Dextrin und Kristallzucker umgewandelt.

* **Der standhafte Butterhändler von Kiel.** In einer Butterhandlung in Kiel wartet das Publikum geduldig, bis ein jeder seine Butter, die nur vierteljpfundweise abgegeben wird, bekommt. Eine Dame tritt herein. Sie wünscht ein größeres Quantum und bietet höhere Bezahlung. Der Kaufmann aber sagt standhaft auf plattdeutsch: „Min Pris ist fast!" Die Dame erklärt: „Ich brauche unbedingt mehr Butter, ich habe Engländer bei mir wohnen, denen ist doch unmöglich Margarine anbieten kann. Die können's ja auch bezahlen." Der Kaufmann freundlichst lächelnd: „Dat's man good, daß Se dat seg'n. Nu kriegen Se gar keen Bodderl" Dabei blieb's denn auch. Den standhaften Butterhändler aber lobt man in Kiel allgemein.

Wollen Sie jemanden eine Freude bereiten, sei es zum Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, oder anderer Gelegenheit, so schenken Sie ein gutes Buch in der Buchhandlung Erich Siepmann, Friedrichstrasse 26, finden Sie zu allem etwas gediegenes. **Bücher sind noch billig**

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Körding & Schwarz / Bochum, Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Grammophonen

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Klubmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee **Heinrich Althoff**
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230.

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Hochstr. 4 Spez.: Thermometer. Hochstr. 4
Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper
Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Anthrazit Langendreer, Gottfr. Wilhelm
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Buddenbergstr. 9 Tel. 129

M. Paesgen Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.
am Kaiser-Friedrich-Platz.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur - Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 35.

Zahnpraxis P. Sachse
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm
Schonende persönliche Behandlung
eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Ströter
Fernruf 436 Bochum Fernruf 436
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Wielandstr
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke.
Stangen, Pfähle und Betonstützen.

Max Salewsky / Bochum
Brückstraße 11. Herings- u. Kartoffelgroßhandlung
Heringe: Telefon 1477.
Empfehle aus meinem reichhaltigen Lager:
a. 22er engl. Matjes ca. 1300 Inhalt 120 kg netto
a. 22er engl. Matjes in halb. Tonn. Originalpack.
a. 22er deutsche Hölen 8/900 Inh. best. Ersatz f. Holländ.
a. 22er Baarheringe 8/900 Inh. best. Ersatz f. Holländ.
a. 22er Fettheringe, ca. 1000 Inhalt.
a. 22er Norweger Heringe 4/500 Inhalt.
Marinaden: Bratheringe in 8-L-Dosen ca. 45 Inh.
Rollmöpse in 8 L.-Dosen ca. 45/50 Inhalt
Bismarckhering in 4 L.-Dosen ca. 50 Inhalt.
Bücklinge und Sprotten stets vorrätig.
Großes Lager in Industrie-Kartoffeln.

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen ⚒ Metalle u. Papierverwertung vormals **Josef Levy**
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise.
Bahnhofstrasse 18 Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Auch früher war die Reklame in den Zeitungen schon eine Leiter zum Erfolg. Das beweist folgende Anzeige in Großformat, die im Jahre 1844 in dem Bochumer Kreisblatt zu lesen stand:

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum der Stadt Bochum und deren Umgebung die ergebene Anzeige, daß er während seines hiesigen Aufenthalts sein

großes Kunst-Cabinet

mit beweglichen Wachsfiguren:
Die Geschichte Joseph's in Egypten, seine elf Brüder und den Erzvater Jacob, Alles in Lebensgröße, in 36 Figuren und morgenländischer Tracht,
in sechs Abteilungen dargestellt, zu zeigen die Ehre haben wird. Da ich in jeder Stadt mit meiner Kunstausstellung das geehrte Publikum befriedigte und einer freundlichen Aufnahme mich zu erfreuen hatte, so hoffe ich, auch hier bei einem kunstsinnigen Publikum meinen Zweck nicht zu verfehlen.

Da dieses Cabinet interessante Gruppen in ganz natürlichen Gegenständen, angemessenen Stellungen und Costümen, zweckmäßige Beleuchtung, eine seltene Ausführung in Wachsfiguren mit täuschenden Bewegungen enthält, so versichert der Verfertiger, daß jeder Zuschauer dieses Cabinet vollkommen befriedigt verlassen wird, mit dem Bemerken, daß er sich schmeicheln darf, daß dieses Cabinet das erste dieser Art ist, wozu Unterzeichneter um zahlreichen Zuspruch einladet.

Der Schauplatz ist in dem Saale der Frau Wittwe Dahm.

Der Eintrittspreis beträgt 2½ Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Der Anfang beginnt am Samstag den 23. dieses Monats und so fort die folgenden Tage von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr.

Bochum, den 22. März 1844.

G. J. Speth,
Mechanikus aus Speyer in der Pfalz.

Einige weitere Anzeigen aus jenem Jahre lesen sich gleichfalls sehr nett:

Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Bochums und der Umgegend mache ich hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von Düsseldorf hier hin verlegt und mich hier als Civil- und Militair-Kleidermacher niedergelassen habe. Alle mir zukommenden Arbeiten werden nach der neuesten Mode, unter Versprechung einer billigen und reellen Bedienung verfertigt. Die neuen Bekleidungen der Militaire liefere ich ganz nach Probe und Vorschrift. Meine Wohnung ist bei Herrn von Oepen auf der Bongartsstraße.

Bochum, den 10. April 1844.

Dan. Engelhardt.

Es kann bei mir ein gesitteter Jüngling in die Lehre treten.

Dan. Engelhardt.

Am Sonnabend den 20. d. Mts., Morgens um 9 Uhr, sollen auf meiner Schießbahn einige Schinken ausgeschossen werden. Schießliebhaber ladet ein

Wirt Heinrich Kösser,
zur Wieschermühle bei Harpen.

Herstellung in eigener Fabrik — **F.W. Schuhwaren Böhmer!** — Anerkannt billigste Preise

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H. Linoleum für Fußböden und Möbel / Tapeten Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Bochum, Alleestraße Fernsprecher 124 und 158 Kokosläufer und Teppiche
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle:
Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Zentralheizungen Rohrleitungen, Abwärmeverwertung, Waschkauen. Lieferung von erstklassigen, tausendfach bewährten Gasheizkesseln zum Einbau in vorhandene Zentralheizungen. —
Größte Ersparnisse an Heizmaterial und Bedienung. Ingenieurbesuch kostenlos. Arnold & Matthaei G. m. b. H. Bochum Fernruf 913

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus
Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt
für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Bücherstraße 11 Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien-Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9 Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokoladen- und Zuckerwaren en gros — en detail
Stets reichhaltiges Lager führender
:: deutscher Schokoladenmarken ::

Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2021 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kautz
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viefhaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Mummelthey's Centralbuchhandlung
Telefon 3968. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 17 Telefon 1777
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41 Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für eine gediegene **Lederwaren.**

Die Verlobung unserer Tochter **Christine** *mit dem Kaufmann Herrn* **Friedrich Brinkmann** *beehren wir uns anzuzeigen*

Carl Meisenkothen und Frau

Anna geb. Bergkammer.

Meine Verlobung mit Fräulein Christine Meisenkothen gebe ich hiermit bekannt.

Friedrich Brinkmann

Bochum, den 4. Februar 1923.

Vidumestraße 12. Westfälischestraße 14.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer Mutter sagen wir

aufrichtigen Dank.

Bochum, den 2. Februar 1923.

Namens der Hinterbliebenen:
Gustav Westermann.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir allen unsern **aufrichtigsten Dank** aus

Gerthe, den 2. Februar 1923.

Familie Peter Hollingshausen.

Stadt Bochum.

Auszahlung der Quartiergelder.

Die Hotelbesitzer und Privatleute, die im Monat Januar Einquartierung hatten, werden hierdurch ersucht ihre Rechnungen für die Zeit bis zum 31. Januar 1923 unter Beifügung der Belegungsscheine bis zum 8. Februar an das städt. Besatzungsamt, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer Nr. 34, einzureichen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Folge die Auszahlung der Quartiergelder halbmonatlich erfolgt. Dementsprechend sind die Rechnungen regelmäßig bis zum 5. bezw. 20. eines jeden Monats einzureichen.

Bochum, den 3. Februar 1923.

Städt. Besatzungsamt.

Bierpreise.

Die Preisprüfungsstelle hat in der Sitzung vom 1. Februar 1923 nachstehende Verschankpreise für Bier als angemessen ermittelt:

Gruppe I Lokale ohne Kellnerbedienung, ¼ Liter bis zu 120 ℳ

Gruppe II, Lokale bis zu 2 Kellnern, ¼ Liter bis zu 130 ℳ

Gruppe III, Lokale mit mehr als zwei Kellnern und Konzertlokale, ¼ Liter bis zu 140 ℳ und höher unter Berücksichtigung der jeweiligen Geschäftsunkosten.

Bochum, den 2. Februar 1923.

Preisprüfungsstelle.

Gebührenerhöhung.

Gemäß Beschluß der Verwaltungsdeputation vom 31 Januar 1923 treten mit sofortiger Wirkung folgende Gebührensätze in Kraft:

1. Gebühr für die zweite Vorzeigung der Rechnung (2. Botengang) 350 ℳ
2. Gebühr für Sperren der Leitung 700 ℳ
3. Gebühr für Wiederöffnen der Leitung 700 ℳ

Durch weitere Lohnerhöhungen erhöhen sich die obigen Sätze.

Bochum, den 2. Februar 1923.

Die Direktion der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Landkreis Bochum.

Wichtig für Ausländerbeschäftigung im Bergbau, Industrie, Gewerbe, Land- und Hauswirtschaft.

Die Legitimierung der bereits im Inlande befindlichen Arbeitskräfte muß spätestens bis zum 16. Februar 1923 beantragt sein.

Dem Legitimationszwange unterliegen alle im Inland in öffentlichen oder privaten Betrieben beschäftigten Arbeiter einschl. der niederen Hausangestellten, die nicht deutsche Reichsangehörige sind.

Von dem Legitimationszwange befreit sind die ausländischen Arbeiter, für deren Beschäftigung eine Genehmigung des Landesamts für Arbeitsvermittlung nicht erforderlich ist, falls sie sich im Besitze eines Passes oder Paßersatzes befinden und einen Befreiungsschein erhalten haben.

Nicht als ausländische Arbeiter im Sinne dieser Verordnung gelten

a) in der See- oder Binnenschiffahrt beschäftigten ausländische Arbeiter;
b) ausländische landwirtschaftliche Arbeiter, die mindestens vom 1. Januar 1913 ab im Inland in der Landwirtschaft nicht nur vorübergehend beschäftigt sind und hierüber einen Ausweis besitzen, den die Deutsche Arbeiterzentrale auf Grund der Feststellungen der Ortspolizeibehörde ausstellt;
c) ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter, die mindestens vom 1. Januar 1919 ab im Inland in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben nicht nur vorübergehend beschäftigt sind und hierüber einen Ausweis besitzen, den die Deutsche Arbeiterzentrale auf Grund der Feststellungen der Ortspolizeibehörde ausstellt;
d) ausländische nichtlandwirtschaftliche Arbeiter, die am 1. Januar 1914 seit mindestens einem Jahre im Inland in einem nichtlandwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt waren und unverzüglich auf ihre alte Arbeitsstelle zurückgekehrt sind sobald die durch den Krieg geschaffenen Hinderungsgründe in Fortfall gekommen waren.

Die Kosten betragen sowohl bei der Legitimierung an der Grenze als auch an der Arbeitsstelle grundsätzlich 2000 Mark.

Eine Erhöhung auf 5000 Mark tritt ein:

a) wenn die Grenzlegitimierung umgangen wird, für die dann notwendig werdende Legitimierung an der Arbeitsstelle (ausgenommen an der Westgrenze, sofern die Legitimierung innerhalb 4 Wochen, vom Tage des Grenzübertritts an gerechnet, beantragt wird),
b) wenn die Legitimierung an der Arbeitsstelle nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist beantragt wird,
c) wenn die vorgeschriebene Legitimierung im Vorjahre unterblieben ist.

Für das Umschreiben einer Legitimationskarte beim Stellenwechsel werden 300 Mark erhoben.

Mit den Anträgen sind vorzulegen:

1. die vorjährige Arbeiterlegitimationskarte;
2. falls eine solche nicht vorhanden ist, eins der im Besitz des Arbeiters befindlichen amtlichen Ausweispapiere;
3. bei den neu in das Inland gelangten Arbeitern, die nicht durch ein Grenzamt der Deutschen Arbeiterzentrale gegangen sind, die Zeugnisse über die ärztliche Untersuchung und Impfung innerhalb der ersten 5 Tage nach Eintreffen auf ihrer Arbeitsstelle.

Die Erteilung des Befreiungsscheines ist von dem ausländischen Arbeitnehmer bei derjenigen Ortspolizeibehörde zu beantragen, die für seinen Wohnsitz zuständig ist; mit dem Antrage ist der Paß oder Paßersatz des Arbeitnehmers vorzulegen; gleichzeitig sind die Kosten in Höhe von 500 Mark beizufügen.

Ausländische Arbeiter dürfen nur in Arbeitsstellen eingestellt und beschäftigt werden, für die das Landesamt für Arbeitsvermittlung oder die von ihm beauftragte Stelle die Beschäftigung ausländischer Arbeiter genehmigt hat.

Wer ausländische Arbeiter beschäftigen will, hat die Genehmigung hierzu bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis zu beantragen, in dessen Bezirk die Arbeitsstelle liegt.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dem ausländischen Arbeiter bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu bestätigen, daß gegen die Einstellung des Arbeiters in eine andere Arbeitsstelle nichts eingewendet wird. An die Stelle dieser Bestätigung tritt auf Wunsch des Arbeiters die entsprechende Bescheinigung des für die letzte Arbeitsstelle zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweises. Dieser darf die Bescheinigung nur mit Zustimmung des Arbeitgebers erteilen.

Angaben über die Gründe für die Beendigung des Arbeitsverhältnisses oder sonstige Vermerke des Arbeitgebers oder Arbeitsnachweises dürfen auf der Legitimationskarte nicht gemacht werden. Die Bestätigung des Arbeitgebers muß von der zuständigen Polizeibehörde, die Bescheinigung des öffentlichen Arbeitsnachweises von diesem abgestempelt werden.

Die Entlassung des ausländischen Arbeiters oder sein Verlassen der Arbeitsstelle ist der Ortspolizeibehörde und der Deutschen Arbeiterzentrale unter Angabe der Nummer der Legitimationskarte vom Arbeitgeber binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Die von den Landesämtern für Arbeitsvermittlung nach den Landesgesetzen erhobenen Gebühren für die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter und die Kosten für das Legitimierungsverfahren trägt der Arbeitgeber. Er darf ihre Erstattung von den ausländischen Arbeitern nicht verlangen. Bei Zuwiderhandlung kann die Genehmigung zurückgezogen werden.

Die Kosten des Legitimierungsverfahrens hat der Arbeitgeber gleichzeitig mit dem Antrage bei den Polizeirevieren (Wachen) zu hinterlegen.

Die Legitimationskarten sind, ebenso wie die Heimatpapiere, als persönliche Ausweispapiere Eigentum der Arbeiter und dürfen ihnen von den Arbeitgebern nicht vorenthalten werden.

Für den Aufenthalt im Inland gilt die mit Lichtbild und Unterschrift des Inhabers versehene Legitimationskarte als Paßersatz.

Mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer die Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt.

Bochum, den 19. Januar 1923.

Der Polizeidirektor: Stühmeyer.

Amt Weitmar.

Bekanntmachung.

Das hiesige Amtskassenlokal bleibt von Montag, den 5 d. Mts., ab bis auf weiteres für den Verkehr vollständig geschlossen.

Alle Auszahlungen — mit Ausnahme der Unterstützungen — erfolgen im Wege der Ueberweisung, entweder durch die Amtsbank in Bochum oder durch das Postscheckamt in Dortmund.

Für sämtliche Einzahlungen werden täglich auswärtige Empfangstermine abgehalten und zwar:

des Montags, von 9 bis 11½ Uhr bei Holler, Essenerstraße,
des Dienstags, von 9 bis 11½ Uhr bei Marx, Kohlenstraße,
des Mittwochs, von 9 bis 10½ Uhr bei Stücker, Haltingerstraße,
des Donnerstags, von 9 bis 11½ Uhr bei Glahn, Marktstraße,
des Freitags, von 9 bis 11½ Uhr bei Schmidt, Neulingstraße,
des Samstags, von 9 bis 10½ Uhr bei Becker, Wilhelmstraße.

Ist einer dieser Tage ein Feiertag, so fällt der Termin aus.

Weitmar, den 1. Februar 1923.

Der Amtsrentmeister: Schulte.

Ich bin von Eppendorf nach **Bochum** verzogen und wohne

Trankgasse Nr. 2

Knappschaftsarzt

Sanitätsrat Dr. Griesenbeck.

Kräftiges Personenauto

gebraucht aber noch gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. **15772** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus in Bochum zu kaufen

gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14937 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Städt. Musikverein.

Nächste Proben:

Sonntag, 4. Febr., vorm. 10½ Uhr im **Parkhaus,**
Montag, 5. Febr., abends Uhr im **Schützenhof** (Chor und Orchester).

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Kautabak

kaufen Sie gut und vorteilhaft in der

Bünder Cigarren-Centrale,
Bochum, Brückstr. 27.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Staatl. akad. geprüfte Musiklehrerin unterrich

Klavier, Musikgeschichte und Musiktheorie,

einzeln und in Kursen.
Anna Breindl, Bochum, Wittenerstraße 81a.

Wer Stoff hat,

od. **Paletots** u. **Anzüge** z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. **Rud. Hess.** Schneiderm., Inh. **Arn. Hess,** Saarbrückerstr. 171

Grosse Posten

Schultornister und -Taschen

für Mädchen u. Knaben eingetroffen.
Nur best. Sattlerarbeit
Spezialität:
Rindleder-Tornister und -Schultaschen.
Noch billigste Preise
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3988.

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mit zur Anfertigung nach Maß desse Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Isfel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Alt-Gold,
-Silber,-Platin
Zahngebisse

Nicht das Geschrei **beweist** die **„unübertroffenen" Höchstpreise.**
Alteingesessene, solide, hiesige Ankaufsstellen erheben es nicht.
Kommen Sie **zuletzt** zur

Zahnpraxis Thielen

Brückstraße **51** 1. Etage
Auf Haus Nr. **51** achten!

Fahrradgummi
Fahrräder
Kinderwagenreifen
Katalog gratis.
Franz Tauscher, Hildesheim.

Alt-Gold, -Silber, Platin

Reeller Ankauf zu jeweil. Tagespreis
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
ABC-Straße 15
Ecke Humboldtstr.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „FORTUNA"
1818
Bochum Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wzjok
vermittelt vornehme, sowie Ehen jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen **geheilt** werden. Sprechstunden in **Essen,** Wiesenstraße 20, 1 Treppe, jeden Dienstag von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden

Kohlen · Koks Briketts · Anthrazit

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst

Bochumer Kohlen-Kontor

Humboldtstraße 53. — Fernsprecher 3517—3518.

Kunst-Porzellane Kristalle

Echte Bronzen / Marmor
Größte Auswahl am Platze

August Homborg

Bochum, Hochstraße 2.

Tafel-Liköre

Scherer

Langen b. Frankfurt a. M.

Vertreter: **Hans Engelke,** Bochum I. W., Roonstr. 11

Günstiger Wohnungstausch in Bochum.

Ich biete meine 6-Zimmer-Wohnung im Stadtparkviertel gegen eine

7—8-Zimmer-Wohnung

möglichst im Zentrum gelegen, zum Tausch an.

Umzugskosten, sowie sonstige aus dem Tausch entstehende Kosten werden vergütet.

Offerten unter **F. K. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch

in Bochum.

Wer tauscht eine 4—5-Zimmerwohnung möglichst Nähe Wittenerstr., Stadtgrenze gelegen gegen eine solche mit 4 Zimmern in der Nähe Hernerstr., Freiligrathstr. Umzugskosten werden vergütet. Gefl. Offerten unt. **M. B. 890** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wir suchen laufend

möblierte

1—3-Zimmer-Wohnungen

für Betriebsleiter, Ingenieure und kaufmännische Beamte.

Angebote sind zu richten an die **Wohnungsverwaltung** des

Bochumer Vereins
für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum.

Wir suchen für einen unserer Herren in leitender Stelle

hübsch möbl. Zimmer

möglichst für sofort.

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik
Bochum, T. B. I.

Hiesige große Firma sucht

Ladenlokal

mit angrenzendem Zimmer.

Angebote unter 15712 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum sofortigen Eintritt tüchtiger, verheirateter

Chauffeur

für Lastwagen gesucht. Nur schriftliche Offerten erwünscht.

Hugo Boß,
Mühle und Brennerei Weitmar bei Bochum.

Spezial-Geschäft sucht für sofort oder zum 1. April

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Offerten und Lebenslauf unter Nr. **15720** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Krankheitshalber für sofort ein älteres

Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Näheres Krengstr. 16.

Geweckt., jung. evang. Mädchen aus besserer Familie als

Lehrmädchen

für Bäckerei, Konditorei und Café zu Ostern gesucht. Demselben ist auch Gelegenheit geboten, sich im Haushalt auszubilden.

Frau Carl Bolle,
Werne-Bochum.

Aufgewecktes, christl.

junges Mädchen

welches Interesse hat, sich im **Bürowesen** auszubilden, findet besonders günstige Gelegenheit in hies. größ. Geschäftshause. Handelsschul-Vorbildung erwünscht.

Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf unter **E. V. 300** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Baugesuche

Güter, Industrieanlagen, Häuser, Villen

gegen Barzahlung gesucht. Nur genaue Offert. an **Lippe-Terrain A.-G.** Wanne.

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren

zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer
Gen. Bilke,
Hamme, Dorstenerstraße 185

Alt-Goldankauf

F. Beielstein,
Kortumstraße **18.**

Elektro-Motore

Dreh-, Wechsel- od. Gleichstrom. ½ bis ¼ P. S. zu kaufen gesucht.

Offert. mit genauer Angabe und Preis an

Franz Wendt,
Horst-Emscher. Te.. 1274.

Kaufe Continental- od. Adler-Schreibmaschinen neu oder gebr. aber gut erhalt., desgl. Nationalkassen und Rechenmaschinen. Angebote mit Schriftproben und Fabrik-Nr. an **Schließfach 19, Eisenach**

Verkäufe

Empfehle mich zur Lieferung **hochtragender und frischmelker Kühe.**

Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550.

Gaskocher m. Tisch, elf. Bettstelle mit Federbett, emaill. Waschtisch, Frack gr. Figur zu verkaufen. Ewaldstraße 13, 1. Etg.

Möbel

Wilh. Schrudde
Bochum, Moonstr. 37. Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend billig zu verkaufen. **F. Nengelken**

Neuer, amerikanischer

Dauerbrenner

preiswert zu verkaufen. A.-B.-C.-Str. 13, 2. Etg.

Laden-Einrichtung

für

Lebensmittel-Geschäft

zu verkaufen. Zu erfrag. **Rauxel,** Bahnhofstr. 5.

Miets-Gesuche

Besserer Herr sucht für sofort **möbliertes**

Zimmer

Offerten unter A. K. 800 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges bess. Ehepaar seit langem bei Wohnungsamt eingetragen, sucht in besserem Haus

3—4 Zimmer.

Gefl. Angebote u. E. 405 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildeter Mann sucht sofort oder später

möbl. Zimmer.

Offerten unter **Sch. 200** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Bergassessor sucht

2 möbl. Zimmer.

Offert. unt. **G. O. 910** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Für größeres Manufakturwarengeschäft am Platze wird zu Ostern ein intellig., kräft., christl. junger Mann mit höherer Schulbildung als

Lehrling

gesucht. Selbstgeschrieb. Angebote unter **G. B. 86** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

---

2 ordentliche

Jungen

für leichte Fuhrwerke gesucht. **Hernerstr. 185.**

ebruar 1923.

Zum sofortigen Eintr
tüchtiger, verheirateter
Chauffeur
für Lastwagen gesucht.
Nur schriftliche Offerten
erwünscht.
Hugo Boß,
Mühle und Brennerei
Weitmar bei Bochum.

Spezial-Geschäft sucht
per sofort oder zum 1
April
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Offerten und Lebens-
lauf unter Nr. 15720 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Krankheitshalber für
sofort ein älteres
Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Näheres Kreuzstr. 16.

Geweckteres, jung. evang.
Mädchen aus besserer
Familie als
Lehrmädchen
für Bäckerei, Konditorei
und Café zu Ostern ge-
sucht. Demselben ist auch
Gelegenheit geboten, sich
im Haushalt auszubilden.
Frau Carl Bolle,
Werne-Bochum.

Aufgewecktes, christl.
junges
Mädchen
welches Interesse hat, sich
im Bürowesen auszu-
bilden, findet besonders
günstige Gelegenheit in
kl. gröb. Gemischtwarenhdlg.
Handelsschul-Vorbildung
wünscht.
Selbstgeschriebene An-
gebote mit Lebenslauf
unter E. V. 300 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kaufgesuche

Güter, Industrie-
anlagen, Häuser,
Villen
jeder Anzahlung ge-
sucht. Nur genaue Offert.
Lippe-Terrain A.-G.
Wanne.

Für Alt-Gold, -Silber,
-Platin, Brillanten,
getragene Uhren
zahle höchste Tagespreise
Fr. Alb. Pfeifer
gen. Bilke,
Hamme, Dorstenerstraße 185

Alt-Goldankauf
Beleihstelle,
Kortumstraße 18.

Elektro-Motore
Gleich-, Wechsel- od. Gleich-
strom, ⅛ bis ¼ P. S. zu
kaufen gesucht.
Offert. mit genauer An-
gabe und Preis an
Franz Wendt,
Dortmund-Emscher, Te.. 1274.

Continental- od. Adler-Schreibmaschinen
auch oder gebr. aber gut-
erhalt, desgl. Rational-
kassen und Rechenmaschinen.
Angebote mit Schrift-
proben und Fabrik-Nr. an
Postschließfach 19, Eisenach

Verkäufe

Empfehle mich zur
Lieferung hochtragender
und frischmelker
Kühe.
Max Sternberg, Bochum
Hohenzollernstr. 11.
Telefon 2550.

Waschkocher m. Tisch, eis.
Kochkelle mit Federbett,
Kinder-Waschtisch, Frack
für schl. Figur zu verkaufen.
Waldstraße 13, 1. Etg.

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Moonstr. 37. Nähe
der Marienstraße.

Schuhmacher-
Kolibri-Maschine,
fast neuwertig, nähend billig zu ver-
kaufen. F. Nengelken

Neuer, amerikanischer
Dauerbrenner
Kochwert zu verkaufen.
Ad. Bl. C. Str. 13, 2. Etg.

Laden-
Einrichtung
für
Lebensmittel-Geschäft
zu verkaufen. Zu erfrag
Kurzel, Bahnhofstr. 8.

Nr. 29. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 3. Februar 1923

Deutschlands Leiden und Unterdrückungen.

Die zentrale Lage Deutschlands in Europa und der Mangel an natürlichen Grenzen hat dieses Land von jeher zum Tummelplatz kriegerischer Wirren gemacht und fremde Völker von allen Seiten her zu frechen Raubgelüsten veranlaßt. Schon zur Zeit der großen germanischen Völkerwanderung war es deutsches Land, in das sich jener mongolische Stamm der Hunnen aus dem Innern Hochasiens mit grauenvollem Vernichtungswillen ergoß. Zuerst trafen diese Scharen auf die Alanen, die sich ihnen unterwarfen. Dann griffen sie die Ostgoten an und besiegten sie im Jahre 375. Auch die Westgoten konnten sich ihrer räuberischen Ueberfälle auf die Dauer nicht erwehren. Furchtbar, hat man von ihnen gesagt, waren sie im Angriff mit ihren schnellen Pferden, den kwotengespitzten Pfeilen und den tückisch geworfenen Schlingen, furchtbarer noch im Fliehen und unermüdlich in der Erneuerung des Kampfes.

In ähnlicher Weise drangen zurzeit des Verfalls des einst so mächtigen Karolingerreiches von Norden her mordend und plündernd auf wilden Kriegs- und Raubzügen die Normannen in das Frankenreich ein. Sie stammten aus Dänemark und Norwegen und waren damals noch ihrem alten heidnischen Glauben treu. Auf leichten Schiffen kamen sie über das Meer, brannten Städte und Dörfer an der Küste nieder und führten die Bewohner mit sich in die Sklaverei. Noch unter der Regierung Ludwigs des Frommen brannten sie im Jahre 845 Hamburg nieder und drangen weiter bis Aachen, Köln und Trier vor. Später gründeten sie selbständige Reiche. Im Jahre 911 gab ihnen Karl der Einfältige in Nordfrankreich den Landstreifen, der nach ihnen „Normandie" bezeichnet wurde.

Noch verheerender freilich waren die Einfälle der Magyaren ins Reich. Dieses wilde Reitervolk finnisch-uralischer Abstammung kam vom Osten her aus Ungarn und brachte mit seinen gefährlichen Plünderungen über die östlichen Marken Verderben und Tod. Ja, vereinzelt drangen sie bis Bremen vor. Erst Heinrich I. gelang es, im Jahre 924 sie zu einem neunjährigen Waffenstillstand zu zwingen und dann im Jahre 933 in der Sumpfaue des Unstrutrieds sie zu schlagen, was jene Horden freilich nicht abhielt, neue Raubzüge zu wagen, bis endlich Otto der Große im Jahre 955 sie in der Schlacht auf dem Lechfelde so vernichtend schlug, daß sie fortan nie wieder einen Einfall ins deutsche Reich versuchten. Später waren es die Türken, die, vor allem unter Soltmann II. das Reich beunruhigten. Im Jahre 1529 drangen sie bis nach Wien vor, wurden aber geschlagen. Auch Mohamed IV. anfängliches Kriegsglück endete nach der vergeblichen Belagerung Wiens 1683 mit schweren Niederlagen. Fast vernichtet wurde Deutschland dann im dreißigjährigen Kriege, dessen Schrecken und Schlachten nahezu ausschließlich auf deutschem Boden sich abspielten. Und als damals der Friede geschlossen wurde, da suchten sich Freund und Feind auf Kosten des deutschen Bodens schadlos zu halten. Da bot das niedergebrannte, leidende, verfallende Reich Ludwig XIV. von Frankreich die gegebene Gelegenheit, um grund- und rechtlos wertvolle Landesteile vom deutschen Stammlande loszureißen. In seinem ersten Feldzug verschaffte er sich die Abtretung der wichtigen südlichen Festungsgrenze der Niederlande. Der zweite Kriegszug ging gegen Holland, während dessen die Rheinlande unter den französischen Heeren unsäglich zu leiden hatten, und endete mit der erzwungenen Abtretung von Freiburg und Breisgau an Frankreich. Ebenso steckte Ludwig Lothringen ein. Mitten im Frieden „eroberte er dann das Saarbrückener Gebiet und 1681 sogar die alte deutsche Reichsstadt Straßburg. Am schlimmsten trieb er es auf seinem dritten Eroberzuge den er von 1688—97 führte und in dem er das gesegnete Land in der Pfalz und am Mittelrhein systematisch verwüsten ließ. Das Heidelberger Schloß wurde in Trümmer gelegt, Worms und Speyer fast dem Erdboden gleichgemacht. Die Asche der großen deutschen Kaiser, die dort in den Domen bestattet lagen, zerstreuten französische Soldaten in alle Winde.

Und ebenso war es Ludwig XIV., der die Schweden gegen den großen Kurfürsten ins Feld trieb, als Friedrich Wilhelm Holland zu Hilfe geeilt war. Freilich des Schwedenüberfalles mußte sich der geniale Herrscher schneller zu erwahren als es sich der französische Sonnenkönig träumen ließ. Bei Fehrbellin hat der Große Kurfürst den Schweden ihr räuberisches Handwerk gründlich gelegt. Was Deutschland in dem Napoleonischen Kriege gelitten hat und was damals französische Machtpolitik aus ihm hat machen wollen, darf als allgemein bekannt gelten. Wahrlich, es ist hohe Zeit, diese Ueberfälle auf deutsches Land in den knapp zweitausend Jahren europäischer Geschichtsentwicklung sich zu vergegenwärtigen, besonders die zahlreichen, jedem Rechtsgefühl hohnsprechenden Ueberfälle Frankreichs, das heute abermals mitten im Frieden ungestraft deutsches Land „erobern" darf!

Eine Hoffnung läßt uns dieser Rückblick: Keine Ueberfall auf Deutschland hat Dauer gehabt. Den harten Jahren der Bedrängnis sind immer wieder freundlichere Zeiten des Friedens gefolgt. Sie werden auch nach den gegenwärtigen Tagen der Wirrnis und der Uebergriffe wiederkehren. Diese zuversichtliche Hoffnung soll uns Trost sein beim Anblick der Tanks und Bajonette, die uns von einer fremden Macht mitten im Frieden vorgeführt werden. Alles schon dagewesen, sagt Ben Akiba — auch ein Rückzug der Franzosen aus deutschem Gebiet.

Vom deutschen Bürgerhaus.

Vom Adel und vom Bauer wird gar mancherlei geredet und geschrieben, auch vom Geistlichen und vom Soldaten, neuerdings natürlich auch vom Arbeiter. Aber wenig hört man vom „Bürger". Und doch ist der deutsche „Bürger" ein fest umgrenzter Typ. Doppelt zu begrüßen ist es daher, daß ein Mann zu neuem Leben erweckt wird, der recht eigentlich der Dichter des deutschen Bürgertums geworden ist: Wilhelm Heinrich Riehl, aus dessen Schriften Eugen Diederichs ein neues Buch herausgebracht hat, unter dem Titel: „Vom Deutschen Land und Volke." Zum Schluß dieses reichhaltigen Werkes kommt Riehl zur Schilderung der Entwicklung des bürgerlichen Hauses und der bürgerlichen Familie. Nachdem er über das Verhältnis des Bauerntums zum Bürger um gesprochen hat, fährt er fort:

„Solange der deutsche Bürger rein deutsche Sitten des Hauses hatte, waren das verfeinerte Bauernsitten. Im Mittelalter ist es so noch gewesen. Mit der Beweglichkeit des städtischen Hauses ist jetzt die alte Bauernsitte im Bürgerhause teils unmöglich geworden, teils haben wir sie als altfränkischen Plunder von uns geworfen, aus London und Paris die kosmopolitische Sitte des gebildeten Europa uns verschrieben und das deutsche Haus verleugnet. So, ist unser bürgerliches Familienleben, ich wiederhole es, ein qualitativ anderes geworden, als das ursprünglich deutsche, bäuerliche. Es wäre Verrücktheit, zu glauben, daß jene alten naiv poetischen Sitten des Bauernhauses in der Stadt jemals wieder hergestellt werden könnten. So gewiß es in der entgeisterten Wohnungskaserne niemals wieder ordentlich geisten und spuken wird, so gewiß werden auch die alten, naiven, wesentlich im Hausaberglauben gewurzelten Bräuche nicht wieder aufkommen.

Sollen wir aber darum das deutsche Haus in den Städten gänzlich verleugnen und verloren geben? Gewiß nicht. Eine neue Sitte des bürgerlichen Hauses müssen wir gründen, die der Bauernsitte gegenübersteht, wie die bewußte, klare Lebenspraxis des Mannes dem dichtenden, Träume spinnenden Dahinleben des Jünglings. Sie muß hervorwachsen aus der bestimmten Ueberzeugung, daß nur in dem engen, durch die äußeren historisch nationalen Formen der häuslichen Sitte gefesteten Familienleben eine sittlich kräftige, staatsbürgerlich tüchtige Generation wieder aufwachsen kann. Im Taumel haben wir diese Sitten verloren, mit hellwachen Augen müssen wir sie wieder suchen. Der politische Mann sollte es sich zum Exempel, zur besonderen Gewissenspflicht machen, jetzt, wo die städtische Familie kaum ja mehr in dasselbe Haus, in dieselbe Stadt zusammengebannt bleibt, den Familienverkehr aus Prinzip um so lebendiger aufrecht zu erhalten. Aus Ueberzeugung müssen wir wieder Mut fassen, gleich dem Bauern wieder den Vetter und die Base zu ehren, um als konservative Männer den Staat zu stützen, müssen wir Familientraktamente halten für die ganze Sippschaft, soweit sie nur herausgerechnet werden kann, Familientraktamente wie auf einer Pfälzer Kirchweih. Regelmäßige Familienzusammenkünfte sollten zur allgemeinen Sitte werden; die Eisenbahn, die so manches alte Herkommen zerstört, würde dieses gute neue Herkommen schaffen helfen. Jeder einzelne kann erfolgreiche Schritte zu diesem Zwecke tun, wenn er nur den Mut hat, ein deutscher, für das Haus begeisterter Mann zu sein.

Ich gedachte oben der Familienchronik. Solange es im Bauernhause noch ordentlich spukt, braucht der Bauer keine ausgeführte Familienchronik. Er wohnt im eigenen Hause, und die Wände des Hauses erzählen ihm die Chronik seiner Väter. Er würde auch eine ordnungsmäßige Familienchronik ohnedies nicht gut schreiben können, da ihm die Tinte meist eingetrocknet ist, und kann sich mit dem altherkömmlichen, der Bibel vorgehefteten kurzen Notizen wohl begnügen. Der Städter dagegen braucht eine solche Chronik, wenn er nicht mit der Zeit ganz familienlos werden will, denn seine gemieteten Zimmerwände sind stumm, die städtischen Großmütter haben ein schwaches Gedächtnis in Familiensachen bekommen, und so bleibt nur übrig, daß das beschriebene Papier die Ueberlieferungen des nomadischen Hauses einstweilen festhalte.

Das Bürgertum hat die naive Bauernsitte und den Kultus des Hauses größtenteils abgestreift, es hat auch sein Familienleben nicht durch Hausgesetze gefestet. Darum muß es aber entschiedener noch als Bauern und Aristokratie aus politischen Bewußtsein zur strengen Zucht des Hauses zurückkehren. Es muß sich dadurch einen neuen Boden bürgerlicher Hausstitte schaffen. Es wird der vierte Stand, bei dem ein berechtigtes Familienleben überhaupt kaum existiert, durch eine Konzentration des bürgerlichen Lebens größtenteils aufgehoben werden, denn eben aus der Verleugnung des bürgerlichen Hauses geht eine ungeheure Schar von Proletariern hervor.

Hier ist also der Punkt, wo wir mit aller Macht die Hebel der Reform einsetzen müssen, jeder für sich in seinem Hause, und auch der Staat darf nicht bloß zusehen und gewähren lassen. Wenn ein Volk vor sich selber flieht, dann hat es das Auswanderungsfieber. Es flieht dann freilich auch vor seinen sozialen Zuständen, denn seine sozialen Zustände hat es sich selber gemacht. Es flieht vor seinen politischen Zuständen, denn ein Volk wird im großen und ganzen immer gerade so gut und so schlecht regiert, als es regiert zu werden verdient. Die Regierenden sind ja doch auch ein Teil des Volkes, und ihre Regierungsweise ist eine von den Früchten der gesamten Volksentwicklung. Wenn aber ein Volk sein häusliches Leben wieder in strenge Sitten fügt, dann zwingt es seine Machthaber zur politischen Tugend, und indem wir unser Haus reformieren, reformieren wir den Staat.

Die erste Harswasserleitung.

Wohl hundert Jahre eher, als irgendwer in Deutschland daran dachte, mittels einer Druckleitung das Wasser des täglichen Bedarfs den Häusern und einzelnen Wohnungen zuzuführen, hatte der als Sonderling bekannte und als Lehrer der Naturwissenschaft weit und breit berühmte Professor Weigel in Jena, der im Jahre 1699 starb und seinen Zeitgenossen an Kenntnissen auf dem Gebiete der Mechanik und Technik weit überlegen war, sich in seinem Hause neben einem Aufzug auch eine Wasserleitung angelegt, die das Wasser bis in die Zimmer der oberen Stockwerke leitete. Weigels Haus wurde nicht nur von den Einheimischen, sondern auch von den Fremden, die durch Jena kamen, fast wie eines der sieben Weltwunder angestaunt und auch noch 100 Jahre nach Weigels Tod von Wiedeburg in seinem „Jenenser Fremdenführer" als Sehenswürdigkeit ersten Ranges beschrieben. Das für damalige Verhältnisse hohe Haus wurde noch durch ein Türmchen gekrönt, in dem die um eine hohle Spindel angelegte Treppe mündete, die im Keller ihren Anfang nahm. „In eben dieser hohlen Treppenspindel", heißt es in dem Fremdenführer, „hatte Weigel die Veranstaltung getroffen, daß man mittels eines angebrachten Flaschenzuges aus einem Stockwerk ins andere gehoben oder gelassen werden konnte, ohne eine Treppe zu steigen. Obgleich in diesem großen Gebäude sehr viele Mietzimmer waren, so hatte er eine besondere hydraulische Maschine angegeben, vermittelst welcher des Morgens in jedes derselben, sobald ein Hahn in der Wand des Zimmers geöffnet wurde, das Waschwasser entgegenlief." Neben diesen durchaus praktischen Zwecken dienenden Anlagen hatte sich der originelle Sonderling aber auch noch allerlei mechanische Scherze ausgesonnen, mit denen er seine Gäste zu überraschen liebte. So erzählt Professor Härtel aus Minteln, der den alten Kollegen im Jahre 1692 in Jena besuchte, von einer solchen Ueberraschung gleich beim Empfang: „Mit größter Verwunderung sahen wir, wie dieser Magicus, der von unsichtbaren Geistern bedient zu sein scheint, in einen an der Wand angebrachten Trichter etwa eine Maß Wasser goß, und siehe da, alsbald begann auf der anderen Seite des Zimmers aus einer silbernen Röhre ein Brünnlein zu rinnen, dessen goldenen Strahl unser Wirt mit Gläsern auffing, aus denen er uns den Willkommentrank kredenzte. Wir tranken und schmeckten den köstlichen Wein, desgleichen ein Fürst kaum in seiner Kellerei hat; und so schien denn unser Magicus das Wunder zu Kana nachgeahmt zu haben, indem er Wasser in Wein verwandelte. Nun führte uns unser Wirt in seinen Keller, um uns seine Schätze zu zeigen, und wir sahen da 6 Fässer gelagert, von denen Weigel uns Proben reichte, und die nicht weniger mundeten als jener Wein, den wir soeben geschmeckt hatten, worauf uns unser Wirt bat, einstweilen auf sein Zimmer zurückzukehren, da er noch etwas im Keller zu schaffen habe. Wie wir nur die sieben Geschosse auf einer engen und steilen Treppe mit vieler Mühe wieder hinaufgestiegen waren, trauten wir unsern Augen kaum, als wir den Wundermann vor der Tür seiner Stube lächelnd und aus einer langen Pfeife rauchend stehen sahen. Und da er uns ein freundliches „Salvete, collegae!" entgegenrief, wußten wir doch nichts zu erwidern, so sehr waren wir erstaunt über das Wunder." Daß er sich an seinem verborgenen Flaschenzuge selbst in die Höhe gehießt hatte, das verriet der spaßhafte alte Herr seinen Gästen auch nicht, als sie um eine Erklärung des Wunders baten.

Der See der gestauten Wasser.

Heute zur Nacht wanderte ich wieder an ihm entlang. Und er bot wieder das Bild hoher Schönheit, der See der gestauten Wasser.

In wundersamer Ruhe und Klarheit spannte sich seine Fläche, des Himmels Sterne selig spiegelnd.

Wie war das ehedem anders, als Menschenkunst und -kraft das Wunderwerk der Talsperre noch nicht geschaffen hatte!

Da quollen die Wasser unstet hernieder, zuweilen im heißen Sommer in dieser großen Müdigkeit, sodaß die Mühlen und Werke des Tales liefen oder still standen.

Zuweilen aber schossen die Wildwasser herab, gischend und in furchtbarer Wut. Verheerung war ihr Weg bis hinunter zum letzten Hause des Tales.

Nun aber glänzte die mächtige Stauung der Wasser in herrlicher Ruhe und erhebender Schönheit des Himmels Sterne wieder.

In der Tiefe aber rann der Strom des Lebens und rauschte durch das Tor der gewaltigen Mauer segnend zum Tale.

Gebändigt war die Kraft des Stromes, aber auch um ein Vielfaches erhöht durch die Wucht der lastenden Wasser. Sie alle schufen den Strom. Jedes Tröpflein hatte Teil an dem Werke, und es war da eine machtvolle Einheit des gestauten Willens, und war da ein Ziel; Kraft wollte Kraft im Tale erlösen und Freude werden und Segen für viele! —

O Kraft meines Wesens, welch eine Schönheit und welch ein Segen wärest du, wenn du glichest der klaren, ruhigen, himmelspiegelnden Kraft der Wasser des gestauten Sees!

In welch Vielfaches wüchsest du auch die Stauung der Triebe und die Sammlung zu einem Ziele hin!

Wie gingen deine Leidenschaften unter in der Ruhe des Ganzen und wie dienten sie, statt zu zerstören oder Unheil zu sein!

Kein Wesen, wie wärest du die hohe Kraft des Weisen und ihre Schönheit und Ruhe, Freiheit und Güte ihre Lebendigkeit bis in die Tiefen und ihre heilige Freude!

Und du mein Volk, was wärest du, wenn du glichest dem See der gestauten Wasser? aber was bist du nun? — —

Hoffnung leuchten die Sterne — —

Humor.

(Reclams Universum.)

Hyperbel. Dienstmädchen: „Haben Sie große Schuhe, Fräulein. — Da muß man ja immer drumherumlaufen, wenn man die putzen will."

Seltene Bestellung. Gast: „Das dauert aber kolossal lange, bis das Glas Madeira kömmt, welches ich bei Ihrem Mann bestellt habe." — Wirtin (entschuldigend): „Ja, Madeira macht er zum erstenmal!"

Moderne Gesellschaft. „Hübsche Damen sind heute in Hülle und Fülle da!" — „In Fülle ja, in Hülle weniger!"

Höflichkeitsphrase. Ede schickt seinem Freunde, der gleich ihm auf der Bank in den städtischen Anlagen zu nächtigen pflegt, eine Botschaft, und schreibt zum Schluß: „Mit herzlichem Gruß von Bank zu Bank Dein Ede."

In der Buchhandlung. Kunde (begeistert): „Es gibt doch nur einen Schiller!" — Lehrling: „Ja, aber wir haben ihn in zehn verschiedenen Ausgaben!"

Anziehend. „Wie hat sich denn Ihr Freund endlich in den Hafen der Ehe gefunden?" — „Der Geldschrank seiner Braut wirkte so nett als Leuchtturm."

Plauderecke.

△ Bochum, 3. Februar 1923.

Lieben Freunde!

Wo schwarze Schlote rauchend stehen,
die roten Gluten flammend sprühn,
wo tausendfach sich Räder drehen,
Hochöfen in die Nächte glühn,
wo in der Erde dunklem Schoß
der Bergmann ringt die Kohlen los,
an Häusermeeren fliegt entlang
hellschrillend der Sirenensang,
da ists, wo treulich Hand in Hand
ein Volk kämpft für sein Vaterland.

Wohl stehn in Waffen fremde Krieger
auf dieses Landes heilgem Grund,
doch nimmer sollen sie als Sieger
sich fühlen hier nur eine Stund.
Die Essen glühn für Deutschland nur,
der Bergmann nur für Deutschland schwur,
und nur für Deutschland raucht der Schlot,
für Deutschland nur die Flamme loht!
Wir schaffen nur fürs Vaterland
hier zwischen Ruhr und Lippestrand!

Mag man uns auch mit Bajonetten
und Tanks und Mordmaschinen drohn,
Gewalt zwingt uns nicht in die Ketten,
Gewalt spricht jeder Arbeit Hohn.
Wir stehn in deutscher Einigkeit,
zum Widerstand und trotzbereit,
wie's für Westfalen sich gehört,
und jeder seinem Lande schwört:
Für Deutschland nur regt sich die Hand
hier zwischen Ruhr und Lippestrand!

Lieben Freunde, das soll unser Schwur sein, heute und immer wieder! Nur für Deutschland, unser Vaterland! Wir kennen kein anderes Land, dem wir verpflichtet sind, als Deutschland. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre, ruft uns Schiller zu in diesen Tagen. Hier geht es um unsere Ehre, um unser nationales Sein oder Nichtsein. Täglich wird es uns spürbarer. Die „friedliche Aktion Frankreichs" spitzt sich zu einem immer schärferen Abschnürungsfeldzug gegen das wirtschaftliche Herz Deutschlands zu. Nicht um die fehlenden Kohlenmengen geht es Frankreich. Die hätte es sich auf dem allereinfachsten Wege im linksrheinischen Gebiet holen können. Auch hat bis heute kein Deutscher einzusehen vermocht, was die Ausweisung von pflichttreuen deutschen Beamten aus Stellung und Heimat mit dem Schutze der 40 französischen Ingenieure zu tun hat. Auch der Eingriff in Privatbetriebe, wie bei der Firma Lueg, ist beim besten Willen mit dieser ganz friedlich sein sollenden französischen Aktion nicht zu vereinbaren. Erst recht aber ist der Einmarsch nicht zu verstehen, wenn man dem General Degoutte glauben soll, der vor Tagen in Düsseldorf deutschen Pressevertretern erzählt hat, Frankreichs Vorgehen gegen Deutschland habe den Zweck, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu erzwingen. Das war nicht klug getan vom General Degoutte, ein solches Märchen zu erzählen. Denn Deutschland hat sich nicht nur mehrfach bereit erklärt, den Wiederaufbau Nordfrankreichs vorzunehmen, es hat auch praktische Vorschläge hierfür gemacht. Und wenn Frankreich die Besetzung Rheinlands auf ein vernünftiges Maß beschränkt hätte, wenn es weiter den Spaziergang an die Ruhr unterlassen und die ungeheuren Summen, die diese militärische Aktion verschlingt, für den Wiederaufbau verwendet hätte, so läge heute gar keine Notwendigkeit mehr vor, den Krieg in ein friedliches Land zu tragen und mit Dingen krebsen zu gehen, die längst ihre friedliche Erledigung hätten finden können. Es wird also schon so sein, wie die deutsche Regierung es auffaßt: Frankreich hat wider Recht und Gesetz den Einbruch ins Ruhrgebiet gewagt, um sich ein für alle Mal dieses wichtigen Wirtschaftskörpers zu versichern. Und daß ein Land, das zur friedlichen Regelung von Wiedergutmachungsfragen sich nicht nur ständig bereit erklärt, sondern praktisch auch schon bis zum Weißbluten erfüllt hat, einem Gegner, der Gewalt anwendet gegen alles Recht, den guten Glauben absprechen muß, liegt auf der Hand. Deutschland hat keine Veranlassung, seine Haltung zu ändern. Es hat das Recht auf seiner Seite und damit die Pflicht, dem Rechte auch zum Siege und zur Anerkennung zu verhelfen.

Lieben Freunde, wir aber haben die Pflicht, die Reichsregierung unbedingt zu unterstützen und uns nicht irreführen zu lassen von sogenannten Flaumachern, die im Dienste der Gegner stehen. Abgesandte unserer Gegner, die sich in Oberschlesien bereits im Flaumachen geschult haben, sollen das Ruhrgebiet überschwemmen und auf der Straßenbahn, in der Eisenbahn, auf Straßen und Märkten den Versuch machen, durch ihre Reden und Gespräche den unbedingten Willen zum Durchhalten zu erschüttern. Laßt euch von diesen Aposteln der Flaumacherei nicht ins Bockshorn jagen, lieben Freunde! Glaubt ihnen nicht. Haltet euch an die Versicherungen der Regierung und glaubt an den Opferwillen des deutschen Volkes. Heute veröffentlicht der Märkische Sprecher den Bericht über eine Versammlung des Westfälischen Bauernvereins. Wir hatten im Industriegebiet häufig Veranlassung, mit der Landwirtschaft nicht unbedingt zufrieden zu sein. Aber wenn man jetzt hört, wie die Landwirte alles, was trennend ist, zurücksetzen und in vaterländischer Opferfreudigkeit sich zu einer großzügigen Hilfsaktion entschließen, die die Ruhrbevölkerung mit Lebensmitteln, vor allem aber die Kinder mit Milch versorgen soll, so darf man freudig zugestehen, daß hierin ein hoher vaterländischer Geist zum Ausdruck kommt und daß wir keine Veranlassung haben, an eine Erschütterung unserer Ernährungswirtschaft zu glauben. Es kommt einzig und immer auf das Durchhalten an. Nichts schadet der deutschen Sache im Augenblick mehr als Zweifel an dem Erfolg. Nerven behalten, ist die Parole. Auch für Frankreich kommt mal eine Einsicht. Die Anzeichen dafür mehren sich schon. Wir wollen aber nicht darauf sehen und uns trügerischen Hoffnungen hingeben. Wir wollen an uns selber glauben und an den endlichen Sieg unseres guten Rechts. Wir wollen zurückgehen in die Geschichte unseres Volkes und aus der Vergangenheit lernen. Immer wieder hat sich die deutsche Einigkeit durchgesetzt. Sie soll auch heute uns lenken. Haben wir nicht schon schöne Erfolge in der Hand? Ist nicht die unerschütterliche Haltung des Reichs in zäher Abwehr ein Erfolg, wie wir ihn seit 1918 nicht mehr zu verbuchen hatten? Und ist zähes Durchhalten nicht erfolgreicher als ein dauerndes Nachgeben, das uns nur tiefer in die Knechtschaft hineinreißt? Jedes Volk hat Anspruch auf nationale Selbständigkeit. Ein Volk von 60 Millionen hat dieses Recht in erhöhtem Maße. Nicht zu Knechten sind wir geboren, sondern zu freien Menschen. Um unsere Freiheit aber kämpfen wir heute. Sie ist der Preis unserer Treue. Seien wir treu, so sind wir einig, sind wir aber einig, so gewinnen wir den Sieg.

Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand!
Blüh im Glanze dieses Glückes,
blühe deutsches Vaterland!

Wir haben alle nur eine Liebe: Deutschland wir haben alle nur eine Treue: Vaterland!

In diesem Sinne treudeutschen Gruß!

Onkel Hermann.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 5. Sonntag, den 4. Februar. 1923.

Persönlichkeitswert.

Von Christine Holstein.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt ein schrecklich langes englisches Wort, das sich leider nicht übersetzen, sondern nur umschreiben läßt: „Selfconsciousness". Es bedeutet „Selbstbewußtsein" in dem Sinne, daß der Mensch in allen Lebenslagen ein persönliches Bewußtsein seiner selbst behält, ein Bewußtsein davon, wie er wirkt, sich ausnimmt, welchen Eindruck er macht. Für dies Gefühl hat der Deutsche kein Wort, weil es seinem Nationalcharakter fremd ist. Der Deutsche besitzt die Fähigkeit einer schrankenlosen Hingabe, wo er sich selbst ganz vergißt, ganz aufgeht in irgend etwas. Diese blinde Hingabe an ein großes Werk, das Aufgehen in einer leidenschaftlichen Liebe, aber auch die selige Selbstvergessenheit einer schönen Stunde, das ist echt deutsch. Unser Volk als Ganzes ist nicht „selfconscious", aber einzelne unter uns sind es doch sehr. Und besonders Frauen.

„Sehe ich auch gut aus? Beachtet man mich genügend? Gehe ich nicht zu einfach gekleidet? Oder vielleicht auffallend?"

Wie oft las ich solche und ähnliche Fragen in Frauengesichtern. Wie oft empfindet eine schöne Frau den heimlichen Triumph, andere auszustechen, wie oft sieht hinter einem sprühenden, anregenden Geplauder das geschmeichelte Bewußtsein des eigenen überlegenen Geistes und Temperamentes, hinter hilfreichem Mitleid die Selbstzufriedenheit mit sich. Solche Frauen können wohl imponieren, aber sie werden kaum innig und zärtlich geliebt werden und die Herzen begeistern und hinreißen. Gewiß hat diese Eigenschaft — wie wohl jede — ihre zwei Seiten. Wer immer dies Bewußtsein seiner Selbst und seiner Wirkung auf andere mit sich herum trägt, der wird auch in Schmerz und Aufregung nicht so leicht Haltung und Würde verlieren, der wird maßvoller und beherrschter sein, als eine leidenschaftlich hingebende Seele.

Aber im Grunde solcher Naturen liegt eben doch meist eine gewisse Kälte. Und wie soll ein kaltes Herz andere Herzen entflammen?

Es gibt Frauen, äußerlich unscheinbare, ja häßliche Frauen, die doch so innig verehrt und von vielen geliebt werden, die Unglaubliches erreichen in Kunst und Wissenschaft, in Werken der Liebe und Barmherzigkeit. Worin besteht ihr geheimnisvoller Zauber? In einer glühenden Seele, die mit allen Kräften irgend einem Menschen oder einem Werk hingegeben, weder an das möglichst vorteilhafte Präsentieren ihrer Erscheinung, noch daran denkt, ob und welchen Eindruck sie macht. Solange eine, von der Natur stiefmütterlich bedachte Frau „selfconscious" ist, sich immer peinlich ihrer selbst bewußt, mit anderen vergleichend und mühsam sich ihnen angleichend und doch weder an Schönheit und Anmut erreichend, ist sie ein armes gedrücktes Wesen oder vielleicht in einem gewissen Mißtrauen und Trotz krampfhaft hochmütig und anspruchsvoll, jedenfalls ein unharmonischer Mensch. Sobald sie aber jene großartige Unbefangenheit und innere Freiheit erlangt hat, die mit heiterem Gleichmut über sich selbst hinwegsehen kann — nicht in quälerischer Selbsterniedrigung, sondern etwa mit der Lebensphilosophie: „Ich bin, was ich nun einmal bin, und ich tue, was ich kann. Und wem ich nicht gefalle, der braucht mich ja nicht anzusehen. Im übrigen interessiert mich alles, was mir begegnet, und ich freue mich an Welt und Menschen, wo es nur möglich ist" — dann wird sie als Persönlichkeit vielen wertvoll sein, ja vielleicht sogar einen liebenswürdigen Zauber, eine hinreißende Macht über die Gemüter besitzen, um die manche schöne Frau sie beneidet.

Denn es klingt zwar paradox und ist doch wahr: Man ist je mehr eine Persönlichkeit, je weniger man daran denkt, es sein zu wollen. Wer immer auf sich selbst achtet, dem versagt sich der Gesichtskreis, dem mangelt der freie, unbefangene Blick für die Höhen, Tiefen und Weiten des Lebens. „Von sich absehen ist nötig, um viel zu sehen," sagt Nietzsche.

Also seien wir nicht „selfconscious".

Freilich, auch unsere schöne deutsche Selbsthingabe an ein Größeres wird in ihrer Uebertreibung zur Untugend. Dann nämlich, wenn sie ausartet in Vernachlässigung und Geringschätzung der eigenen Person. Wer kennt nicht die Karikatur des „zerstreuten Professors"! Und sagt man nicht, daß gemütstiefe, innerlich wertvolle Frauen sich meist geschmacklos kleiden, weil „sie keinen Wert auf das Aeußere legen". Ja, so waren wir einmal im deutschen Vaterlande. Jetzt ist dieser Standpunkt wohl so ziemlich überwunden. Und mit Recht. Denn, die eigene Person über anderen Menschen und Dingen vergessen können, heißt doch keineswegs, durch ein ungepflegtes, vernachlässigtes Aeußere anderen Menschen unangenehm oder lächerlich auffallen. Vielmehr hat wohl jeder Mensch — und besonders eine Frau — die Pflicht gegen seine Mitmenschen, sich innerlich und äußerlich ihrem Lebenskreise möglichst harmonisch einzufügen. Wenn wir einen Trauernden besuchen, werden wir schwarze Kleider anlegen und zu einem Feste uns mit hellen Farben schmücken, aber wenn wir uns in sicherglänzenden Saale in einem fröhlichen Menschenkreise befinden, werden wir nicht, verstohlen triumphierend oder beunruhigt, mit anderen uns vergleichen und beständig auf der Lauer sein, ob wir auch gefallen und Eindruck machen, sondern ungehemmt und unbekümmert der Fröhlichkeit der Stunde uns überlassen.

Am nächsten Tage erschien es ihm als eine Pflicht der Höflichkeit, der Frau des Hauses seinen Besuch zu machen, und er ließ sich bei ihr melden. Er wurde in die Wohnstube geführt, wartete ein paar Minuten, dann ging die Tür auf, eine hübsche, blonde Dame trat herein — Angelina!

„Entschuldigen Sie, Herr Major! Mein Mann ist leider nicht zu Haus."

Er war so verblüfft, daß er sie einige Sekunden lang sprachlos anstarrte und dann ganz verwirrt stammelte: „Ich wußte gar nicht, daß Sie sich verheiratet hatten, gnädige Frau."

„Schon vor zwei Jahren," sagte sie.

„Ich lebte auf dem Lande, höre nichts! Und nun führt uns ein Zufall wieder zusammen."

„Ach ja. Es ist für uns allerdings unbequem, daß wir uns so beschränken müssen, aber man muß sich eben darein finden, einen Zwangsmieter zu haben," bemerkte sie mit etwas verdrossener Miene.

Sein erster Gedanke war: In einer Wohnung mit ihr leben. Zeuge sein des fremden Glücks, das kann ich nicht!

Aber bei weiterem Besinnen sah er doch ein, daß er wohl ausharren müsse, bis sich ein anderes Unterkommen finden ließ.

Am frühen Morgen schon ging es ziemlich geräuschvoll in der Wohnung zu. Die junge Frau rief ungeduldig nach dem Mädchen, und es schien dann in der Küche eine böse Szene zu geben; die Stimme, die ihm so weich und süß in der Erinnerung nachgeklungen hatte, war nun schrill und laut. „Ei, ei," dachte er, „ich hatte garnicht geglaubt, daß sie so zornig werden kann." Das Dienstmädchen hatte verweinte Augen, als es ihm das Frühstück brachte, und am nächsten Tage war eine andere da. Es gab immer wieder Wechsel, und immer wieder schien Angelina Ursache zu haben, sich über die Neue zu ärgern. Gerhard war nicht viel zu Hause und konnte keine weiteren Beobachtungen machen, aber als er, einer Erkältung wegen, ein paar Mal abends nicht in das rauchige Gastlokal gehen wollte und sich selbst etwas zu essen mit heimnahm, hörte er auch in der Wohnstube einen lauten Wortwechsel; die Tür wurde heftig zugeschlagen, und dann eilte der junge Ehemann mit dem zornigen Ausruf: „Ich habe diese ewige Keiferei satt!" noch am späten Abend fort.

Gerhard wäre, um seinen Husten loszuwerden, am Sonntag bei dem schechten Wetter lieber nicht ausgegangen und hatte das Dienstmädchen, ob er wohl zu Mittag Tee haben könnte, und ob man ihm die Konserven, die er sich gekauft hatte, wärmen möchte?

Daraufhin war draußen ein ärgerliches Murren, und bald darauf erschien an seiner Tür der hübsche, blonde Frauenkopf Angelinas.

„Herr Major!" rief sie höchst ungnädig. „Wenn es sich um ein längeres Unwohlsein handelt, dann wäre es wohl besser, Sie gingen ins Krankenhaus! Man kann Sie hier nicht bedienen! Das Wärmen und Teekochen kostet zu viel Gas!"

Er verbeugte sich mit einem spöttischen Blick vor der ungehaltenen Hausfrau:

„Das Gas werde ich bezahlen und Ihnen keine weitere Mühe machen."

*

Das war Angelina! So war sie, die er für die Verkörperung reinster Weiblichkeit gehalten hatte, der Engel mit dem sanften Augenaufschlag und dem bezaubernden Lächeln! Nun man sich doch blenden ließ von blondem Haar und weichen Zügen!

Und es war ihm plötzlich, als sei ihm ein besonderes Glück beschert. Denn er erkannte in dieser Stunde, daß er trotz allem Schweren, das ihn getroffen hatte in diesen Jahren, er dennoch Ursache hatte, seinem Schicksal dankbar zu sein, weil es ihm seinen Herzenswunsch

Der blonde Engel.

Novelette von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten.)

Kurz vor dem Kriege hatte Gerhard Felder bei einem Gartenfeste ein junges Mädchen kennen gelernt, das ihn bezauberte. Angelina hieß sie, und der Name schien für sie zu passen; blond und lieb, sah sie aus wie ein Engel, mit einem süßen Augenaufschlag und einem warmen Lächeln, und ihre weiche Stimme schmeichelte sich in das Herz. Gerhard hätte sie am liebsten gleich am ersten Abend gefragt, ob sie nicht seine Frau werden wolle, als wäre ihm das Glück entgegengetreten, das er festhalten müsse. Aber er wagte sie doch nicht durch eine so stürmische Liebeserklärung zu erschrecken, und bald darauf erstickten im Waffenlärm die zarten Herzenswünsche. Draußen im Felde gaukelte wohl zuweilen das liebe, helle Köpfchen vor seinen Augen, und er dachte an Angelina wie an das leuchtende Ziel, das ihm nach Sieg und Frieden als Lohn für die schweren Jahre des Ringens winkte. Dann kam das furchtbare Ende. In dem großen Zusammenbruch versank auch seine Zukunft als Offizier, und er lebte lange in ländlicher Abgeschiedenheit auf dem Gute eines Verwandten, verbittert, zerfallen mit der Welt. Erst allmählich erwachte doch wieder das Verlangen nach einer ordentlichen Tätigkeit, und da er einen Onkel hatte, der Bankdirektor war, gelang es ihm auch bald, einen gutbezahlten Posten zu finden. Die Schwierigkeit war nur, bei der großen Wohnungsnot in der Stadt unterzukommen, und er mußte froh sein, daß er endlich bei einem Ingenieur Storm ein Zimmer bekam, das seinen bescheidenen Ansprüchen genügte. Er zog sofort ein, bereit, den hohen Preis zu bezahlen, der ihm abgefordert wurde.

„echt erfüllt hatte und der „kluge Engel" nicht seine Frau geworden war!

Die Flöte.

Skizze von Hans Gäfgen.

(Nachdruck verboten.)

Als der Großvater starb, fand sich unter den Dingen, die er hinterließ, auch eine Flöte. Eine uralte Flöte mit Silberbeschlägen und aus schwarzem, edlem Holze verfertigt.

Der kleine Franz wollte das Instrument gerne spielen lernen.

Der Arzt aber hatte Bedenken, da des Knaben Lunge ein wenig angegriffen war.

So kam die Flöte in die Wohnstubenecke, und keiner achtete ihrer.

Im Winter, bald nachdem das neue Jahr begonnen hatte, erkrankte Franz.

Er fiel in starkes Fieber und warf sich, gepeinigt von der Krankheit, in seinem Bette hin und her.

Immer aber murmelten seine trockenen Lippen ein Wort, das keiner verstand, und seine Finger gingen auf der Decke seines Lagers auf und ab.

Man brachte ihm allerhand Spielzeug, man trat seine Freunde.

Der Knabe wies alles zurück.

Eines Tages fiel dem Arzt, als er vom Krankenbette durch die Wohnstube zum Ausgang zuschritt, ein helles Aufleuchten in einer Ecke des Zimmers auf. Er trat hinzu und erkannte die alte Flöte, welche die mild hereinflutende Vorfrühlingssonne hatte aufblicken lassen.

Da nahm der alte Mann, halb versunken in Gedanken, das Instrument zur Hand und blies ein paar Töne.

Und dann kam dem Arzt der Knabe wieder in den Sinn, der im Nebenzimmer todkrank darniederlag, und es fiel ihm auf, wie gern Franz habe spielen wollen auf dem dunklen, silberbeschlagenen Leib der Flöte.

Da trat der alte Doktor wieder ein zu dem Knaben und legte ihm das Instrument behutsam in die bleichen Hände.

Ein Leuchten ging über die Züge des Erwachten, sein zarter Körper straffte sich, und er führte die Flöte zum Munde, als habe er seit Jahr und Tag auf ihr gespielt.

Eine leise, klagende Weise klang durch die Stube, deren Fenster weit offen standen.

Dann aber wurde das Lied der Flöte froh und heiter und verschrieb wie ein Willkomm aus Duft und Sonne.

Draußen im Garten aber war in blühenden Fliedern die erste Nachtigall erwacht.

Als der Arzt an das Lager des Knaben trat, lag der Abglanz ewigen Glückes über seine Züge gebreitet.

Die Lebenslänglichen.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

„Strippke!" sagte der Friseurgehilfe Knorz zu seinem Kollegen, „ich habe eine Idee. Ich weiß da eine gute Ecke in Wilmersdorf. Da machen wir ein Geschäft auf!"

„Ohne Geld?" widersprach Knorz.

„Das ist ja eben die Idee. In Wilmersdorf gibt es ganz unheimlich viel reiche Leute. Da kommt's auf tausend Emm nicht an. Da gehen wir in der Nähe von der guten Ecke in den Häusern rum, machen Besuche aufs Geratewohl und offerieren — paß auf, jetzt kommt meine Idee!"

„Ich bin gespannt!"

„Und offerieren — lebenslängliches Rasierabonnement gegen einmalige Zahlung von tausend Mark. Wenn wir fünfzig Kunden finden, haben wir das Betriebskapital für den feinsten Laden in ganz Wilmersdorf."

Und so geschah es.

Strippke eroberte 24 lebenslängliche Kunden, Knorz 26.

Nacht zusammen fünfzig braune Lappen, womit ein Herren-Salon ausgestattet wurde, wie Wilmersdorfs staunende Augen ihn nimmer zuvor erblickt hatten.

Hinzuzufügen ist, daß die Gründung des Herren-Salons Knorz u. Strippke kurz vor Ausbruch eines allgemein bekannten Weltkrieges stattfand, welcher wohl noch in jedermanns Erinnerung sein dürfte und deshalb in seinen Einzelheiten hier kaum geschildert zu werden braucht.

Nachdem der obenerwähnte Weltkrieg seinen offiziellen Abschluß gezeitigt hatte, fand eine gewisse Geldentwertung statt, welche auch Ihnen, geneigter Leser, gewiß nicht ganz entgangen ist.

Die Gebühr fürs Rasieren stieg, schwoll, wuchs, blühte und gedieh.

Ebenso — wenn auch in bescheidenem Maße — der Lohn für die Friseurgehilfen.

In jedem gutgehenden Herren-Salon verdreifachten sich die Einnahmen.

In der jungen deutschen Republik gab es nur einen einzigen Salon, wo die Einnahmen sich nicht verdreifältigten.

Das heißt — wie man's nimmt — null mal null ist null — und null mal tausend ist auch null — also könne man hier behaupten: Knorz u. Strippke's Einnahmen hatten sich vertausendfacht; sie waren null und blieben null; denn der Salon war den ganzen Tag belagert durch die „Lebenslänglichen", durch diese feige Gesellschaft, von der in jenem oben erwähnten Weltkriege nicht ein einziger den Heldentod auch nur annähernd erlitten hatte.

Die beiden Meister Strippke und Knorz waren schon lange nicht mehr in der Lage, sich den kümmerlichsten Gehilfen zu halten; sie selbst fristeten das Dasein dadurch, daß ihre tüchtigen Gattinnen Damen außer Hause bedienten.

„Knorz!" sprach da eines Tages Strippke, „jetzt habe aber ich eine Idee!"

„Rasch los, ehe wir ganz verhungern! Also?"

„Steh dir mal hier die Rasiermesser an."

„Rasiermesser? Alte, ausgediente Absägen sind das."

„Nicht übertreiben, Knorz! Mit diesen Prima echt Pariser Messern rasieren wir, von heute ab, unsere „Lebenslänglichen". Was meinst du dazu?"

Strippke ergab sich in Wonne einem Indianertanz.

In Strömen floß nun das Blut der Lebenslänglichen; sie veranstalteten eine Massenflucht vor den echt Pariser Prima-Messern.

Die Stühle des Herren-Salons wurden frei für die zahlende Kundschaft.

Das Geschäft wuchs, blühte, gedieh. Drei neue Stühle mußten eingestellt werden.

Da fühlten die Meister ein menschliches Rühren mit den geschädigten Lebenslänglichen. Ein Schild wurde ins Fenster gestellt, mit der Aufschrift:

Unsere
Lebenslänglichen Abonnenten
werden
gegen geringen Zuschlag
von jetzt ab
mit Solinger Messern bedient!

Aber es traute sich keiner von den Lebenslänglichen mehr in den Herren-Salon der Firma. Natürlich. Denn es war eine feige Gesellschaft. Ich sagte es ja schon: nicht ein einziger von ihnen hatte den Heldentod auch nur annähernd erlitten in einem allgemein bekannten Weltkriege, welcher wohl noch in jedermanns Erinnerung sein dürfte.

Pflege und Erziehung nervöser Kinder.

Ohne eigentlich krank zu sein, wird dem nervösen, überreizten Kinde nur selten jene Beachtung seitens der Eltern geschenkt, die sein Zustand eigentlich zur Bedingung macht. Wenn es auch frisch und lebhaft ist, also den Eltern völlig gesund erscheint, müssen es doch einer besonderen Behandlung unterzogen werden, damit die vorhandene Nervosität nicht durch Nachlässigkeit, Nichtbeachtung oder Verzärtelung bei der Erziehung, zur Nervenschwäche wird, die nur durch langdauernde Behandlung wieder gehoben werden kann.

Nervöse, gereizte oder überreizte Kinder müssen vor allem eine leichte, reizlose Kost ohne scharfe Gewürze bekommen, genießen. Weiter ist tägliche Hautpflege, entweder Ganzabwaschung von 25 Grad R. oder Ganzabreibung von 25 Grad R. mit vorhergehender Erwärmung des Körpers durch Abreiben mit wollenen Tüchern sehr zuträglich. Der Schlaf muß tief und erquickend sein, bei offenem Fenster und im richtigsten Raume der Wohnung stattfinden. Nötigenfalls müssen die Ohren des nervösen Kindes gegen störende Geräusche durch Wattebäuschchen möglichst abgedichtet werden. Ausgiebigster Genuß der frischen Luft, besonders bei Sonnenschein, möglichst ständige Bewegung im Freien, sind dem Kinde in seinem Zustande außerordentlich dienlich. Hauptbedingung jedoch ist täglicher Stuhlgang, im Notfall durch ableitende Klystiere erzeugt. Ist ein nervöses Kind besonders lebhaft und aufgeregt beim Spiel im Freien, dann sollte es noch eine Stunde früher wie die anderen zu Bett gebracht werden, nur mit leichten wollenen Decken ohne Federbett zur Ruhe gelegt und zur Erzielung eines baldigen Schlafes und Absetzung des Blutes vom Gehirn zu diesem Zwecke mit Leibumschlag oder kühlfeuchter Fußpackung zu Bett gebracht werden. Je ein Wischtuch zu Taschentuchgröße, also in vierfacher Lage bis zum Knöchel um den Fuß gelegt und darüber ein wollener Strumpf gezogen, führt sofort zum erwünschten, tiefen Schlaf, den gerade das nervöse Kind sowohl zum ungehinderten Gedeihen, wie auch zur Bekämpfung seines Leidens: seiner Nervosität notwendig braucht.

Die neue schlanke Linie.

Obgleich die Mode schon verschiedentlich selbst gegen die lange, schlanke Linie „Sturm" zu laufen begann, indem sie seitliche Bauschungen, Hüftverbreiterungen, ja selbst rockartige Raffungen und Ueberkleider am Nachmittags- und Abendkleid schuf, scheint diese nun doch wieder die kommende Grundmote der Frauenkleidung zu werden. „Alles fließt" an den neuesten Erscheinungen unter den Frauengewändern, kaum, daß das Leibchen einmal durch eine schleppenartige Verlängerung etwas Unterbrechung in diesem Fluß der wenigen Falten des engen, langen Gewandes zu bringen versucht. Wo der Rock den letzten Forderungen der Mode streng entspricht, fast gänzlich faltenlos zum Knöchel herabzuwallen, da sind die wenigen Plissefalten, die rechts und links zur Bequemlichkeit der Trägerin eingefügt sind, ganz fest eingebügelt, sodaß auch sie in keiner Weise das neue Ideal der Modegöttin: die völlige Geradlinigkeit der Frauengestalt, zu beeinträchtigen vermögen.

Praktische Winke.

Bügelfalten in Herrenbeinkleidern ohne Bügeln zu erzielen. Das am Abend durch Ausschütteln und Abbürsten vom Staub befreite Beinkleid zieht man in Form, legt es auf dem Tische, Naht auf Naht, also in die alten Brüche und legt es rasch unter das Bettuch, mit dem Oberteil unter das Kopfkissen. Am anderen Morgen sind die Falten durch die Körperschwere tadellos scharf „gebügelt" und elegant im Sitz. Das Verfahren ist namentlich für alleinstehende und viel reisende Herren sehr zu empfehlen.

Staubig gewordene Fettflecke aus Wollstoffen zu entfernen. Da bekanntlich diese Art Flecken durch Entfernen mit Benzin in helleren Stoffen leicht Schmutzränder hinterlassen, sollte man eine Lösung von Soda und Salmiak anwenden. Man gibt einen gestrichenen Teelöffel voll Salz etwa eine Stunde zuvor in 2 Teelöffel Salmiakgeist, schüttelt beides in fest verkorkten Fläschchen mehrmals durcheinander und reibt die Lösung möglichst mit Läppchen von gleichem Stoffe auf den Fleck und wenn dieser entfernt ist, nochmals mit einer reinen Stelle des Läppchens auch allmählich verlaufend über den Fleck hinaus, um jeder Randbildung vorzubeugen.

Stoffe und Tapeten auf Lichtechtheit zu prüfen. Vor dem Kaufe namentlich lebhaft gefärbter Stücke sollte man sich zuvor eine größere Probe davon beschaffen und auf Lichtechtheit prüfen. Man hüllt sie zu diesem Zweck zur Hälfte in schwarzes Papier oder bedeckt sie völlig mit starker Pappe oder einem festaufliegendem Brett. Ist die freiliegende Hälfte nach 2 bis 3 Tagen unter der Einwirkung von Licht oder Sonne im Fensterbreit oder im Freien nicht verblaßt, dann handelt es sich um „lichtechte" Farben und der Kauf ist zu empfehlen.

Uebelriechende Gußsteine zu desinfizieren. Man gießt zur Lösung des Fettansatzes im Knie des Rohres, der durch Eingießen des Geschirrabwaschwassers nach und nach entsteht, langsam einen Topf kochendes Wasser (Sodawasser) hinein und läßt nach gründlichem Spülen mit kaltem Wasser noch etwa 1 Liter dunkelrote Lösung von übermangansaurem Kali folgen, das möglichst einige Stunden im Knie stehen bleiben muß. Man gieße also in dieser Zeit nichts anderes hinein.

Blindgewordenes Nickelgeschirr wieder zu putzen. Man nehme es mit einem Flanellappen und wenig Schwefelsäure rasch und gründlich ein, putze sofort mit feingepulvertem Wiener Kalk nach und entferne die Reste des Putzmittels durch Nachpolieren mit weichem alten Leinen.